Sonntag, 29. März 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 74.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50, in den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50, ausschl. Postgebühren, für das Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 285 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ SW. MARCIN 59.

Zweierlei Recht?

Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich. (Art. 96 der Verfassung.)

Wir wagen nicht daran zu zweifeln, daß vor dem Gesetz alle Staatsbürger der Republik Polen gleich sind. Würden wir das tun, so könnte uns dieser Zweifel wahrscheinlich schlecht bekommen. Wenn wir heute diese Frage anschneiden, so nur darum, weil ein führendes polnisches Blatt in Warschau, der „Kurjer Poranny", in seiner Ausgabe vom 22. März 1925 Nr. 81 diese Frage von einem Standpunkt des objektiv betrachtenden polnischen Staatsbürgers polnischer Nationalität angeschnitten hat. Wir haben diesen Artikel in unserer gestrigen Ausgabe (s. Pos. Tgbl. Nr. 73 v. 28. 3. 25) wörtlich zum Nachdruck gebracht. Hier ist davon die Rede, daß es bei uns in Polen Bürger zweiter Klasse gibt, daß gerade diese Tatsache dem polnischen Staat in der Welt geschadet hat, und daß mit der Leugnung dieser Tatsache nichts gebessert ist, auch dann nicht, wenn man diejenigen, die sich über diese Tatsache klar sind, als Landesverräter in bestimmten Kreisen der Rechten zu brandmarken sucht.

Wir wollen zu dieser Anschauung an sich keinerlei Stellung nehmen, aber wir wollen nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß es bei uns in Polen Kreise gibt, die durchaus der Ansicht sind, daß zweierlei Staatsbürger bestehen müssen. Diese Kreise glauben, daß man die Bürger zweiter Klasse, zu denen alle Minderheiten gehören, nur so klein bekommen kann, wenn man mit einem Maß mißt, das man dem einwandfreien, legitimierten Patrioten nicht zuerkennen würde. Daß die Deutschen in Polen durchaus nicht anders behandelt werden sollen als die Ukrainer, die Weißrussen, die Juden — das können wir täglich im Posener „Kurjer Poznański" lesen, der immer dann seine „juristischen Berater" ins Treffen führt, wenn es sich darum handelt, mit zweierlei Maß zu messen.

Wir haben vor einiger Zeit (s. „Pos. Tagebl." Nr. 62 vom 15. März 1925) einen längeren Artikel eines Mannes veröffentlicht, der in Posen selbst eine große Rolle zu spielen sich zumutet, und der dann in seinen Artikeln in blindem Haß, unbekümmert um die Wirkung, um sich schlägt. Daß bei uns in Posen Weißrussen und Ukrainer nicht in Frage kommen, wird ausschließlich jedermann bekannt geworden sein. Daß es sich bei uns hier in erster Linie um die noch hier in geringerer Zahl lebenden Deutschen handelt, das ist schließlich auch keinem Menschen mehr fremd. Wir leben gegenwärtig in einer neuen Zeit der Propaganda gegen die Deutschen, und mit welchen Mitteln man gegen die Deutschen zu arbeiten sich müht, das beweisen die Artikel der führenden Presse, die sich im Deutschenhaß nicht laut genug überbieten können.

Wir bringen nur ab und zu kleine Proben; denn wollten wir jeden Tag jene Artikel bringen, die der „Kurjer Pozn." schreibt, so würde der jetzige Umfang unserer Zeitung gewiß nicht genügen. Und worauf es ankommt, das ist die Tatsache, daß alle diese Artikel immer wieder die eine Tendenz zeigen, daß die Deutschen in Polen Bürger zweiter Klasse sind, daß man sie trotz der Verfassung durchaus als solche behandeln müsse, daß man ihnen unter keinen Umständen das Recht geben dürfe, wie es anderen Bürgern, die einwandfreie „Patrioten" sind, zugestanden wird. Wir sehen diese Tatsache ganz besonders aus einem Artikel der letzten Zeit, in dem verlangt wird, daß man zur Entdeutschung des Landes neue Methoden anzuwenden habe, daß man zwar den „Schein des Rechtes nicht verlassen" dürfe, daß man aber dennoch darnach zu trachten habe, wie es möglich sei, auf „legalem" Wege die ganzen Deutschen herauszubringen. Daß man diese Methoden nicht seit zwei Wochen übt, das ist bekannt. Man übt sie schon seit einer ganzen Reihe von Jahren. Und darum soll heute einmal ein typisches Beispiel, wie mit zweierlei Maß gemessen zu werden pflegt, hier angeführt werden.

Es ist das Beispiel der Domänenpächter.

Obwohl der Oberste Volksrat seinerzeit verkündete, daß die Domänenpächter auf ihren Domänen verbleiben könnten, soweit sie Pachtverträge abgeschlossen haben, hat man sich doch an dieses Versprechen nicht lange gehalten, denn schon im Zeitraum von einem weiteren Jahre wurden die Pachtverträge annulliert, und die Domänenpächter blickten in eine Zukunft, die sie sich nie hätten träumen lassen. Obwohl bekannt und festgestellt ist, daß die deutschen Domänenpächter musterhaft bewirtschaftete Domänen besaßen, darf heute in Posen behauptet werden, „daß die polnische Regierung das Recht hat, zur Deckung der von den Domänenpächtern angerichteten Schäden (!) das Inventar zu behalten." Wir haben wiederholt gezeigt, daß die deutschen Domänenpächter keinerlei Schäden angerichtet haben, daß sie die sorgfältigsten, pflichtgetreuesten und fleißigsten Staatsbürger stets gewesen sind. Mit einer solchen leeren Behauptung, der jede Begründung fehlt, für die keinerlei Beweise erbracht worden sind, wird nun gegen die Deutschen Stimmung gemacht. Es wird dadurch zu erklären versucht, daß zwar das Recht als solches anders bestimme, aber man will zur Entschuldigung dafür, daß man anders als sonst üblich gehandelt habe, „Entschuldigungen" anführen. Darüber jedoch wollen wir nicht streiten, zur Klärung dieser Tatsachen beschäftigen sich höhere Stellen, die objektiv zu denken gelernt haben.

Daß man jedoch den Deutschen gegenüber mit zweierlei Maß zu messen sich berechtigt glaubt, das hat die Propaganda gemacht, die von gewissen Kreisen gepflogen wird. Daß die heutigen Domänen den damaligen Domänen nicht entsprechen, das haben polnische Abgeordnete wiederholt festgestellt. Was aber schlagkräftig das doppelte Maß, mit dem man zu messen sich berechtigt glaubt, beleuchtet, das ist ein Zwischenfall vor der Agrarreformkommission des Sejm. Wir haben diese Tatsache bereits einmal in kurzen Worten geschildert, und sie soll heute noch einmal erzählt sein, um aufzuzeigen, daß bei uns den Deutschen gegenüber nicht alles Gold ist, was im Glanze schimmert, — wie es immer die Rechtspresse zu behaupten trachtet.

Vor der Agrarreformkommission wurde auch über das Staatseigentum gesprochen, das sich in Großpolen und Pommerellen befindet, und es wurde der Antrag gestellt, dieses Staatsgut zur Aufteilung frei zu geben. Diesem Antrag widersetzte sich der Vertreter des Justizministeriums und er stellte fest, daß eine plötzliche Kündigung dieser Pachtverträge der Staatsdomänen den üblichen Rechtsgrundsätzen widerspreche. Pachtverträge müssen gehalten werden, sie zu annullieren, wäre eine rechtliche Unmöglichkeit, die das Vertrauen zur Rechtsprechung erschüttern muß. Nach dieser Erklärung erhob sich der Vertreter der deutschen Sejmfraktion, und er sagte: „Der polnische Volksrat hat s. Zt. kurz nach der Uebernahme des ehemaligen preußischen Teilgebiets durch Polen den deutschen Domänenpächtern zugesagt, daß die Domänenpächter ihre Verträge behalten könnten. Man hat dann nach einem Jahre diese Pachtverträge dennoch rückgängig gemacht. Was damals möglich gewesen sei, das müsse doch logischerweise auch heute wiederum möglich sein." Ein anderer polnischer Abgeordneter gab dazu einige Erklärungen und behauptete, daß diese Tatsachen wirklich im höchsten Grade zu verurteilen sind, aber vorerst bekam der deutsche Vertreter keine offizielle Antwort. Als er jedoch dann den Vertreter des Justizministeriums noch einmal persönlich um Antwort befragte, erklärte er, der Vertreter des polnischen Justizministeriums:

„Diese Aufhebung der Pachtverträge der deutschen Domänenpächter sei wahrhaft zu Unrecht erfolgt. Es handele sich hier um eine Maßnahme, die unabhängig von den Anordnungen der Warschauer Behörden erfolgt sei. Das Justizministerium steht auf dem Standpunkt, daß Pachtverträge unbedingt geachtet werden müssen, und das Justizministerium könne sich zu einer Rückgängigmachung der Pachtverträge niemals bereit finden, weil dieses dem Recht zuwiderlaufen würde."

Wir wollen diese Tatsache feststellen und jedes Werturteil vermeiden. Nach den geschilderten und längst bekannten Vorgängen wird man darum den Artikel, den der polnische „Kurjer Poranny", ein Blatt von recht tiefer nationaler Ueberzeugung, ohne weiteres auch auf die deutschen Bürger Polens anwenden dürfen. Wir betonen, daß wir nur den einen Fall, den Domänenpächtern gegenüber, herausgreifen wollen, der allein bezeugt, daß man durchaus dem „Kurjer Poranny" beipflichten muß. Wenn wir nun den Art. 96 der Verfassung herbeizitieren, so müssen wir zu dem Schluß kommen, daß es sich schon in diesem Falle um zweierlei Auslegung handelt. Entweder war die erste Tatsache der Rückgängigmachung Recht, und dann muß es auch heute gelten, oder aber es war das Gegenteil — und jeder rechtlich Denkende wird die Schlußfolgerungen allein zu ziehen in der Lage sein.

Darum zitieren wir hier an dieser Stelle als Schlußwort den „Kurjer Poranny", dessen Artikel zwar nur für die Ostgrenzen gemünzt ist, der aber überall, in der ganzen Republik Polen Anwendung finden muß: „Aber die ganze nichtpolnische Bevölkerung hat absolut nicht die Gewißheit ihres Geschicks, die ein gerechter Staat gibt. Diese Bevölkerung wird von den Behörden als ein dem polnischen Staate gegenüber nicht rechtlich denkende Menschenrasse argwöhnisch behandelt und hat selbst kein Vertrauen zur Behörde, sieht in ihr einen Feind, von dem sie nur Unangenehmes zu erwarten hat.

Möge das Recht seine Herrschaft antreten!"

So schließt diese polnische Stimme, und wir Deutschen in Polen können uns nur aus vollem Herzen diesem ehrlichen und gut gemeinten Wunsche anschließen.

„Durchführung der Gesetze". — Polens wichtigste Frage.

Der Rücktrittsantrag des Vizepremiers Thugutt hat wiederum die Frage der Minderheiten in den Vordergrund des Interesses gerückt. Man spricht bei uns in Polen nicht gern von den Minderheiten, man nennt die ganze ungelöste Frage sehr verschämt „Sanierung der Ostmarken". Wenn wir also dieses Wort lesen, so haben wir darunter immer von neuem die Minderheitenfrage zu verstehen, die immer wieder erneute Kopfschmerzen bereitet. Man kommt um diese Frage nicht herum. Wie der „Kurjer Poranny" in dem nachstehenden Artikel sagt: „Hiervon hängt Polens Konsolidierung und seine internationale Stellung ab."

Wir bringen nachstehende Gedanken dieses bekannten Warschauer Blattes, das sich mit den Gedankengängen des Herrn Thugutt immer mehr verwandt fühlt, als ein Zeichen dafür, daß bei uns noch sehr vieles zur Vollkommenheit fehlt und daß die ganze Frage der Minderheiten immer stärker zu entscheidenden Taten drängt. Mögen diese Taten zur rechten Zeit geschehen, — nicht erst dann, wenn es zu spät ist. Möge es den maßgebenden Männern gelingen, den Stein vom Wege zu wälzen, über den der Staatswagen immer wieder stolpern wird, sei er auch noch so fest gebaut. Dieses Hindernis auf dem Wege ist nicht mit Worten und Reden hinwegzubringen. Tatkräftige Männer gehören dazu. Im Laufe der Geschichte Polens ist die Achse des Staatswagens mehrmals über diesem Stein entzweigegangen, und die Reparatur dauerte viele Jahrzehnte, kostete viel Geld und viel Jammer und Elend. Sigismund August hat es nicht fertiggebracht, den Stein hinwegzuschaffen; möchten doch Polen Männer erwachsen, die das Grundübel beseitigen durch tatkräftige Arbeit, nicht durch Worte. Nicht, wenn wir mit den Köpfen gegen die Mauer rennen, beseitigen wir das Hindernis, vielmehr nur dann, wenn tatkräftig zugegriffen wird und wenn man die Fehler beseitigt, sie nicht durch schöne Redensarten zu verdecken sucht. Hier ist Polens Aufgabe — jawohl! — hiervon allein hängt Polens Konsolidierung, Polens Geltung in der Welt ab.

Der „Kurjer Poranny" schreibt im Leitartikel der Nr. 86 vom 26. März 1925:

„Der Kampf, den heute der Vizepremier Thugutt mit dem Minister Ratajski und den nationaldemokratischen Klubs führt, ist in neuer Form unter neuen Bedingungen der alte Kampf in der Republik um die „Ausführung der Gesetze". Im früheren polnischen Staate war es eine ständige Erscheinung, daß die Gesetze unausgeführt blieben, und deshalb stellten die Sejms und die politische Literatur die Losung der „Durchführung der Gesetze" auf. Im Jahre 1562 erklärte König Sigismund August durch den Kanzler dem Sejm, daß er zum Sejm mit dem Willen gekommen sei, damit er eine gute Regierung und deren Krone [illegible], vor allem aber um den Freiheiten der Krone von seiten aller Stände die Erfüllungspflicht zu empfehlen, wohl wissend, daß, so lange nicht dieser Stein vom Wege gewälzt ist, man schwerlich von einer Ordnung sprechen kann.

Dieser alte Stein, den Sigismund August nicht vom Wege wälzen konnte, liegt auch heute noch auf dem Wege des wiedererstandenen Polens.

Unsere Verfassung ist im ganzen Staate noch nicht ganz durchgeführt wegen des Mangels vieler Ausführungsgesetze, die man noch nicht zu beschließen vermochte. In den Ostmarken ist die Verfassung ein toter Buchstabe, nicht nur wegen des Mangels an Ausführungsgesetzen, sondern auch deshalb, weil die Ostmarkenverwaltung nicht durchdrungen ist von dem Geist der Verfassung und sich gegenüber der Ostmarkenbevölkerung von Grundsätzen leiten läßt, die geradezu im Widerspruch mit den Grundsätzen der Verfassung stehen.

Das ganze schmerzliche Ostmarkenproblem würde als Problem der Innenpolitik nicht existieren, wenn die Verfassung in den Ostmarken durchgeführt würde, wenn im Einklang mit ihren Grundsätzen die Ostmarkenbevölkerung die Selbstverwaltung, die Sicherstellung der persönlichen Rechte besäße. Achtung vor den Nationalitätenrechten und die Möglichkeit, die Bevölkerung unter der Rechtsfürsorge an der Entwicklung des eigenen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens arbeiten zu lassen, sind das Grundgesetz.

Natürlich hatte der polnische Staat die Aufgabe des äußeren Schutzes der Ostmarken vor Banditen und kommunistischer Agitation immer, aber wir hätten heute nicht die Frage der „Sanierung der Ostmarken". Denn die Gesundung der Ostmarkenverhältnisse, die der Vizepremier Thugutt auf sich genommen hat, hängt von der Regelung der Frage im Einklang mit den Grundsätzen der Verfassung ab.

Es handelt sich also um die „Durchführung der Gesetze". Da aber Thugutt keine Exekutivgewalt besaß, die in der Hand des Innenministers war, fühlte sich Thugutt machtlos, und darum reichte er die Demission ein.

Da entstand der Gedanke, unter dem Vorsitz des Herrn Thugutt ein Komitee für Ostmarkenangelegenheiten zu schaffen, das in weiterer Folge die Sanierung der Ostmarken führen würde. Herr Thugutt ging darauf ein, den Posten des Vorsitzenden dieses Komitees zu übernehmen und verlangte Einfluß auf die Ernennung der Ostmarkenbeamten, da er wohl einsah, daß, wenn die Ostmarkenverwaltung vom Komitee für Ostmarkenangelegenheiten unabhängig sein würde, dessen Beschlüsse in Wirklichkeit unausgeführt blieben oder schlecht ausgeführt würden, und somit die Durchführung der Gesetze weiterhin unerfüllte Aufgaben wären. Er wollte den alten Stein des Anstoßes vom Wege wälzen, aber diesen Stein hält der Minister Ratajski mit beiden Händen fest, und den Minister Ratajski unterstützen alle Klubs der nationaldemokratischen Parteien. Die Vertreter dieser Parteien meldeten sich am 23. März beim Premier an und protestierten gegen das Projekt, das dem Vorsitzenden des Komitees das Einspruchsrecht bei allen persönlichen Nominationen von Ostmarkenbeamten gab. Sie motivierten ihren Widerspruch damit, daß in diesem Falle die einzelnen Minister nicht solche Beamte wählen könnten, die sie für die geeignetsten halten, und die Beamten bei ihrer Beförderung nicht nur von ihren Vorgesetzten und ihrem Minister abhängig wären, sondern auch vom Vorsitzenden des Ostmarkenkomitees, um dessen Gunst sie sich bemühen müßten.

Es ging also darum, daß Herr Thugutt, der die Sanierung der Ostmarken aufnahm, nicht solche Beamte wählen könnte, die er für die geeignetsten für die Sanierung hielt, damit er auch nicht jene entfernen könnte, die der Sanierungsaktion hinderlich waren.

Angesichts des Protestes der nationaldemokratischen Parteien erfuhr das ursprüngliche Projekt des Reglements eine Aenderung und erhielt schließlich den Namen „Sektion des politischen Komitees des Ministerrates für Ostmarkenangelegenheiten".

Herrn Thugutt steht als Vorsitzendem dieser Sektion ein sehr beschränkter Einfluß auf die persönliche Zusammensetzung der Ostmarkenverwaltung zu. Es steht ihm nur ein Vetorecht bei Nominationen von Beamten höheren Ranges zur Seite. Die Bevölkerung indessen hat es unmittelbar mit Beamten niederer Stufen zu tun, und es wird von diesen manchmal abhängen, ob nicht die besten Beschlüsse, die danach streben, Rechtsordnung in den Ostmarken einzuführen, tote Buchstaben bleiben. Die Gesetze werden gut sein, aber es wird keine Durchführung der Gesetze geben.

Der Stein ist nicht von dem Wege, der zur Sanierung der Ostmarken führt, gewälzt worden, und die Sanierung der Ostmarken (sprich: Minderheiten! Red. d. Pos. Tagebl.), das ist eine Frage der Sanierung Polens. Hier liegt die Frage der inneren Konsolidierung des Staates und seiner internationalen Stellung."

Die allgemeine politische Lage in Warschau.

Das veränderte Kabinett. — Herr Thugutt und seine Nachgiebigkeit. — Sieg der Rechten. — Gespräche über das „Familienkabinett." — Die „Wyzwolenie" und ihr Agrarbolschewismus. — Der Lańcucki-prozeß. — Unangenehme politische Wirkungen in der Welt. — Sowjetrußlands Austauschvorschlag angenommen. — Lańcucki wird durch den Prozeß auf den Thron gehoben. — Das Konkordat. — Annahme in zweiter Lesung. — Allerlei peinliche Reden.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Als Herr Thugutt ganz plötzlich, ohne daß vorher ein Mensch eine Ahnung gehabt hätte, erklärte, er wolle seine Demission einreichen, gab er vier Gründe an, die es ihm absolut unmöglich machten, im Kabinett zu verbleiben. Erstens seine Gesundheit, dann die bevorstehende Ernennung des Herrn Stanislaus Grabski zum Kultusminister, das Rundschreiben des Innenministers Ratajski und des Vizeministers Smólski, das die Abgeordnetenversammlungen im Osten ohne zuvorige Genehmigung durch die Behörden verbot, und schließlich die absolute Unsicherheit und Unvollkommenheit der ihm zustehenden Befugnisse als stellvertretender Ministerpräsident. Herr Thugutt hat inzwischen seine Demission zurückgezogen und bleibt nun stellvertretender Ministerpräsident. Also sollte man annehmen, daß er nun keinen Grund zur Klage mehr habe? Nun. Herr Thugutt ist heute nicht kränker und nicht gesünder als an dem Tage, an dem er es nicht mehr in der Regierung aushalten zu können glaubte. Herr Stanislaus Grabski ist Kultusminister, und das Rundschreiben der Herren Ratajski und Smólski ist gestern von der ganzen Rechten plus Piast in der Kommission bestätigt worden, wenigstens wurde ein Antrag der „Wyzwolenie" auf Zurückziehung des Rundschreibens mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Und bezüglich der Bezeichnung der Amtsbefugnisse? Es sollte, so hieß es, ein ganz besonderes Ostprovinzenkomitee gegründet werden, an dessen Spitze Herr Thugutt gestellt werden sollte. Herr Thugutt sollte also sozusagen Minister der Ostprovinzen, wenn man will sogar der Minderheitenangelegenheiten werden, — und niemand sollte ihm in seine Angelegenheiten hineinreden. Auch die Ressortminister nicht. Was ist statt dessen geworden? Ein Unterkomitee des bestehenden politischen Komitees der Regierung. In diesem Unterkomitee sitzen so ungefähr alle Minister. Selbständige ausführende Gewalt hat das Unterkomitee nicht. Sein Vorsitzender ist Herr Thugutt, aber von allen selbständigen Rechten ist ihm nur das eine verliehen worden, sich der Ernennung ihm mißliebiger höherer Beamter, wie Wojewoden, Staatsanwälte, Schulkuratoren, widersetzen zu können. Selbst ernennen darf dieser hohe Minister nicht. Das dürfen nur seine weniger hochgestellten Kollegen. Also sagen wir es frei: **Herr Thugutt kehrt um vieles ärmer in die Regierung zurück, als er sie verlassen hatte.** Und weshalb kehrt er zurück? Weil, wie er sagt, eine Ministerkrise den ungünstigsten Eindruck im In- und Ausland gemacht haben würde. Denselben ungünstigen Eindruck hat sie aber auch vor zehn Tagen gemacht, als Herr Thugutt allen Ernstes sagte, er wolle gehen. Man könnte auf den bösen Gedanken kommen, daß es Herr Thugutt mit seiner Demission gar nicht so ernst gemeint hat, und daß er nur einmal versucht habe, einen Druck auszuüben, nach dem Vorbild seines größeren und unentbehrlicheren Herrn Kollegen Grabski. Dann ist aber die Rückkehr Thugutts, trotz seiner unglaublichen Niederlage, eine sehr schlimme Angelegenheit. Sie zeigt nämlich, was sich Herr Thugutt alles bieten läßt, wenn er nur Regierungsmitglied bleiben darf. Und aus dem gleichen Grunde kann man sagen, der Vorgang zeigt auch, was die Regierung nunmehr der Linken alles bieten kann, ohne sich vor dem Einfluß ihres Vertreters im Kabinett, Herrn Thugutt, fürchten zu müssen. Vor allen Dingen scheint uns also das Kabinett in seiner jetzigen Form ein recht fatales für die nichtpolnischen Minderheiten zu sein, für Ukrainer und Weißrussen ebensogut wie für Juden und Deutsche. Herr Thugutt will allerhand, sei es auch noch so geringe Reformen zunächst im Osten einführen. Die Rechte widersetzt sich dem mit Hauen und Stechen. Und siehe da, es gelingt ihr, trotzdem Herr Thugutt droht, ihren meist reaktionären Mann, den aus seiner früheren Tätigkeit so ungünstig wie möglich bekannten Herrn Stanislaus Grabski, in die Regierung zu bringen. Das heißt doch mit anderen Worten, daß Herr Thugutt mit seinen Reformplänen, vor allen Dingen in der Ausführung der sonderbaren und völlig unzulänglichen Sprachgesetze überall den Widerstand des Vertreters der Rechten, des Herrn St. Grabski, antreffen wird. Und Herr St. Grabski ist Ressortminister mit Befugnissen, Herr Thugutt aber nicht! Man kann also vor allem einmal sagen, daß das sei es auch noch so kleine Reformwerk im Osten nun zur Unfruchtbarkeit verdammt ist. Was die übrigen Minderheiten nun von einem solchen Kabinett zu erwarten haben, vor allem die Deutschen, kann man sich ohne Schwierigkeit von allein ausmalen. Wir nennen dieses Kabinett darum auch ein fatales, denn die Änderung in seinem Busen, der Umschwung nach der nationalistischen Seite hin, muß die fatalsten Folgen im Osten hervorrufen, die leise begonnene Beruhigung der Ostprovinzen wieder auf das empfindlichste stören und die dortige alte Gärung wieder aufs neue anwachsen lassen. Herr Kiedroń, ein Schwager Grabskis, hat nun den Takt, zu gehen, um nicht dem Kabinett ganz den Charakter eines Familienkabinetts zu geben. Mit ihm würde ein aufrichtiger und fähiger Mann aus der Regierung verschwinden. Auch der Ackerbauminister soll, wie man hört, das Zeitliche segnen, weil ihm in der Kommission in einem unbewachten Augenblicke (die meisten Abgeordneten waren bei der Vollsitzung im Plenum, als sich der Vorgang abspielte) erfolgreich ein Bein gestellt wurde. Es wird dann wohl die Ackerbaureform wieder verzögert werden. Sehr tragisch braucht man diesen Vorgang nicht zu nehmen, denn jedermann lächelt seinem Nachbar im Sejm zu, wenn von der Ackerbaureform die Rede ist, und ich glaube, selbst die wildesten Kämpfer für die Reform, wie z. B. Herr Poniatowski, sind sich bewußt, daß alle Gesetze, die die Ackerbaureform beschleunigen sollen, vorläufig noch einmal in weiter Ferne schweben, und daß sie bis zu ihrer Werdung immer noch einen weiten Weg bis zu ihrer Ausführung haben. **Denn vor allem fehlt hierzu das Geld.** Die „Wyzwolenie" allerdings, deren Führer darin wetteifern, es ihren gierigen Bauern recht zu machen, schlägt vor, daß so ziemlich aller Besitz — bis zu 60 Hektar! — zerschlagen wird, und daß für das weggenommene Eigentum dem Besitzer keinerlei Entschädigung bezahlt werde. **Also Bolschewismus vom reinsten Wasser!** Weiter will die „Wyzwolenie", weil sie doch annehmen muß, daß der Sejm für derartige wilde Pläne noch nicht reif genug ist, diese Körperschaft bis zum 15. Juli auflösen und schon am 15. Oktober die Neuwahlen nach der jetzigen Wahlordnung vornehmen lassen. Und Vorsitzender dieser „Wyzwolenie" war Herr Thugutt, bevor er stellvertretender Ministerpräsident wurde und Kollege der Reaktion vom hellsten Wasser. Oh, Herr Thugutt! Voder, Voder, wie host Du Dir verändert!

Der Kommunistenprozeß von Przemysl.

Als Witos an der Regierung war, tobten nicht nur die Kommunisten gegen diese ungeheuerliche Verbindung der Piasten mit der reaktionären Rechten. Man konnte in gut bürgerlichen Blättern der Linken Dinge lesen, die sich nichts weniger als höflich ausnahmen, und die den entsprechenden Redakteuren von seiten der Gerichte die Möglichkeit eines längeren kostenlosen Aufenthaltes in äußerst abgeschossener ruhiger Umgebung verschaffte. Was das Gericht dem Kommunisten Łańcucki vorwarf, war, bei genauer Betrachtung, absolut nicht der Rede wert, um davon viel Aufhebens zu machen, und das Gericht ist nun auch tatsächlich zu einer Freisprechung gekommen. Aber wenn man die Umstände in Betracht zieht, unter welchen diese Freisprechung erfolgte, so muß man schon sagen, im Interesse Polens hätte es gelegen, wenn erstens das Gericht die Auslieferung gar nicht vom Sejm verlangt hätte und dann vor allen Dingen, wenn der Sejm Vernunft genug gehabt hätte, um dieses Auslieferungsverlangen zurückzuweisen. Beides ist leider nicht geschehen, und heute sind wir wieder einmal um eine traurige Erfahrung reicher.

Von den Zeugen vor Gericht haben die wenigsten eigentlich genau gehört, was Łańcucki in der betreffenden Versammlung gesagt hatte. Der Beamte der Krankenkasse und Redakteur des „Nowy Głos in Przemysl, der sich noch am klarsten ausdrückte, erklärte, Łańcucki habe zum „Kampfe" gegen die Regierung des Herrn Witos aufgefordert. Aber er fügte hinzu, auch der verstorbene berühmte Kampfpriester der Rechten habe ungestört zum Kampfe gegen die Regierung aufreizen können, allerdings als die Regierung in den Händen der Linken lag. Es sei eben ein politischer und **nicht ein bewaffneter Kampf gemeint gewesen.**

Das Gericht hat keine fünf Minuten gebraucht, um den Freispruch festzustellen. Desto größer ist die Blamage. Nun aber ist Łańcucki im Gefängnis behalten worden, und man sieht mit Spannung der Fundierung der neuen Anklagen entgegen. Aber die Sache hat noch eine viel unangenehmere Seite für Polen. Erst während des Prozesses wurde bekannt, welch weite Kreise die Angelegenheit, wohl unter geschätzter Mitwirkung der in solchen Angelegenheiten recht erfahrenen dritten Internationale genommen hatte. Zunächst einmal kam es in Przemysl selbst und an anderen polnischen Orten zu lebhaften Kundgebungen. Das ist nicht angenehm, aber doch zu ertragen. Dann aber waren sehr aktive und scharf polenfeindliche Kundgebungen mit Straßenaufzügen in Moskau und Petersburg veranstaltet, was doch eine sehr wenig wünschenswerte Sache ist, zumal man jetzt sich wieder Hoffnung macht auf einen leichten Ausgleich mit Rußland hinsteuern zu können. Von einem Versuch, auf die polnische Gesandtschaft hinzumarschieren, konnten die Demonstranten in Moskau noch abgehalten werden. Aber die Reden, die unter anderem von dem polnischen Kommunisten Dąbal bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, waren nichts weniger als Lobsprüche für Polen, und sie dienten zur weiteren Verhetzung der an und für sich sehr polenhasserischen Sowjets. Dann aber kamen von London, Berlin, Paris und natürlich auch von Moskau und Kiew Angebote von Advokaten, die die Verteidigung Łańcuckis übernehmen wollten, was selbstverständlich nicht angenommen wurde, **aber doch dazu beitrug, die Stimmung weiter Kreise gegen die polnische Justiz einzunehmen.** Schließlich sandte auch die englische Arbeiterpartei, die nichts weniger als kommunistisch ist, ja sogar ganz konservative Elemente zu ihren Mitgliedern zählt, **ein von dem bekannten Obersten Webgewod unterzeichnetes Telegramm.** Wenn wir weiter aufzählen dürfen: **Telegramme kamen von der internationalen Bauerngenossenschaft, von den Bauernverbänden Skandinaviens, Frankreichs, Bayerns, Italiens, der Ukraine, Bulgarien, der Hindus, der Pyrenäen, der Malayer Australiens, der kanadischen Farmer, der wandernden Völker des inneren Asiens, aus Turkmenien, aus Indochina, aus Japan und Veracruz! Also genau wie bei einer Thronbesteigung!** Diese Thronbesteigung des Sozialisten Łańcucki in der öffentlichen Meinung der Welt hätte die polnische Staatsanwaltschaft und der Sejm Polen ersparen sollen. Und nun ist „der Held" freigesprochen worden. Man denke ein wenig nach! Wird man nicht im Ausland sagen, daß das polnische Gericht „dem Drucke der Weltmeinung nachgegeben habe?" Wirklich eine sehr unangenehme Sache, diese polnische unfreiwillige Propaganda zu Ungunsten Polens! Und zur gleichen Zeit, in der die Dritte Internationale einen so sichtbaren angeblichen Sieg sich zuschreiben kann, werden auf Verlangen der Sowjets die beiden zum Tode verurteilten Offiziere Bagiński und Wieczorkiewicz gegen den von den Sowjets zum Tode verurteilten früheren Leiter des polnischen Konsulates in Tiflis, den Richter Laskiewicz, und den Leiter der Expositur in Petersburg, Priester Ufas ausgetauscht. Wir freuen uns von ganzem Herzen, wenn zwei verloren scheinende tapferen Männer, wie diese beiden auf ihren Posten ausharrenden und nun in den Gefängnissen Rußlands schmachtenden Polen ihren Familien und Verwandten zurückgegeben werden. Aber wir wollen doch noch einmal nachträglich feststellen, daß man bei dem Prozeß gegen die beiden Offiziere stets mit der größten Vorsicht von Hochverrat „zu Gunsten einer fremden Regierung" gesprochen hat, und daß es selbst nicht an Stimmen in der Öffentlichkeit gefehlt hat, die Deutschland der Mitarbeit an den leider absolut nicht in dem Prozeßverfahren restlos aufgeklärten Verbrechen der beiden Angeklagten zusprachen. Und doch wußte man schon damals, wenn es auch abgeleugnet wurde, daß sich die Sowjets darum bemühten, die beiden Offiziere gegen andere in ihrer Macht befindliche Gefangene auszutauschen. Wir fragen: hätte man dieselbe Rücksichtnahme gezeigt, wenn wirklich der Verdacht der verbrecherischen Arbeit im Dienste Deutschlands bestanden hätte, hätte man da auch nur stets von der unbekannten fremden Macht gesprochen? Gewiß nicht! Die Bemühungen Rußlands aber lassen klar erkennen, welch wertvolle Dienste die beiden Offiziere den Sowjets geleistet haben. Das erfolgreiche Auslieferungsgesuch dient zur Ermutigung.

Auch diese Auslieferung der zum Tode verurteilten beiden Offiziere wird dazu ausgenutzt werden, zu zeigen, wie sehr Polen auf die Sowjets Rücksicht nehmen muß, denn sicher werden sich die dritte Internationale und die Sowjets dieses Propagandamittel nicht entgehen lassen, zumal der Präsident der polnischen Republik doch gewöhnlich die Praxis befolgt, die Begnadigung von politischen Verbrechern abzulehnen.

Die Sitzung des Sejm vom 26. März.

Das Konkordat wurde angenommen

und zwar zunächst in zweiter Lesung. Dafür stimmten alle Parteien der Rechten, die Piastpartei und die Nationale Arbeiterpartei.

Zuvor folgte eine lange Rede des Abgeordneten Putek von der Wyzwolenie gegen das Konkordat, die fast die ganze Sitzung einnahm. Die meisten seiner gegnerischen Gründe hat er schon in der Kommission vorgebracht. Amüsant war sein Auftreten gegen Stanislaus Grabski, den neuen Kultusminister, dessen Werdegang er schilderte, wobei er sich nicht versagte, auf den Familiencharakter des Kabinetts hinzuweisen. Wyrzykowski von der Wyzwolenie rief bei dieser Gelegenheit: „Herr Grabski, wann werden Sie eigentlich Ihre Tante zum Minister ernennen?" Grabski, der Kultusminister, so sagte Putek, sei stets ein politischer Topfzerbrecher gewesen. Schon als er noch Sozialist war. Später sei Stanislaus Grabski Antisemit geworden und noch später habe er dann so sehr im Dienste der Juden gestanden, daß ihn die Witzblätter mit Judenmützchen und Stirnlöckchen abgebildet hätten. Sehr rügt es der Redner, daß im Gegensatz zu andern Ländern, wo das Patronat der Kirche abgeschafft worden sei, das Konkordat in Polen dieses Patronat noch ständig mache. Nach dem Konkordat beständen in Polen 24 Bistümer, die also je 180 Hektar Erde bekommen, zusammen 4320 Hektar, ferner 24 bischöfliche Seminarien mit Kapiteln, also zusammen 12960 Hektar. Pröpste gibt es 6564 die erhalten ungefähr 147696 Morgen. Außerdem 5106 Kirchenfilialen, mit zusammen 11475 Hektar. Er berechnet in Polen die Zahl der Klöster und anderen kirchlichen Institute auf 150, woraus er ableitet, daß an sie 27000 Hektar Erde fallen. Die Summe der durch das Konkordat an die Kirche fallenden Landes nimmt er somit auf zusammen 199125 Hektar Erde an. Da die Kirche insgesamt gegenwärtig 132465 Hektar besitze, so müssen infolge des Konkordates der Kirche noch 66480 Hektar Ackererde gegeben werden. Es seien aber noch die im Dienste der Kirche stehenden Personen, wie Organisten (7000) **Kirchendiener (7000) Kirchhofsangestellte (7000** hinzuzurechnen, die bei nur drei Hektar Erde pro Kopf schon 63000 Hektar erhalten müssen. Er kommt somit auf **eine Summe von 129480** Hektar Erde, die das Konkordat dem polnischen Staate koste.

Es lag ein Antrag der Minderheit (Wyzwolenie, Sozialisten und Kommunisten) vor, das Konkordat abzulehnen. **Er wurde mit 181 gegen 110 Stimmen abgewiesen.** Für die Zurückweisung nimmten die Wyzwolenie, Sozialisten, Ukrainer, Bauernverband, Deutschen, Kommunisten und einige kleinere Gruppen der Linken. **Dann wurde,** wie bereits gesagt, das Konkordat und zwar ohne namentliche Abstimmung angenommen. **Die Abstimmung in dritter Lesung erfolgt morgen**

Das Konkordat angenommen.

Warschau, 28. März. Nach einer längeren Debatte, die noch zu verschiedenen Auseinandersetzungen führte, ist das Konkordat nunmehr endgültig in dritter Lesung angenommen worden. Nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses kam es auf den Seiten der Gegner des Konkordats zu einem Tumult, der von einem Pultdeckelkonzert begleitet war. Über den Verlauf der Sitzung wird am Montag ausführlich berichtet werden.

Anfechtung der Option.

Die deutsche Vereinigung im Sejm und Senat teilt uns mit:

„Wie uns mitgeteilt worden ist, lehnten einige Starosteien bzw. Stadtpräsidenten Gesuche um Ungültigkeitserklärung der Option gem. Art. 10, Ziffer 2 der Wiener Konvention, welche nach dem 28. 2. 25 eingereicht sind, mit dem Hinweis darauf ab, daß gem. Art. 12, § 3, Ziffer 2, die Frist für die Anfechtungsanträge mit dem 28. 2. 25 erloschen sei. Diese Ansicht läßt sich aus dem ganzen Wiener Vertrage nicht begründen. Artikel 12, § 3, Ziffer 2 sagt von den Anträgen, die erst nach dem 10. Juli 1924 eingereicht worden sind, daß die zuständigen polnischen Verwaltungs- oder Gerichtsbehörden selbst nach dem geltenden polnischen Recht zu entscheiden haben, ob der Antrag aufschiebende Wirkung hat. Es heißt dann weiter in deutscher Übersetzung: „Diese Vorschrift gilt gleichfalls bei Personen, welche ihren Antrag zwar vor dem 10. Juli 1924 eingereicht hatten, aber ihre Sache nicht bis zur letzten Instanz verfolgt haben, falls sie den Antrag vor dem 1. März 1925 erneuern." Aus diesem Wortlaut geht zweifellos hervor, daß dieser letzte Satz sich ausdrücklich auf einen kleinen ganz besonders umschriebenen Teil von Anfechtungsanträgen bezieht, nämlich auf solche Fälle, in denen schon früher einmal ein Anfechtungsantrag eingereicht war, der aber nicht bis zur letzten Instanz durchgefochten wurde. Derartige Anträge sind in den Jahren 1921 und 1922, vor allen Dingen in Pommerellen, von Leuten gestellt worden, welche im Jahre 1920 unter dem Druck der militärischen Ereignisse eine Optionserklärung abgegeben hatten. Diese Anträge sind in den meisten Fällen ablehnend entschieden worden. Soweit nun die betr. Personen sich bei der Entscheidung des Starosten bzw. der Wojewodschaft beruhigt haben, gibt ihnen der zitierte letzte Satz die Möglichkeit, noch einmal einen Anfechtungsantrag einzureichen, der, falls er vor dem 1. März 1925 eingereicht wird, unter Umständen, falls die betr. Behörden so entscheiden, eine aufschiebende Wirkung haben kann. Es ist also festzustellen, daß selbst bei diesen erneuten Anträgen eine Fristsetzung durch den letzten Absatz des Artikels 12, § 3, Ziffer 2 nicht stattfindet, daß aber bei der großen Masse der gewöhnlichen Anfechtungsanträge, welche zum ersten Mal gestellt werden, dieser Absatz überhaupt nicht herangezogen werden kann. Auch in den übrigen Teilen der Wiener Konvention findet die Ablehnung von Anfechtungsanträgen wegen zu später Einreichung keine Stütze. Es ist also allen Personen, welche einen derartigen Bescheid erhalten, unbedingt zu raten, Einspruch innerhalb der gesetzten Zeit von 14 Tagen bei der Wojewodschaft, und, falls die Wojewodschaft sich der Ansicht der Starostei anschließen sollte, die Klage beim Obersten Verwaltungsgericht einzureichen."

Zu diesem französischen Brudervolk.

Klage eines polnischen Arbeiters.

Der „Postęp" schreibt unter der Überschrift „Ungebührliche Behandlung eines polnischen Arbeiters in Frankreich" folgendes: „Von einem unserer Leser, der jetzt in einer französischen Grube beschäftigt ist, erhielten wir folgenden Brief mit der Bitte, ihn in unserem Blatt zu veröffentlichen:

Auby bei Douai, 19. März 1925.

Verehrte Redaktion!

Vor einigen Tagen hatten wir bei uns einige Ereignisse zu verzeichnen, die auf das Verhältnis der französischen Obrigkeit zu den polnischen Bergleuten ein helles Licht werfen.

Diese Tatsachen stehen nicht vereinzelt da, gelangen jedoch nicht zur Kenntnis der Allgemeinheit, da die Bergleute, weil sie Repressionsmaßnahmen seitens des Ingenieurs fürchten, viele Fälle verheimlichen.

Jetzt hat der Ingenieur des 8. Schacht in Auby (pole Escarpelle) einem meiner Kollegen N. den Auftrag gegeben, sich in der Kanzlei zu melden, da er zu wenig Kohle fördere. (Wir zitieren den Ausdruck wörtlich. Anm. d. Red.) Mein Kollege stellte sich zur festgesetzten Zeit, um eine Reihe von Vorhaltungen in deutscher Sprache (!) zu hören.

N. erklärte, daß das Terrain und die Arbeitsbedingungen die Förderung einer größeren Menge von Kohlenwagen nicht gestatten. Der Ingenieur aber antwortete darauf stets deutsch: „Herr Ingenieur hört nichts. Herr Ingenieur ist nicht da, Du hast Frankreich kaput gemacht, Du mußt es aufbauen."

Darauf sagte mein Kollege, da er sah, daß er den hartnäckigen Ingenieur nicht zu überzeugen vermochte, daß er in solchem Falle gezwungen sein werde, sich um eine andere Arbeit zu bemühen. Da antwortete der Ingenieur erbost auf deutsch: **„Du kannst gehen, eine Postkarte schreiben genügt und ich bekomme 500 neue Arbeiter."**

Solche Behandlung ruft unter uns Verbitterung hervor.

Kann nicht das Emigrationsamt und der Arbeits- und Wohlfahrtsminister auf die französischen Behörden dahingehend einwirken, daß sie den Grubenverwaltungen Befehl geben, die polnischen Emigranten menschlicher zu behandeln, und uns nicht bei jeder Gelegenheit zusetzen?

Ich bitte die verehrte Redaktion sehr, diesen Brief zu veröffentlichen, damit unsere Behörden endlich erfahren, wie gut es uns hier geht.

Mit Hochachtung (—) Michał Jańczak."

*

Dieser Brief beleuchtet wirklich wieder einmal hell und deutlich, wie die Freundschaft Frankreichs Polen gegenüber aus-

Sonntag 29. März 1925. **Posener Tageblatt.** Erste Beilage zu Nr. 74.

Um die Institutionen der „Krankenkassen".

Dem „Dziennik Poznański" schreibt der Posener Arzt Dr. Parczewski:

„Der uns zugesandte Artikel eines Posener Arztes nimmt kritische Stellung gegen die Krankenkassen im ganzen Staate und richtet seine Schneide nicht speziell gegen die Posener Institution. Wir bringen die Bemerkungen, die ein Ausdruck der Meinung bedeutender Ärztekreise sind, als Diskussionsmaterial.

Die Nr. 38 des „Dz. Pozn." enthält einen Artikel mit dem Titel: „Die Krankenkasse in Posen." Der Verfasser dieses Artikels gibt zwar zu, daß viele Verwünschungen auf diese Institution gefallen sind, aber in dem ganzen Artikel dringt der Wille hervor, zu zeigen, daß die Krankenkasse eine große Wohltat für die Arbeitenden ist und daß eine ungezählte Menge von Segenssprüchen auf sie gereget sind. Indem er dies zeigen will, schildert er eingehend, wieviel Beamte die Krankenkasse beschäftigt, wieviel Apotheken, Häuser und Kraftwagen sie besitzt, welche Zahl von Ärzten und Dentisten für sie arbeitet, daß sie sogar eine eigene physikalische Anstalt usw. besitzt, und das alles zum Wohle der Posener Bevölkerung, die es nicht begreifen will.

Ich bin mit dem Verfasser darin einverstanden, daß in der Kasse während der fünf Jahre ihres Bestehens viel getan worden ist. Es entsteht nur die Frage, wem das alles in der Hauptsache Nutzen brachte und auf wessen Kosten es erkauft wurde. In erster Linie hat es den 107 Beamten der Kasse Nutzen gebracht, von denen einige, wie festgestellt wurde, höhere Gehälter bezogen, wie die Minister Polens auf ihren verantwortungsvollen Posten. Und wenn wir uns dann fragen, auf wessen Kosten das geschieht, dann ist die Antwort nicht schwer. Das geschieht auf Kosten der Massen, die das Gesetz zwingt, Krankenkassenbeiträge zu zahlen. Mit Recht hat der Senator Szuldrzyński kürzlich im Senat aufgezeigt, daß vor dem Kriege ein Arbeitgeber im Posenschen, wenn er nicht zur Krankenkasse gehören wollte, verpflichtet war, dem Arbeiter kostenlos jede ärztliche Fürsorge zu gewähren, die Apotheke usw. zu bezahlen, und der Arbeiter brauchte keine Kosten zu tragen. Jetzt in Polen muß der Arbeitgeber **fünfmal so viel für die Krankenkasse zahlen** wie vor dem Kriege, und außerdem muß der Arbeitnehmer noch zwei Fünftel der Krankenkassenkosten selbst tragen. Kein Wunder also, daß die Krankenkassen bei solchen ungeheuren Einnahmen Häuser und Apotheken kaufen, Kraftwagen anschaffen und mehr als hundert Beamte in Posen allein gut bezahlen können. Aber nicht nur in Posen hören wir Klagen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über hohe Beiträge. Überall in Polen, wo bisher Krankenkassen eingeführt wurden, hört man dieselben Klagen über die Ausbeutung seitens der Krankenkassen. Die Krankenkasse hat aufgehört, eine rein sozialphilanthropische Institution zu sein, sie ist vielmehr eine Finanzinstitution, die sich auf zwangsweise, immer höhere Beiträge der Mitglieder stützt. Als solche Institution kann sie sich bis in die Unendlichkeit auswachsen, so lange es Leute geben wird, die für sie zahlen können und müssen.

Der Verfasser des erwähnten Artikels hat keineswegs den Umstand berücksichtigt, daß die Krankenkassen durch den Ankauf von Apotheken und durch das Verbot für ihre Mitglieder, zu Nichtkrankenkassenapotheken zu gehen, die Existenz so vieler Apotheken untergraben haben, die infolgedessen zum Siechtum verurteilt sind. Der Verfasser, der so überzeugt von den Wohltaten der Krankenkasse ist, die nur das Wohl der Kranken im Auge hat, müßte aufklären, weshalb die Krankenkasse nach fünf oder sechs Monaten einen Schwerkranken aus dem Mitgliederkreise ausschließt, nur weil er krank ist! Weshalb kümmert sich die Krankenkasse dann nicht mehr um solch einen Kranken und fragt nicht, wo und wer ihn behandelt? Solch ein Mitglied, das oft lange Jahre hindurch Krankenkassenbeiträge gezahlt hat, und dann infolge langwieriger Krankheit der Mittel zum Leben beraubt ist, wird ohne Zeremonien und sogar mit dem Gefühl der Erleichterung, daß man ihn gesetzlich los werden kann, aus der Krankenkasse hinausgeworfen, und man sieht ruhig zu, wie er von jedem Krankenhaus abgewiesen wird, und wie ihn aus Mitleid interesselos unter oft kläglichen Bedingungen ein wohltätiger Arzt behandelt. Solche wirklich Kranke, für die vor allen Dingen die Krankenkassen existieren müßten, sind für die jetzigen Krankenkassen ein Ballast, und solcher Mitglieder entledigt man sich so schnell wie möglich, indem man sie nicht einmal zu weiterer Versicherung zuläßt. Die edlen Ziele, die die Krankenkasse so sehr verkündet, kann man am besten an dem Verhalten der Krankenkasse in solchen Fällen erkennen.

Wenn das Gesetz Bankdirektoren und sogar Kontrakt-Ärzte zwingt, zur Krankenkasse zu gehören, warum zwingt man nicht einen armen selbständigen Schneider in der Dachstube oder einen armen selbständigen Schuster im Keller dazu, zur Krankenkasse zu gehören? Sind solche selbständigen armen Handwerker im Falle einer Krankheit nicht mehr der Not ausgesetzt als ein Bankdirektor oder kontraktlicher Arzt, der letzten Endes sich selbst zu heilen vermag? Vielleicht lag es den eilfertig aufsetzenden Schöpfern des Krankenkassengesetzes mehr an diesen Vermögenderen als an den Armen, weil man von ihnen mehr Nutzen hat und sie einem weniger Kummer bereiten.

Der Verfasser dieses Artikels bemerkt zugunsten der Krankenkasse, daß sie in Posen 120 Ärzte, 19 Dentisten und 22 Zahntechniker in ihren Diensten hat. Offenbar eine große Auswahl! Aber ist überall in den Krankenkassen freie Ärztewahl? Werden nicht dort, wo es diese Wahl nicht gibt, oft Ärzte eingesetzt, die fachmännisch weniger tüchtig sind als ortsansässige, und das nur deshalb, weil sie die Kasse im Kampfe gegen die Ärzte unterstützten? Dem Verfasser ist wohl auch nicht bekannt, wie in der Krankenkasse ärztlich behandelt wird. Vor allem schickt die Krankenkasse zu den Ärzten alle Augenblicke Monita, wenn sie zu teure Arzneimittel verordnen. Auch von anderen Arzneien darf nicht mehr verschrieben werden als 50 bis 100 Gramm, weil sie zu teuer sind. Wenn ein Arzt unbedingt ein teures oder ausländisches Mittel verordnen will, dann muß die Notwendigkeit dieses Mittels durch eine besondere Kommission erst anerkannt und bestätigt werden. So werden die Ärzte in ihren Heilmethoden beschränkt und von einer Kommission abhängig gemacht, die vor allem die Tasche der Kasse, weniger aber das Wohl der Kranken im Auge hat. Wenn die Krankenkasse so sehr mit Arzneimitteln spart, nicht aber mit dem Kauf von Häusern, Apotheken, Kraftwagen usw., bin ich gegen die Meinung des Verfassers genötigt, festzustellen, daß die Krankenkasse eine Finanzinstitution ist, die ausschließlich eigene egoistische Ziele verfolgt.

Die ungünstigste Seite der Krankenkasse bildet der Umstand, daß aus den Ärzten Mietlinge gemacht werden, die auf die Stunde arbeiten, oder Akkordarbeiter, die ihre Arbeit verrichten, um die größte Anzahl von „Punkten" zu erzielen, und es wird in ihnen der edle Ehrgeiz getötet, der das Fachwissen zu vervollkommnen anstrebt. In der Öffentlichkeit setzt sich bereits der etwas verächtliche Name fest: „Das ist ja nur ein Krankenkassenarzt," ein Arzt, der einige zehn Patienten in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit zu „erledigen" vermag oder in Ambulatorien seine vorgeschriebenen Stunden absitzen muß, natürlich ohne sich für die Kranken besonders anzustrengen. Wozu sollte er in den Nächten Bücher studieren, um unklare Krankheiten zu erkennen, wenn er wie ein Arbeiter bezahlt wird, entweder pro Stunde oder nach der Menge der ausgestellten Karten? Bei der Gewinnung einer Krankenkassenpraxis spielt das ärztliche Können eine geringere Rolle. Wenn der Krankenkassenarzt nur höflich ist und die Wünsche der Patienten erfüllt, indem er von diesen gern gemochte Arzneien verschreibt und ihnen ohne Schwierigkeiten Zeugnisse über Arbeitsunfähigkeit ausstellt, dann kann er des Erfolges sicher sein. Daher kommt die Anomalie, daß oft junge Ärzte, die erst das Examen hinter sich haben, ohne ärztliche Erfahrung, durch die Kassen gleich zu Beginn ihrer Praxis große Einnahmen haben, während andererseits erfahrene Ärzte mit vielfacher Praxis oft nicht ein noch aus wissen. Übrigens ist allgemein bekannt, daß Krankenkassenärzte schwierigere Fälle nicht behandeln, die viel Mühe und Arbeit erfordern, und solche stets nach den Krankenhäusern schicken. Deshalb kommen sie mit der Zeit aus der Übung, vergessen, was sie wußten. Sie werden allmählich Proletarier der Ärztekunst. Die Krankenkasse müßte, wenn sie wirklich ihre Aufgabe erfüllen will, den Mitgliedern ausgiebige Hilfe im Falle der Krankheit zu bringen, vor allem aus ihrem Organismus die Gesamtheit der Ärzte entfernen, indem sie nur einige Ärzte als gut bezahlte Beamte behält, denen die Praxis untersagt werde und deren Aufgabe darin bestünde, nur die Arbeitsfähigkeit und die Notwendigkeit der Behandlung festzustellen. Die Behandlung selbst müßte in der Hand praktizierender Ärzte bleiben. Die Wahl des Arztes müßte nur abhängen vom Vertrauen und dem Willen des Kranken, der zur Bezahlung des Arztes und des Krankenhauses entsprechende Mittel aus den Krankenkassen erhalten müßte. Dann würde die Behandlung aus Höflichkeit und die oberflächliche Behandlung wirklich Kranker aufhören. Denn jeder Kassenkranke wäre gewissermaßen ein Privatpatient, mit dem der Arzt rechnen müßte. Über den Erfolg des Arztes würde dann nicht in so hohem Maße seine Höflichkeit entscheiden, sondern das Vertrauen zu seinem ärztlichen Wissen.

Die Krankenkasse könnte, weil sie unmittelbar mit den Ärzten nichts zu tun hätte, die Zahl der Beamten erheblich reduzieren, die Höhe der Beiträge herabsetzen, und es würden die fortwährenden Konflikte zwischen den Kassen und den Ärzten aufhören, die die Bevölkerung nur entzweien.

Die Krankenkasse müßte deshalb in eine Versicherungsinstitution für den Fall von Krankheit, Tod, Siechtum usw. umgewandelt werden. Jeder Versicherte müßte im Bedarfsfalle eine tägliche oder monatliche Pauschalbeihilfe bekommen, von der er schon selbst Arzt und Arznei bezahlen müßte. Den Behandlungszwang könnte man dann durch besondere Vorschriften regeln, über die eine besondere ärztliche Kommission, die ständig bei der Versicherungsanstalt amtieren würde, zu wachen hat. Die Kranken würden geringere Beiträge zahlen, wären zufrieden mit den nach eigenem Willen gewählten Ärzten, und die Institution selbst würde bei der Loswerdung überflüssigen Ballastes in der Gestalt der großen Zahl der Beamten und Einrichtungen nur gewinnen. In der Folge würde man die Mechanisierung des Ärztestandes vermeiden, der ein freier Beruf, eine Kunst bleiben müßte, die jetzt dank der Krankenkassen zu der Stufe eines gewöhnlichen, schablonenmäßigen „Handwerks" herabsinkt. Die Ärztekunst wird dank der Krankenkassen jetzt für den

Optantengespräche.

Herr Hauländer: Die polnische Presse macht ja jetzt einen großen Lärm über das Rundschreiben „An alle Optanten", das uns vor einigen Monaten das Deutsche Generalkonsulat zugehen ließ, um uns über unsere Rechte und Pflichten aus dem Wiener Vertrage aufzuklären. Der „Postęp" meint da, es wäre für die Sicherheit Polens besonders bedrohlich, daß in dem Rundschreiben Eltern, die hier Grundbesitz haben und nicht optiert haben, der Rat erteilt ist, sie sollten jetzt nicht etwa mit den Kindern vielleicht ziellos auswandern, sondern lieber einige Jahre warten, bis die Kinder zu ihnen zurückkehren können.

Herr Neudorf: Der von Deutschland Frankreich angebotene Vertrag zur Sicherung der französischen Ostgrenze bzw. deutschen Westgrenze, in dessen Zusammenhang auch die Frage der deutschen Ostgrenze besprochen wurde, hat alle Gemüter in große Erregung versetzt, und da hat der „Postęp" sicher gedacht, wenn das Deutsche Generalkonsulat den Optanten-Eltern den Rat erteilt, einige Jahre hier auf die Rückkehr ihrer Kinder zu warten, so gibt es damit versteckt die Meinung kund, daß nach einigen Jahren diese Gebiete hier nicht mehr polnisch sein werden.

Herr H.: Aber das ist doch barer Unsinn, denn in Artikel 16 des Wiener Vertrages steht doch ausdrücklich, daß die Einreise- und Aufenthaltsbeschränkungen aus dem Wiener Vertrage für die Optanten nur bis zum 1. Januar 1931 Geltung haben. Von dieser Zeit an unterliegen die Optanten keinen anderen Bestimmungen als die anderen Reichsdeutschen, die sich hier aufhalten, auch.

Herr N.: Ja, und die Zeit rollt schnell, denn jetzt ist der Krieg doch schon sieben Jahre vorbei, da wird man schließlich auch noch die nächsten 4½ Jährchen abwarten können. Das Generalkonsulat gibt ja in seinem Rundschreiben auch der Hoffnung Ausdruck, daß inzwischen der deutsch-polnische Handelsvertrag die Niederlassungsverhältnisse für Deutsche hier geregelt haben wird, so daß nach Abschluß des Handelsvertrages auch hier manches ruhiger werden wird.

Herr H.: Da hat man also, wie das „Tageblatt" in der Entgegnung auf den „Postęp"-Artikel ganz richtig und etwas drastisch gesagt hat, „die Flöhe husten" hören. Wer wird außerdem jetzt hier Grundbesitz verkaufen, da die Preise ja geradezu lächerlich niedrig sind, weil das Liquidationsamt dauernd so viel Grundbesitz auf den Markt wirft, daß er heute schon fast unverkäuflich geworden ist. Die „Prawda" sagt in ihrer Nummer 67 vom 24. 3. ja, daß 600 Wirtschaften hier herrenlos und unverkäuflich sind, und daß zur Prüfung dieser Sachlage sogar eine Seimkommission hierher gekommen sein soll.

Herr N.: Dann regelt sich ja auch die zweite Frage, die der „Postęp" aufgeworfen hat, daß man Eltern und Verwandte, die nicht optiert haben, bei der Abwanderung nicht mitnehmen soll.

Herr H.: Ja, in Deutschland sind die Wohnungs- und Lebensmittelverhältnisse auch immer noch recht schwierig, so daß jeder, der hier eine Wohnung hat und diese nicht aufzugeben gezwungen ist, wirklich froh sein soll, vorläufig ein Dach über dem Kopf zu haben. Es wäre ja reine Torheit, jetzt eine gesicherte Existenz und ein Unterkommen aufzugeben, um sich ziellos ein neues Unterkommen zu suchen.

Herr N.: Die Unterbringung der 25 000 deutschen Optanten wird der deutschen Regierung schon Schwierigkeiten genug machen, so daß man diese Schwierigkeiten nicht durch Vergrößerung dieser Zahl noch vermehren sollte. Schon im Interesse der Optanten, die abwandern müssen, sollte man dies nicht tun, denn diese haben Anspruch darauf, untergebracht zu werden.

Herr H.: Also alles war wieder mal blinder Lärm.

Copyright by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.)

„Kein Mensch hat Zeit. Und der junge Herr verbrennt die Kerzen wie sein Vater bei dem Eisfeste, von dem Lydia Pawlowna zu erzählen pflegt. Was muß das für ein Fest gewesen sein, Sergej Alexandrowitsch! Deine Mutter und ich waren damals noch junge dumme Dinger. Aber ich besinne mich noch genau, wie in Petrowsky die Schlitten angeschirrt wurden. Der weiße Schlitten mit den silbernen Hörnern, auf dem Ihr später als Jungens immer gefahren seid. Er war damals noch ganz neu."

Sie fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen.

„Und das Geld, Sergej Alexandrowitsch! Kein Mensch hat Geld. Lydia Pawlowna hat vor einer Woche heimlich ihre Perlenkette vom Halse genommen. Ihre schönen Perlen, die der Fürst ihr zur Hochzeit geschenkt hat, und die sie seitdem immer trägt. Alexander Gregorowitsch sollte sie verkaufen, damit Stärkungsmittel für die Fürstin und für Marja Petrowna angeschafft werden könnten. Aber Alexander Gregorowitsch weigerte sich damals, sie zu nehmen, und sagte etwas von besseren Zeiten, die über Rußland aufgehen würden wie die Sonne über die Steppe. Alexander Gregorowitsch glaubt an bessere Zeiten. Er ist vielleicht der einzige von uns allen, der daran glaubt."

Natascha schwieg und starrte sorgenvoll in die Dunkelheit, die wie eine steile, schwarze Mauer vor dem Fenster aufstieg.

„Der einzige von uns allen, der daran glaubt," murmelte Suwalkoff. Eine sonderbar aufhuschende Bewegung lief über sein Gesicht, das zur Hälfte in Schatten getaucht war.

„Alexander Gregorowitsch wird seine Gründe haben, an eine bessere Zukunft zu glauben," fuhr er mit unwillkürlich gedämpfter Stimme fort, als ob er fürchtete, in den Zimmern der Fürstin verstanden zu werden. „Alexander Gregorowitsch spricht täglich mit vielen Menschen, die das Schicksal Rußlands in den Händen halten."

„Was nützt das alles, Sergej Alexandrowitsch? — Da reden sie und reden und versäumen die Zeit, während die anderen warten. — Marja Petrowna wartet und versitzt ihre Jugend. Und Lydia Pawlowna wartet und fürchtet sich davor, daß der Tod sie vor der Erlösung heimholen könnte. Sie ist manchmal recht ungeduldig, die Teuerste! Ich höre es, wenn sie heimlich mit dem Krückstock aufstampft. Und während der Nächte, die Alexander Gregorowitsch außer dem Hause verbringt, muß ich ihr immer das Lämpchen ans Bett setzen und ihr die heiligen Bücher bringen. In den heiligen Büchern findet sie ihren Trost."

Suwalkoff nickte gedankenvoll.

„Vielleicht hast Du recht, Natascha. Vielleicht kommt für jeden Menschen einmal die Stunde der Sehnsucht nach etwas Heiligem."

„Lydia Pawlowna sagte sogar: „Wenn ich einmal sterben sollte, Natascha, oder fortgeführt werden sollte — niemand kann ja wissen, was ihnen passiert —, und Marja Petrowna ist dann gerade vielleicht nicht bei mir, dann rette Du die heiligen Bücher, die auf meinem Nachttische liegen, Natascha. Sorge dafür, daß niemand sie in die Hände bekommt, außer Alexander Gregorowitsch."

Suwalkoff horchte auf.

„Außer Alexander Gregorowitsch?"

„Es hat mich eigentlich gewundert, Sergej Alexandrowitsch, denn Lydia Pawlowna war immer eine Spötterin. Auch daß Alexander Gregorowitsch ihr bisweilen daraus vorliest — flüsternd und in einer Sprache, die ich nicht verstehe —"

Suwalkoffs Augen weiteten sich.

„In einer Sprache, die Du nicht verstehst?"

„Es mag Französisch sein, Sergej Alexandrowitsch. Als ich fünfundzwanzig Jahre alt war, bin ich einmal mit Lydia Pawlowna in der Schweiz gewesen. Es war ein Jahr nach ihrer Verheiratung. Aber das ist lange her —"

Ihre Stimme wurde träumerisch wie bei einem Menschen, der sich in Erinnerungen verliert.

Suwalkoffs Kopf tauchte tiefer in den unförmlichen Schatten der Stutzuhr, hinter der die Kerze brannte.

Er dachte und fühlte mit einer Art von Wollust, wie seine Gedanken mit fieberhafter Schnelligkeit zu arbeiten begannen:

„Die heiligen Bücher — — in einer fremden Sprache. In französischer Sprache vielleicht. Lydia Pawlowna und Alexander Gregorowitsch. — — Ich werde Feodora Gregorowna zu ihrer Mutter schicken. Ich werde irgendeinen Vorwand erfinden. Es gibt tausend Vorwände. — Nein, doch nicht Feodora Gregorowna. Sie könnte sich eines Tages darauf besinnen, daß sie eine geborene Fürstin Volkonskaja ist. Wie Boris Petrowitsch sich heute auf den Grafen Rudnik besonnen hat."

Suwalkoff tastete mit den Fingerspitzen der rechten Hand über seine Wange, die bei der Erinnerung von neuem zu brennen schien.

Die Bewegung schreckte die Alte aus ihrer Träumerei.

„Ich muß nun gehen, Sergej Alexandrowitsch. Ich kam ja nur wegen des Mehles. Und dann wollte ich Dir sagen, daß Deine Mutter vielleicht ein Pflaster auflegen könnte. Ich habe noch ein Stückchen von einer weisen Frau, die ich in Kiew einmal aufsuchte. Man kann es in den Apotheken nicht mehr haben. — Was nützen überhaupt die Apotheken?" Sie zuckte die Achseln und wollte mit ihrem müden, schlürfenden Schritten zur Tür gehen.

Suwalkoff vertrat ihr den Weg.

„Eben fällt mir ein, daß ich Dir ein paar Pud Mehl verschaffen könnte, Natascha — — auch Holz. Ich kenne ein paar Rotgardisten, die einem alles mögliche besorgen. Aber sie sind Geschäftsleute, wie ja die Soldaten überhaupt. Sie geben nichts ohne Geld."

Die Alte hatte ein hastiges Kopfnicken.

„Du sollst Gold haben, Sergej Alexandrowitsch —"

(Fortsetzung folgt.)

einzelnen, die Bevölkerung und die Wissenschaft als höchst schädlich erkannt.

Nehmen wir uns ein Beispiel an den Franzosen oder Amerikanern, die solche Institutionen, wie sie oben geschildert wurden, haben und mit ihnen zufrieden sind. Wir aber machen, indem wir etwas Neues schaffen, ohne es richtig zu bedenken, zu kostspielige Experimente für die Bevölkerung.

Der endgültige Satz lautet also: Die Krankenkasse ist in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine mangelhaft eingerichtete und als solche schädliche Institution."

Griechenland und die Kleine Entente.

(Eigenbericht des „Pos. Tagebl.")

Griechenland steht zu der Kleinen Entente etwa in demselben Freundschaftsverhältnis wie Polen: ein Gebräu von Gefühlen zwischen warmer Zuneigung und einem Niederschlag unüberwindlicher Abneigung. Es gibt Fälle, in denen die Interessen völlig parallel laufen, so daß diese Staaten geradezu als Bundesgenossen erscheinen, andere Fälle, in denen nicht einmal mit einer freundschaftlichen Neutralität gerechnet werden kann. Auch die Strömungen im Schoße der Kleinen Entente sind nicht immer gleichartig, sie wechseln ebenfalls zwischen Wärme und Kälte ab. Es war noch keine Konferenz der Kleinen Entente angesagt, daß nicht die Nachricht von dem bevorstehenden Eintritt Polens oder Griechenlands in die Kleine Entente die Rede war. Diesmal ist wieder Griechenland an der Tour. Jedenfalls bemüht sich diesmal Jugoslawien, die hellenische Republik der Kleinen Entente näherzubringen. Das vor Monaten gekündigte griechisch-jugoslawische Bündnis ist zwar noch nicht erneuert worden, auch die Gegensätze wegen Saloniki sind noch keineswegs überwunden, aber Belgrad ist jetzt wieder besser auf die Griechen zu sprechen, seitdem letztere ihren Vertreter beim Völkerbund desavouiert haben, indem sie dem Minderheitenabkommen mit Bulgarien die verfassungsmäßige Bestätigung verweigert haben. Da die Interessen zwischen der Tschechoslowakei und Griechenland gar zu wenig Berührungspunkte haben, so steht sogar ein anderes Projekt zur Diskussion: eine neue kleine Entente zwischen Griechenland, Jugoslawien und Rumänien, welche neben der alten kleinen Entente bestehen und diese ergänzen soll. Auf der Konferenz der Kleinen Entente von Bukarest, die Mitte April zusammentreten wird — der Termin am 24. März konnte mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage in Jugoslawien nicht eingehalten werden —, wird sich mit dem Verhältnis zu Griechenland beschäftigen.

Die Frage ist von zwei Gesichtspunkten aus von internationalem Interesse. Erstens würde die Schaffung irgend eines Bündnisverhältnisses mit Griechenland die ganzen Pläne der bulgarischen Regierung in bezug auf einen antibolschewistischen Block auf dem Balkan zunichte machen, und zweiten wäre diese neue Konstellation auch mit Rücksicht auf die Mittelmeerpolitik zu beurteilen. Griechenland, der natürliche, wenn auch schwächere Rivale Italiens in der Levante, pendelt seit jeher zwischen der französischen Gunst und der finanziellen Unterstützung seitens Englands hin und her. Augenblicklich ist England in Athen obenauf, da die griechische Völkerbundsanleihe in London vielfach überzeichnet wurde. Auch in Belgrad sind die englischen Konservativen nicht ohne Einfluß. Paschitsch ist ihnen jedenfalls sympathischer als Raditsch. Rumänien braucht man wieder als Bollwerk gegen den Osten. Man liebt auch seine Bestellungen für den Heeresbedarf. Muß nun eventuell dem rumänischen Wunsche auf Ausbau der bulgarischen Wehrmacht zugestimmt werden, so ist es gut, wenn Jugoslawien sich einen militärischen Hintermann in Athen sichert. Jedenfalls aber will Belgrad den Schwerpunkt der antibolschewistischen Front nicht in den Händen Zankoffs in Sofia wissen, sondern ihn nach Rumänien verlegen, während im Süden Bulgariens sich Griechen und Serben wieder die Hände reichen auf Kosten der freien Entwicklung der Mazedonier. Dann kann man in Belgrad wieder ruhig schlafen und weiß sich gesichert gegen bulgarische Extratouren. Das Geschäft wird nicht schlecht sein, da Griechenland froh ist, aus seiner Isolation herauszukommen, und im Hafen von Saloniki den Serben Zugeständnisse machen wird.

Es bleibt also nur die Frage offen, ob im Laufe der serbisch-griechischen Unterhandlungen letzten Endes die gegenseitige „warme Zuneigung" oder der restliche Niederschlag der „unüberwindlichen Abneigung" die Entscheidung herbeiführen wird.

Wolfsjagden in Ostpreußen.

Hierzu schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.": Ostpreußen gilt auch heute noch in manchen Teilen Deutschlands als eine Gegend, wo sich die Füchse und Wölfe Gute Nacht sagen. Wenn auch vor einigen hundert Jahren in der damaligen „großen Wildnis", dem mächtigen Waldgebiet, das dem Deutschen Ritterorden gegen die Einfälle seiner östlichen Nachbarn Schutz bot, die Wölfe viel häufiger waren als heute die Füchse, ist der Wolf doch heute in Ostpreußen vollkommen ausgerottet. Im vorigen Jahrhundert ging man mit aller Macht den Wölfen zuleibe, und die Regierung bezahlte für jeden erlegten Wolf ein Schußgeld. Um 1820 sollen jährlich mehrere hundert Wölfe in Preußen erlegt worden sein. Heute gibt es nur noch gelegentlich in den Grenzbezirken Ostpreußens Wolfsjagden, also in der Johannisburger und Rominter Heide sowie in der im Memelgebiet befindlichen Juraforst. Hierbei handelt es sich aber immer nur um Überläufer, die im Winter aus den litauischen und polnischen Waldungen über die Grenze kommen. In den meisten Fällen müssen die hinübergewechselten Wölfe ihr Leben lassen. So ist auch in diesem Winter in der Johannisburger Heide eine starke Wölfin erlegt worden. Im Laufe des Sommers tat sie sich an den weidenden Schafen gütlich, von denen 40 Stück zerrissen wurden. Die Wölfin ging bei ihren Raubzügen mit großer Frechheit vor. Erst in diesem Winter gelang es, dem „Mem. D." zufolge, die Wölfin auf einem Treiben zu erlegen. Es war ein kapitales Tier von 69 Pfund und 73 Zentimeter Schulterhöhe. Der Jungwolf, der sich in demselben Treiben befand, wurde von einem Schützen leider gefehlt und ist seitdem verschwunden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. März.

Kein Verkauf der Herrschaft Runowo.

Ein hiesiges Blatt brachte vorgestern die Nachricht, daß die 6800 Hektar umfassende Herrschaft Runowo, bestehend aus dem Rittergut Runowo mit den Vorwerken Gnielke, Waldungen und Rothof, swie den Gütern Dreidorf, Heidchen, Joachimshöh, Johannisthal und Wiele, von ihrem langjährigen Eigentümer, Joachim von Bethmann Hollweg, einem Vetter des verstorbenen deutschen Reichskanzlers, an einen Polen namens Grabski verkauft worden sei.

Wie die „Deutsche Rundsch." aus bester Quelle erfährt, entspricht diese Meldung den Tatsachen in keiner Weise. Herr von Bethmann Hollweg ist polnischer Staatsbürger deutschen Stammes, hat mit seiner Familie von seinem Optionsrecht keinen Gebrauch gemacht und denkt nicht daran, seinen alten Familienbesitz zu veräußern. Sein ältester Sohn ist Reserveoffizier der polnischen Armee und hat durch die Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht gleichfalls dokumentiert, daß er unserer Heimat die Treue halten will.

× **Im Kino Apollo** ging gestern, Freitag, nachmittag ein neuer Film „Rintintin" in 7 Akten über die Leinwand, den die Direktion in ihrer Voranzeige mit Recht als den seltsamsten Film der Welt bezeichnet, denn er fällt so ganz und gar aus dem gewöhnlichen Schema der gegenwärtigen Filmkunst heraus. „Rintintin" ist nämlich nicht etwa der Name irgend eines Sohnes oder einer Tochter des „Landes der Mitte", sondern der eines Wolfshundes, in dem abwechselnd die Wolfsnatur und die Hundetreue die Oberhand gewinnt; die Treue gegen seinen Herrn, den er in allen Gefahren schützt, und dem er seine Hilfe leiht, und die Wolfsnatur gegen jeden Frevler und Verbrecher, dem er an die Kehle springt und seiner gerechten Strafe, ja sogar dem Tode überliefert. Dieser „Rintintin" ist kein gewöhnlicher Hund, sondern man möchte sagen, ein vernunftbegabtes Wesen, das nicht mit angeborenem Instinkt, sondern mit voller Überlegung handelt und in das Schicksal von Menschen eingreift, und schließlich durch sein vernunftgemäßes Handeln alles zu gutem Ende führt. Dieses Handeln des treuesten Freundes des Menschen verfolgt nicht nur der Tier-, besser der Hundeliebhaber mit atemloser Spannung, sondern jeder einzelne, der noch nichts von Hundetreue weiß, muß angesichts dieses Tieres zu einem Hundefreunde werden. Das leidenschaftliche Liebesdrama, das auf den Schneefeldern Alaskas in großartiger Naturumgebung sich abspielt, bildet eigentlich nur den Rahmen für die ausgezeichnete Hundekomödie oder richtiger Tragödie. Sie gehört mit zu den besten Filmwerken, die die rührige Direktion des Apollotheaters bisher vorgeführt hat, ihr Besuch sollte daher von niemandem verabsäumt werden. — Als Beigabe bringt das neue Programm einen Xylophonsolisten und einen exotischen Tänzer, die für ihre Vorführungen stürmischen Beifall ernten.

* **Dirschau**, 27. März. Selbstmord verübte gestern nacht in seiner Wohnung der unverheiratete 28jährige Finanzbeamte Sergius Ratkiewicz. Er schoß sich aus einem Revolver eine Kugel ins Herz. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt, doch scheint er, wie das „Pomm. Tgbl." schreibt, mit einem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren in Verbindung zu stehen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

O. G. O. 1. In Zukunft bitten wir die Anfragen zu wiederholen. 1. Da das Geld nicht auf Ihren Namen als sog. Kindergeld eingetragen ist, haben Sie keinen Anspruch auf eine höhere Aufwertung. 2. Nicht Sie, sondern die Mutter hat das Recht zur Zurückforderung des Geldes.

O. K. 1892. Ihre 5 Fragen müssen so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie unsere an der Spitze jedes Briefkastens stehenden Bedingungen erfüllt haben.

N. Cz. Derartige Forderungen werden nach § 27, vgl. § 11, 1 und 2, der Aufwertungsverordnung mit 10 Prozent aufgewertet. Die noch nicht verjährten Zinsen für die letzten 4 Jahre werden mit jährlich 5 Prozent der Forderung zugeschrieben und dann ebenso wie diese mit 10 Prozent aufgewertet.

K. R. S. 1. Ohne weiteres dürfen Sie nicht nach Amerika auswandern, Sie müssen vielmehr erst eine Einreisegenehmigung nachsuchen, die nicht ohne weiteres erteilt wird. 2. Ein amerikanisches Konsulat gibt es in Posen nicht; Sie müssen sich vielmehr an das Konsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Warschau wenden; eine genauere Adresse ist uns nicht bekannt. Die Fragen zu 3 und 4 können wir Ihnen nicht beantworten.

H. Fr. in Sl. 1. Sie haben nur Anspruch auf das Geld in damaliger Roggenwährung. 2. Eine derartige Reiseerlaubnis werden Sie kaum erhalten.

W. Sch. in B. Eine derartige Möglichkeit gibt es überhaupt nicht. Wir würden unter den gegebenen Verhältnissen Ihrem Bruder raten, dort zu bleiben, wo er jetzt ist, wenn er sich nicht irgend welchen Schwierigkeiten aussetzen möchte.

PALAIS ROYAL

VORNEHMSTE RESTAURATIONSSÄLE

POZNAŃ, PLAC WOLNOŚCI 19

ERÖFFNUNG

DIENSTAG, DEN 31. MÄRZ 1925

J. WOJCIECHOWSKI.

Aufruf!

Betrifft nur annullierte Ansiedler, die noch keinen Entschädigungsantrag an Senator Hasbach gestellt haben!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die zur Zeit der Annullation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerbundsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die zur Zeit der Annullation ihre Besitzrechte polnische Staatsbürger waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung hat [illegible] Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8 bis 1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach erforderlich.

4. Frist zur Einreichung dieser Anträge. Diejenigen annullierten Ansiedler, deren polnische Staatsbürgerschaft bei Annullationsbeginn durch den in Wien abgeschlossenen deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsvertrag bestimmt wird, haben das Recht, ihren Entschädigungsantrag bis Ablauf zweier Monate nach Inkrafttreten der Wiener Konvention zu stellen. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft also am 6. Mai 1925 ab. Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post. Anträge nach dem 6. Mai 1925 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Bureau werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung. Ich besaß zur Zeit der Annullation die Ansiedlungs- — Renten- — Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer ....

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine polnische Staatsangehörigkeit zur Zeit der Annullation werde ich nachreichen.

(Ort und Datum.) (Vor- und Zuname.)

7. Dem Antrage sind möglichst alle im Besitz des Antragstellers befindlichen, die Annullation betreffenden Beweisdokumente (Rentengüts- oder Pachtvertrag, sämtliche Mitteilungen polnischer Behörden, evtl. Räumungsurteile usw.) beizufügen.

8. All, diejenigen, welche schon einen Antrag gestellt haben, sollen keinesfalls nochmals einen Entschädigungsantrag stellen!

9. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post überfandt, eingeschrieben zu schicken.

Warschau, den 6. März 1925. **Hasbach, Senator.**

(Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.)

Verdoppelung der Vermögenssteuer für die Landwirtschaft.

Beunruhigende Nachrichten aus Warschau.

Von bestunterrichteter landwirtschaftlicher Seite erhält das „Landw. Zentralwochenblatt für Polen" folgende sensationelle Meldung:

Im § 8 des Vermögensabgabengesetzes vom 11. September 1923 (Dziennik Ustaw Nr. 123) ist das Gesamtaufkommen aus der Vermögensabgabe auf eine Milliarde Złoty mit der Maßgabe festgesetzt worden, daß 500 Millionen von der Landwirtschaft, 375 von der Industrie und 125 von den übrigen Zensiten aufgebracht werden sollen. Schon bei der vorläufigen Steuerfestsetzung im vorigen Sommer hat sich herausgestellt, daß die Veranlagung der Landwirtschaft bei weitem nicht das erhoffte Resultat erreichen wird. Nach den Nachrichten, die das Finanzministerium inzwischen erhalten hat, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß auch bei der definitiven Veranlagung, die zurzeit im Gange ist und am 1. Juni abgeschlossen werden soll, die auf die Landwirtschaft entfallene Steuerquote nur etwa die Hälfte, also etwa 250 Millionen Złoty ausmachen wird, während die Industrie und die übrigen Stände ihr Kontingent erreichen dürften.

Im Dezember v. Js. war von den Vertretern der Landwirtschaft der Vorschlag gemacht worden, die Kontingentierung der Steuer in bezug auf die einzelnen Berufsstände aufzugeben, und alle Vermögen in gleicher Weise zur Aufbringung des Steuersolls von einer Milliarde heranzuziehen.

Es hat aber den Anschein, als wenn dieses Projekt infolge des Widerspruchs der Industrie scheitern wird. Die Regierung rechnet damit, daß es bei den alten Vorschriften sein Bewenden behalten wird. **Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Steuersätze, soweit die Landwirtschaft in Frage kommt, zu verdoppeln.** Es zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit, wie geschickt die Industrievertreter in den gesetzgebenden Körperschaften operieren, während die Interessen der Landwirtschaft wenig glücklich vertreten werden.

Die Landwirtschaft kann sich also gefaßt machen, daß sie in den Jahren 1925 und 1926 noch eine sehr große Vermögensabgabe wird zahlen müssen. Auf die Steuer, deren definitive Veranlagung, wie oben bemerkt, bis zum 1. Juni erfolgt sein wird, sollen alle Beträge angerechnet werden, die bisher bezahlt sind. Der Restbetrag soll 1925 und 1926 in vier Raten in den Monaten Juni und Dezember abgeführt werden.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Landwirte in Kongreßpolen und Galizien mit Zustimmung des Finanzministers Pfandbriefe in Höhe der Steuer haben eintragen lassen, die an Zahlungsstatt von den Finanzkassen angenommen werden. Die Aufgabe der Landwirte in den ehemals preußischen Landesteilen wird es sein, die Landwirtschaftskammer in Posen zu veranlassen, alle Schritte zu tun, um diese Vergünstigungen auch für die hiesigen Landwirte zu erreichen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. März.

Strengere Prüfung der Anträge auf ermäßigte Paßgebühren.

Das Innenministerium richtete an die Wojewoden ein Rundschreiben, in dem die Verwaltungsämter aufgefordert werden, im Hinblick auf die Herabsetzung der Paßgebühren von 500 auf 100 zł) die Gesuche um Bewilligung eines Vergünstigungspasses viel gewissenhafter als bisher zu prüfen und zu beantworten, und eine Auslandsreise zu ermäßigten Gebühren nur dann zu gestatten, wenn der vom Petenten angegebene Reisezweck keinen Zweifel erweckt. Es wird dabei bemerkt, daß die Ablehnung eines derartigen Gesuches nicht mit dem günstigen Vermögensstand des Petenten begründet werden kann, da im Sinne der Gesetze von dem Petenten nur dann gefordert werden kann, daß er seine Mittellosigkeit nachweist, wenn es sich um eine Reise zu Heilzwecken handelt.

Unseres Erachtens täte das Innenministerium gut daran, die Auslandspaßgebühren, die mit 100 zł in Polen unseres Wissens von allen Ländern am teuersten sind, endlich auf eine erträgliche Höhe zu bringen. 100 zł für einen Auslandspaß sind für einen Durchschnittssterblichen viel, viel zu hoch, wie wir schon so unendlich oft darzulegen Gelegenheit genommen haben.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski" Nr. 64 bis 68: die Rentenansiedlungen Wojtostwo Keynia Nr. 12, Kreis Schubin, Besitzer Wilhelm Güller und seine Ehefrau geb. Ollermann; Obora Nr. 2, Kreis Gnesen, Besitzer Wilhelm König; Górki Zagaine 30/31, Kreis Schubin, Besitzer Heinrich Wermker; Miastowice, Kreis Znin, Bes. Karl Schmidt; Gartengrundstück in Birnbaum, Bes. Auguste Marwitz geb. Kraft; Ansiedlung in Werkowo, Kreis Wongrowitz, Bes. Heinrich Koch; Grundstück in Gnesen, Bes. Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. in Ried a. Rh.; Ansiedlungen in Krostkowo, Kreis Wirsitz, Bes. Gustav und Luise Sauerbrei; Mirowice, Kreis Bromberg, Bes. Heinrich Linnemann; in Bartschin Dorf, Kreis Schubin, Bes. August Hermann; Ujanowo, Kreis Gnesen, Bes. Witwe Wilhelmine Kuhlmann geb. Wömpner; Roscimin, Kreis Wirsitz, Bes. Hermann und Berta Lüdtke; Witołdowo, Kreis Bromberg, Bes. Willy Fitzner; Włóki, Kreis Bromberg, Bes. David Schulz; Mirowice, Kr. Bromberg, Bes. August Reimann; Osowagóra, Kreis Bromberg, Bes. Paula Lehmann; ebendort, Bes. Philipp Enke; Sumin, Kreis Stargard, Bes. Wilhelm und Emilie Schliewe; Neustadt, Bes. Albert Wachholz; Zagórze, Kreis Neustadt, Bes. Berta Gene geb. Krengel; Owczark, Kreis Graudenz, Bes. Alwin Wolter; Raduszj, Kreis Birnbaum, Bes. Margarete Buchholz; Szeskie Stare, Kreis Neutomischel, Bes. Witwe Auguste Auricht geb. Franke.

s. **Zwei interessante Mitteilungen.** Mit großer Freude berichtet der „Dziennik", daß es endlich, endlich gelungen ist, die genossenschaftliche Zuckerfabrik in Samter, „dieses Wespennest hakatistischer Umtriebe", zu polonisieren. In der letzten Generalversammlung am 17. d. Mts. wurden von 3 Vorstandsmitgliedern 2 Polen und von 8 Aufsichtsratsmitgliedern 5 Polen gewählt. — Es bleibt einigermaßen unverständlich, wie trotz aller Schandtaten, die die Deutschen begangen haben sollen, die Polen an einen reich gedeckten Tisch sich setzen können. Der Generallandschaftsrat Fritz Hoffmeyer-Zlotnik, einer der Hauptgründer der Zuckerfabrik Samter auf genossenschaftlicher Grundlage, hat zum Glück die Veränderungen nicht mehr erlebt; sie wären ihm auch zu nahe gegangen. — Eine anders klingende Nachricht bringt der „Kurjer" trauerumflorten Auges. Fünf deutschen Beamten der Zuckerfabrik Görchen war der Ausweisungsbefehl zugegangen. Sie waren schon im besten Zuge, ihre Sachen zu packen und in den nächsten Tagen Polen zu verlassen, da traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht ein, daß die Ausweisungen bis auf weiteres zurückgezogen werden. „Ein einflußreicher Pole und Freund der Deutschen" hat das erwirkt. — Nein, aber so etwas. So wechselt in der polnischen Presse Sonnenschein und Regen mindestens zehnmal in jeder Nummer.

s. **Der erste weibliche Rechtsanwalt in Polen,** Fräulein Wiewiórska, wird, wie der „Kurjer" mitteilt, demnächst ihr Büro eröffnen, nachdem sie in Warschau die Prüfung bestanden hat.

□ **Gnesen,** 27. März. Was Frauenfleiß und Schönheitssinn zu schaffen vermag, das zeigte die Ausstellung des hauswirtschaftlichen Pensionats und Schneiderlehrinstituts Gnesen, Mieczysława 27. Bis auf das letzte Plätzchen war der Logensaal mit den Arbeiten der Winterschülerinnen angefüllt. Hier sah man eine Menge Damenwäsche verschiedenster Art, einfach und doch elegant wirkend durch die schöne Handarbeiten, die sie zierten; daneben präsentierte sich eine lange Reihe von Kleidern, Röcken, Kostümen, Blusen und Mäuteln, aus Seide, Wolle, Baumwolle und Leinwand; praktische Sachen fürs Haus, gediegen für die Straße und elegante für Gesellschaften, jedes einzige Stück bescheiden und geschmackvoll. Einen ziemlich großen Platz beanspruchte die gehäkelte Damen- und Kinderkleidung; man sah da ganze Kleider und Kleidchen, Jacken, Westen usw. Die ganze große Mitte des Saales füllten Tische mit Handarbeiten, so reichhaltig und doch abwechselnd in Form und Art, daß man staunend bewunderte. Viele farbige Kunststrickdecken, bis zu 2 Meter Mittelbreite, wechselten mit Tischdecken, die wundervolle Nadelmalereien zierten, dazwischen ein japanischer Teetisch, auf dem nichts fehlte, alles passend gestickt, Teewärmer und Tabletts; ebenso vollständig gedeckt sah man auch einige Kaffeetische, selbstverständlich fehlte auch das Gebäck auf diesen Tischen nicht, und mancher Gaumen wurde bei diesem Anblick wässerig. Die Ausstellung erfreute sich eines sehr regen Besuches. Der Eintritt war frei, nur eine verschlossene Kassette nahm freiwillige Gaben für die Armen auf, und die Schülerinnen hatten die Freude, dem verehrten Herrn Pfarrer etwa 30 zł zur Verteilung an Bedürftige abzuliefern.

* **Wollstein,** 27. März. Ein Nachtwächter aus der näheren Umgebung Wollsteins, der trotz seines schönen Mannesalters von rd. 70 Jahren vor Jahresfrist noch einmal den Mut faßte, sich zu verheiraten, geriet schon in den sogenannten Flitterwochen mit seiner besseren Ehehälfte des öfteren in Streit. Am 21. d. Mts. gerieten die beiden derartig zusammen, daß die Frau dem Manne einen Eimer mit kochendem Wasser ins Gesicht goß, und der Begossene derartig schwere Verletzungen davontrug, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wichtig für unsere Postbezieher

Vom 26. März ab muß die Erneuerung des Abonnements bei den betr. Postanstalten erfolgen. Wer also eine unliebsame Unterbrechung im Bezuge des „Posener Tageblatts" vermeiden will, beeile sich, das Abonnement zu erneuern.

Bestellformulare

wolle man aus der heutigen Nummer ausschneiden.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, für die größte Verbreitung des „Posener Tageblatts" tätig zu sein.

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Oper.

Benefiz für das Stadttheater-Orchester. Somit für die Musiker ein doppelter Anlaß, sich gehörig ins Zeug zu legen. Wagners „Fliegender Holländer" sollte als Maßstab dienen für diese Höchstspannung in musikalischem Deuten. Eine glückliche Wahl und ein schöner Erfolg. Schon in der wildromantisch schillernden Ouvertüre mit ihrem aufgepeitschten Tonmeer zeichnete sich die charakteristische musikalische Phantastik grell ab. Es war eine in gedrängter Kürze, aber mit belebtester Sprache ausgeführte Schilderung des Inhalts der kommenden Oper. Ein orchestrales Schau- und Prunkstück, in dem die instrumentale Durchschlagskraft Wunder der Tapferkeit verrichtete. Man muß es Herrn Direktor Stermicz bescheinigen, daß er hier ein Tongemälde entstehen ließ, in dem Naturereignisse und in deren Mittelpunkt handelnde Personen bezüglich der Treue ihrer Wiedergabe miteinander wetteiferten. Keine hingeworfenen Skizzen hindern kühnes und fruchtbares Eindringen in den Stoff. Die dynamische Schattierung war genau abgezirkelt. Obwohl der Gelegenheiten genug vorhanden waren, einzelne Gruppen, seien es Bläser oder Streicher, Extratouren unternehmen zu lassen, wurde dieses Konkurrieren um die Frage, wer sich am lautesten bemerkbar machen könne, gemieden und die Harmonie des Gefüges auch im krassesten Fortissimo nicht gestört. Ich habe mich beim Vorspiel länger aufgehalten, weil dieses nicht selten arg verhunzt und zu einem Tohuwabohu aufgewühlter Klänge schon oft degradiert worden ist. Was die Ouvertüre versprach, hielt die musikalische Illustration der Oper. Herrlich gelang die Darstellung des Meeressturms, wie überhaupt die programmusikalischen Einschläge in der Partitur bei Dirigent und Orchester offenes Verständnis fanden. In dem Gebrauch der Zeitmaße ging man jeder Verschleppung aus dem Wege. Das war recht getan, die treibenden Kräfte der Geschehnisse vertragen keine Hemmungen. Die vorwärtsstrebenden Rhythmen konnten sich daher frei entfalten. Kurzum, die musikalische Treffsicherheit unseres Orchesters und seines Leiters bewies, daß sie in fortschrittlichem Sinne gepflegt wird. Man anerkenne und unterstütze solche ernste Arbeit. Die zweite Glanzleistung des Abends (25. März) war die Senta von Irena Eywińska, sowohl die von sehnsuchtsvollen, visionären Träumen befangene wie auch die in Liebe jauchzende. Ein Adel der Gesinnung umgab diese Mädchengestalt, Tiefgründigkeit des Denkens und Herzlichkeit des Gefühls umwob ihren Gesang. Der Wohlklang der Stimme, ihr Emporleiten in dramatische Regionen waren bewundernswürdige Eckpfeiler künstlerischer Prachtentfaltung. Die Ballade wurde brillant vorgetragen, ihr schwermütiger Begleitton dezent angedeutet. Herr Urbanowicz als Holländer gab der Rolle einen vorwiegend dämonischen Anstrich. Die Färbung des Tons war dementsprechend eingestellt, in die Herzkammern dieses finstern Gesellen fielen nur schwache Lichtstrahlen. Der sich in seinen Seelenqualen verzehrende Seefahrer erschien mir musikalisch wahrer als der in Liebe zu Senta entbrannte. Herr Stępniowski als Erik war gesanglich gut aufgeräumt. Es ist dies eine Partie, deren Erfordernissen der Sänger voll gerecht wurde. Der Daland (R. Mosoczy) war manchmal matt, aber doch bemüht, nicht ganz im Hintergrund zu bleiben. Die Mary war L. Karska übertragen ... Na ja. Der Matrosenchor sang trefflich, schon schüchterner die Spinnerinnen. Der Zweivierteltakt des Spinnerliedes wollte nicht so recht in Fluß kommen. Der Regisseur hatte es nicht leicht mangels einer geräumigen Hinterbühne die Bühnenbilder geschickt anzuordnen. Der Schauplatz mußte daher nicht immer vorteilhaft auf den Vordergrund verteilt werden. Raten möchte ich, die Bühne am Schluß des ersten Aktes nicht zu hell werden zu lassen. Der Zuschauer bemerkt sonst, daß das schwarze Gespensterschiff mit der roten Richtlaterne in Wirklichkeit ein mit dunklen Lappen behangenes Gerüst ist. Die Illusion leidet darunter.

Alfred Loake.

Der unfreiwillige Helfer.

Ein Rumschmuggler macht sich an einen Farmer heran und bietet ihm 50 Dollar, wenn er ihm seine Scheune auf einen Tag vermietete.

„Was wollen Sie damit machen?" frägt der Farmer.

„Gott, ich bringe morgen nacht eine Ladung Schnaps hier durch, den wollte ich den Tag über da unterbringen."

„Schön", erwidert der Farmer. Kaum ist aber der Schmuggler fort, benachrichtigt er den nächsten Aufsichtsbeamten.

Der läßt die ganze Nacht kein Auge von der Scheune, auch den nächsten und den übernächsten Tag nicht. Da aber gar nichts passiert, geht er schließlich nach Hause.

Ein paar Tage später taucht der Schmuggler wieder auf und bietet dem Farmer 50 Dollar an.

„Aber Sie haben ja meine Scheune gar nicht benutzt," erwidert der ganz erstaunt.

„Nein", sagt der andere, „aber während Sie den Aufsichtsbeamten hier festhielten, habe ich über den hinteren Weg vier Fuhren fortgeschleppt. Hier ist Ihr ehrlich verdientes Geld."

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Drei Jahrbücher für die wissenschaftliche und literarische Welt.** Kürschners Deutscher Literatur-Kalender und die „Minerva". Jahrbuch der gelehrten Welt, sind seit Jahrzehnten allgemein bekannt. Diese beiden Werke haben durch Kürschners Deutschen Gelehrten-Kalender eine wertvolle Ergänzung erfahren, und wer jetzt diese soeben im Verlage Walter de Gruyter u. Co., Berlin, erschienenen drei stattlichen Bände, die in Format und Druckausstattung aufeinander abgestimmt sind, zur Hand nimmt, der wird über die Fülle des darin gebotenen Stoffes erstaunt sein. Der Literatur-Kalender bietet in der Hauptsache die Angaben über deutsche schönwissenschaftliche Schriftsteller und ihre Werke, der Gelehrten-Kalender über die deutschen Gelehrten, die „Minerva" über die wissenschaftlichen Institute der ganzen Welt. Wer einmal diese Jahrbücher auf seinem Schreibtische stehen hat, der wird sie fast täglich benutzen, zumal der Preis für den Literatur-Kalender (10 M.) und der für den Gelehrten-Kalender (15 M.) bei der Fülle des gebotenen Stoffes als sehr niedrig zu bezeichnen ist.

— **In den nächsten Tagen** erscheint im Elena Gottschalk Verlag Berlin, Schrift 2 der III. Folge von „Die Neue Bücherschau" mit Photographien von Sternheim und Tairoff auf dem Deckel. Das Heft enthält Beiträge von Otto Flake (Kritik an Frank Thieß), Fritz Gaupp („Um das Theater"), Max Hermann-Neisse (Ganguin und van Gogh), Werner Mahrholz (Maximilian Harden), Gerhart Pohl (Deutsche Kulturchronik), Alfons Steiniger (Junge Republik), sowie Graphiken von Masareel, Rudolf Schlichter, Renee Sintenis, von Straaten u. a.

— **Walter Mehring** zeichnete eigenhändig Umschlag und Textbilder seines neuen Buches „West-Nord-West-Viertel-West" oder über die Technik des Seereisens, das Hamburger Hafenkneipen, englische Liebespaare, Mrs Mac Intoshs Gewerbe sowie die Tagesfreuden der Seehundsmenschen liebevoll schildert. Das „lehrreiche" Buch erscheint demnächst im Elena Gottschalk-Verlag, Berlin.

— **Geopolitik.** Es ist, zumal exakte Forschungen hierüber kaum bestehen, den wenigsten bekannt, wie eng das Sterben des Menschen mit der Eigenart und dem Verlauf des Klimas verknüpft ist. Allenfalls ist man sich der Beziehungen zwischen dem Witterungsverlauf und der Säuglingssterblichkeit bewußt. Daß sich aber ganz allgemein die Sterblichkeit mit einer Abweichung von nur 9 Prozent den Schwankungen der Temperatur und des Feuchtigkeitsgehalts der Luft anpaßt, ist das überraschende Ergebnis, das Dr. Lorenz, der Arzt der deutschen Siedlung Helenendorf (Aserbeidschan) in der „Zeitschrift für Geopolitik", Märzheft 1925, veröffentlicht. Es ist deshalb so zuverlässig und prägnant, weil in den hundert Jahren des Bestehens der Siedlung nie Vermischungen mit der umliegenden Bevölkerung und keine Zuwanderung stattfand, während auf der anderen Seite das Leben eines jeden Mitgliedes der Siedlung an Hand der alten Kirchenbücher von der Geburt bis zum Tode verfolgt werden kann.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Das Defizit der polnischen Staatseisenbahnen

scheint sich zu einer ernsten Bedrohung des Grabskischen Sanierungswerkes auszuwachsen. Wenn auch die polnische Eisenbahnverwaltung durch die (seinerzeit näher von uns mitgeteilte) mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. in Kraft gesetzte Verordnung zu einem selbständigen Wirtschaftsgebilde mit eigenem Etat gemacht worden ist, so bleibt doch die Verpflichtung des Staates, für ein etwaiges Defizit einzustehen. Wahrscheinlich hat man allerdings, als der Ministerrat auf Grund des bekannten Ermächtigungsgesetzes diese Verordnung beschloß, mit einem Defizit nicht mehr rechnen zu brauchen geglaubt. Hatten doch die Staatsbahnen im vorigen Jahre bereits angefangen, ohne Betriebszuschuß zu arbeiten. Nach einer halbamtlichen Veröffentlichung betrug der staatliche Zuschuß für das ganze Jahr 1924 immerhin nur 100 575 298 Złoty, worin 40 Millionen Złoty rückzahlbarer Vorschuß für den Betriebsfonds eingeschlossen waren. Nun ist aber, wie wir schon gemeldet haben, bereits im Januar d. Js. ein Defizit von 35 Millionen Złoty entstanden, und der Februar weist eine Unterbilanz von 30 Millionen Złoty auf, wenn nicht die endgültige Abrechnung sogar noch zu einem höheren Fehlbetrage gelangt. Diese Erscheinung wird von der polnischen Presse ganz mit Recht hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß der Güterverkehr infolge der zunehmenden Stockung des Wirtschaftslebens wieder bedeutend abgenommen hat. Dieser Rückgang wird in verschiedenen Industriebezirken auf 40 bis 50 Prozent berechnet, im Dombrowaer Revier sogar auf 70 Prozent.

Die genauen Verkehrsdaten für die letzten beiden Monate liegen noch nicht vor. Um aber einen gewissen Anhaltspunkt für die Beurteilung des polnischen Eisenbahnverkehrs zu geben, seien hier die amtlichen Daten für das letzte Quartal 1924 eingeschaltet. Danach betrug die Länge der im Betrieb befindlichen Eisenbahnlinien 16 909 Kilometer, die im Personenverkehr zurückgelegte Gesamtstrecke 12 812 795 Zugkilometer, im Güterverkehr 9 736 884 Zugkilometer. Die von der Bruttolast zurückgelegte Strecke belief sich im Personenverkehr auf 2 873 528 000 Tonnenkilometer, im Warenverkehr auf 6 623 512 000 Tonnenkilometer. Auf den Stationen der polnischen Eisenbahnen wurden 1 198 692 Waggons verladen, während von ausländischen Eisenbahnen 308 465 beladene Waggons übernommen wurden. — Dieses Defizit und die geringe Aussicht, daß es etwa in den nächsten Monaten durch vermehrte Einnahmen der Eisenbahnen wieder ausgeglichen werden könnte, fällt nicht nur hart in die Wagschale bei der Gestaltung des diesjährigen, im Voranschlag nur recht mühsam balancierten Haushaltungsplans, sondern seine Bedeutung ist auch von größter Tragweite bei den Bemühungen des polnischen Staates um ausländische Anleihen. Ob es der polnischen Eisenbahnverwaltung in ihrer neuen Form, wie man es wohl gehofft hatte, unter diesen Umständen gelungen wäre, selber eine Anleihe aufzunehmen, deren Tilgung und Verzinsung durch die Verkehrseinnahmen zu decken wären, muß jedenfalls sehr in Zweifel gezogen werden. Einzelheiten über den Gang der Verhandlungen über die kürzlich abgeschlossene amerikanische Dollaranleihe für Polen sind nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, besonders nicht darüber, was Polen zunächst als Sicherheit angeboten und das Neuyorker Finanzkonsortium gefordert hat. Aus Art. 3 des vom Warschauer Sejm angenommenen Anleihegesetzes ging nur hervor, „daß die Tilgung des Kapitals und die Zinszahlung sichergestellt werden durch die Einnahmen aus den Eisenbahnen, der Zuckerverbrauchssteuer und eventl. durch andere Einnahmen, die für diesen Zweck durch den Finanzminister bestimmt werden". Man sieht hieraus, daß die amerikanischen Bankiers recht vorsichtig gewesen sind. Die für den Zinsen- und Amortisationsdienst der Anleihe erforderliche Summe von jährlich rd. 35 Millionen Złoty reicht an sich bei weitem nicht an den Ertrag aus der polnischen Zuckerakzise heran, der nach dem Voranschlag für 1925 60 Millionen Złoty betragen soll. In diesem Zusammenhang gewinnt eine Mitteilung des Warschauer Blattes „Nasz Przegląd" an Wahrscheinlichkeit, daß der Kapitalsbetrag der amerikanischen Anleihe in Höhe von 50 Millionen Dollar (nach allen Abzügen für Emissionskosten, Provisions- und Kommissionsgebühren usw. dürften zur tatsächlichen Auszahlung nur etwa 43 Millionen Dollar, d. h. gegen 223 Millionen Złoty gelangen) durch die Bruttoeinnahmen der polnischen Staatsbahnen und nur der Zinsendienst durch die Zuckerakzise garantiert werden soll. Wie weiter bekannt geworden ist, soll diese amerikanische Anleihe nicht nur zur Vergrößerung des Betriebskapitals der polnischen Staatsbanken, zur Kreditgewährung an die Landwirtschaft usw., sondern auch zu größeren Investitionen, namentlich aber zum Ausbau des Eisenbahnnetzes verwandt werden, zum Beispiel zur Errichtung einer Linie Kalety (Stahlhammer)—Wielun—Podzamcze (bei Kempen i. Pos.) und von Strecken, welche die Verbindung mit der Ostseeküste verkürzen. In Warschauer Abgeordnetenkreisen befürchtet man jedoch, daß ein Teil mit Hilfe irgend welcher verschleierter Manipulationen einfach zur Deckung des Betriebsdefizits der Bahnen herangezogen werden wird.

Eins ist jedenfalls sicher, daß die Bilanz der polnischen Eisenbahnen sich zum Bessern nur wenden kann, wenn der Güterverkehr sich hebt und das allgemeine Wirtschaftsleben Polens erstarkt. Das aber wiederum setzt voraus eine schleunige Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zu Polens nächsten Nachbarn, nicht nur zur Tschechoslowakei, mit der man jetzt endlich zu einem Handelsvertragsabschluß zu kommen scheint, sondern vor allem auch zu Deutschland und Rußland, deren Güteraustausch durch Polen allein schon eine bedeutende Erhöhung der polnischen Verkehrseinnahmen bringen könnte. Ein großer Prozentsatz des Einnahmeausfalls der letzten Monate beruht aber auf dem Rückgang des Kohlenexports, namentlich nach Deutschland. So sollten die letzten Monatsbilanzen der polnischen Eisenbahnverwaltung für die Warschauer Regierung erst recht eine ernsthafte Mahnung sein, dem baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland nicht durch Aufstellung unerfüllbarer Forderungen oder Beschränkung des von Deutschland als selbstverständlich angenommenen Meistbegünstigungsrechtes Steine in den Weg zu legen.

Industrie.

⊙ **Die polnische Automobilindustrie** steht, soweit man überhaupt schon von einer Industrie sprechen kann, noch vollkommen in den Anfängen. Eine gewisse Entwicklung hat der Automobilverkehr in Polen erst zur Zeit der deutschen Besetzung genommen. Von da ab taucht auch der Gedanke auf, eigene Fabriken im Lande selbst zu errichten. Diese Pläne sind im Laufe der letzten Jahre nur langsam vorwärts gekommen. Der polnischen Regierung ist es allerdings von vornherein klar gewesen, daß nur unter Heranziehung ausländischer Firmen und ausländischen Kapitals eine geeignete Grundlage für die Errichtung einer selbständigen Automobilindustrie in Polen geschaffen werden könnte. So sind in jüngster Zeit eine Reihe von Projekten der Verwirklichung näher gekommen. Augenblicklich wird die erste Automobilfabrik durch die A.-G. „Ursus" in der Nähe von Warschau gebaut. Zur Finanzierung haben die italienische Firma „Ansaldo" und die französische Automobilfabrik Berliet wesentlich beigetragen. Im Laufe dieses Jahres sollen hier zunächst aus importierten Motoren und Einzelteilen Automobile zusammengesetzt werden. Man hofft, daß man etwa in zwei Jahren Automobile wird vollkommen im Inlande herstellen können. Das polnische Kriegsministerium hat bereits umfangreiche Bestellungen aufgegeben. Außerdem wird in Lodz eine Automobilfabrik durch die „Society of Motor" gebaut. Hierfür steht ausländisches Kapital in Höhe von über 2 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung. Ferner hat der Ingenieur Korsak, der Erfinder eines neuen Systems im Bau von Automobilen, unlängst in London einen Vertrag mit Vertretern einer amerikanischen und englischen Finanzgruppe unterschrieben, durch den eine neue Automobilgesellschaft ins Leben gerufen wird. Diese Gesellschaft verpflichtet sich, in Polen eine Automobilfabrik unter der Bedingung zu errichten, daß das Gründungskapital mindestens zu einem Fünftel in polnische Hände übergeht. Die englische und französische Presse hat diese Aktion großer ausländischer Kapitalien in Polen äußerst günstig besprochen. Auch Henry Ford plant die Gründung einer Automobilfabrik in Polen, und zwar in der Nähe von Bromberg; Die Produktionskosten werden allerdings mit Rücksicht auf die abweichenden Arbeitsverhältnisse in Polen um 80 Prozent höher geschätzt als in Amerika. Allen diesen Projekten gegenüber muß man freilich grundsätzlich bedenken, daß ein starkes Hemmnis für die Entwicklung des Automobilverkehrs und damit natürlich auch der Automobilindustrie in Polen die ungünstigen allgemeinen Verkehrsverhältnisse sind. Der gegenwärtige Zustand auf den polnischen Verkehrsstraßen wird durch folgende Zahlen beleuchtet: Im ehemals preußischen Gebiet und in Oberschlesien kommen auf eine Fläche von einem Quadratkilometer 299 Meter Verkehrswege, im österreichischen Gebiet 206 und in Kongreßpolen nur 84 Meter. Man hat ausgerechnet, daß man mindestens 25 Jahre intensiver Arbeit brauchte, um die Verkehrsverhältnisse in Polen denen in Oberschlesien und dem ehemals preußischen Gebiet einigermaßen anzupassen, ein Unternehmen, das bei der ungemein schwierigen Wirtschafts- und Finanzlage Polens von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Ganz abgesehen davon, daß die Wegeverhältnisse in dem ehemals preußischen Gebiet noch um 16 Prozent hinter denen in Deutschland, Frankreich, England und Belgien zurückbleiben. Die polnische Automobilindustrie dürfte somit erst in dem Augenblick, wo auch ausländisches Kapital zur Verbesserung und zum Ausbau der Wege bereitgestellt sein wird, ein geeignetes Absatzgebiet im Lande selbst finden; denn an einen Wettbewerb ihrer Fabrikate auf dem ausländischen Markt ist natürlich zunächst nicht zu denken.

Von den Banken.

△ **Die Bilanz der Bank Polski** vom 10. März weist im Aktivum folgende Einzelbeträge auf: Gold in Barren und Münzen 112 929 274,34 Złoty (5 896 538,94 Złoty mehr gegenüber dem Ausweis der Bank vom 28. Februar), Valuten, Devisen und andere ausländische Zahlungsverbindlichkeiten (Goldwert) 205 216 433,59 (1 100 885,91 weniger), Silber- und Scheidemünzen 26 380 950,50 (1 100 920,50 weniger), Wechselportefeuille 296 563 204,43 (mehr 10 334 024,92), Anleihen durch Zinspapiere und Valuten gesichert 30 280 415,10 (1 812 485,56 mehr), zinsl. kurzfr. Kredite an d. Staat 41 208 420,94 (22 386 208,69 mehr), diskontierte kurzfristige Papiere 9 123 225 (4 631 450 mehr), Mobilien und Immobilien kapital in Höhe von 100 Millionen, der Reservefonds 1 197 009,80, (4 591 985,52 weniger). Im Passivum befinden sich das Grundkapital in Höhe von 100 Millionen, der Reservefonds 1 197 009,80, der Banknotenumlauf 527 619 010 (22 018 410 weniger), Girorechnungen und andere Zahlungsverbindlichkeiten 109 956 997,37 (57 785 338,68 mehr), Zahlungsverpflichtungen (Goldw.) 8 714 206,04 (142 819,63 mehr), andere Passiva 18 563 435,04 (2 005 337,15 mehr). Den Aktiven von 766 050 658,25 Złoty stehen Passiven in gleicher Höhe gegenüber. Der Wechseldiskont betrug 10 Proz., der Lombard für Zinspapiere 12 Proz., der Diskont für Devisen 8 Proz., für 8proz. Schatzscheine 9 Proz. Der Umlauf an polnischen Darlehnskassenscheinen betrug am 10. März 3 097 789 354 948 gegenüber 3 106 641 648 948 Polenmark am 28. Februar.

Handel.

♂ **Auf dem polnischen Ledermarkt** hat die Belebung im Großhandel in letzter Zeit nachgelassen. Einige Kaufleute aus Kleinpolen, Pommerellen und den östlichen Wojewodschaften haben hauptsächlich weiches Leder in geringen Mengen gegen Barzahlung eingekauft. Wechsel gingen sehr wenig zum Protest. Die Radomer Gerbereien sind zurzeit nur teilweise in Betrieb und stellen fast ausschließlich hartes Leder her. Die Vorräte an weichem Leder sind infolgedessen bald erschöpft, so daß die Tendenz im Steigen begriffen ist. An minderwertigem Leder sind große Vorräte vorhanden. Ausländisches Leder wird gegenwärtig bei Barzahlung von 30 Prozent und langfristigen Krediten geliefert. Für Rohhäute ist keine Nachfrage vorhanden. Nach Deutschland, Holland und Rumänien hat sich die Ausfuhr bedeutend verringert. Die Preise werden in Dollar berechnet.

♂ **Die polnische Eierausfuhr** belief sich im Jahre 1924 auf 166 636 800 Stück, die in 1052 Waggons verladen wurden. Die gesamte Eierausfuhr repräsentiert einen Wert von 631 000 Pfund Sterling oder 14 Millionen Złoty. Die vorgesehene Ausfuhr von 1650 Waggons ist damit nicht erreicht worden. Zur Förderung des Exports hat die polnische Regierung nunmehr die Valutaabgabe für Eier, die bisher in Höhe von 573,5 Pfund Sterling je Waggon (gleich 110 Kisten) an die Bank Polski abzuführen war, auf 522,5 Pfund Sterling je Waggon ermäßigt.

Verkehr.

✓ **Eine Erhöhung der litauischen Frachttarife für Holz** um 300 Prozent hat die Wilnaer Eisenbahndirektion vorgenommen. Diese Maßnahme hat begreiflicherweise unter den Holzindustriellen große Erbitterung hervorgerufen, die der Ansicht sind, daß die Holzindustrie, die an sich schon in einer äußerst mißlichen Lage sich befindet, hierdurch erdrosselt werden dürfte.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 27. März. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130, f. holl. 19,50—20,50, 125—127 f. holl. 19—19,50, 120—122 f. holl. 17,50—17,80, Roggen 116—118 f. holl. 16,60—17,75, prima Gerste 15,40—16, gewöhnl. Gerste 14,50—14,80, Hafer 14—14,50, Felderbsen 12, Viktoriaerbsen 14—17, Roggenkleie 11,50, Weizenkleie 12.

Lublin, 27. März. Roggen 687 (117) 33,50, Weizen 127 f. hol. 44, Rapskuchen 24, Süßheu 13, gewöhnl. Stroh 9.

Kowno, 27. März. Grenzroggen 32, Weizen 43, Graupengerste 22, Speisekartoffeln 7, Süßheu 13,50, gewöhnl. Stroh 7.

Wilna, 27. März. Engrospreise für 100 Kg. loko Lager Wilna: Roggen 28—31, Hafer 28—30,50, Gerste 27, Felderbsen 25, Leinsamen 55, Kartoffeln 10,80, Heu 9, Stroh 6,60, Serradella 20, Wicken 30, blaue Lupine 16—18. Tendenz anhaltend.

Metalle. Berlin, 27. März. Für 1 Kg. Elektrolitkupfer 132¾, Raffinadekupfer mind. 99—99,3proz. 1,24—1,25, Original-Hüttenweichblei 0,71—0,72, Hüttenrohzink in fr. Verk. 0,71—0,72, Remelted Plattenzink 0,63—0,64, Orig.-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und in Drahtbarren 98—99proz. 2,35—2,40, in Barren, gewalzt und gezogene Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Banka-, Straits- und Australzinn 5,10—5,12, Hüttenzinn mind. 99proz. 5—5,10, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,21—1,23, Silber in Barren mind. 0,900 f. 93—94, Gold 28,15—28,30, Platin 15,25—15,73.

Edelmetalle. London, 27. März. Silber 31⅝, bei term. Zustellung 31½, Gold 86,5.

Börsen.

= **Krakauer Börse vom 27. März.** B. Przem. 0,34, Sp. Zarobk. 11,75, Ziemski Kredyt 0,15, Tohan 0,30, Ćmielów 0,50, Polski Glob 0,25, Zieleniewski 13,60—13,70, Cegielski 0,58—0,60, Parowozy 0,70, Drzewnia Żel. 0,56, Pocisk 1,15—1,25, Ołkusz 0,85, Tepege 1,45 bis 1,50, Krakus 0,91—0,92, Chodorów 4,35—4,30, Chybie 5,25, Piasecki 1,65—1,67. Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 14,00, Nobel 2,00 bis 2,05.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	28. März	27. März
3½—4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-)	31.50—31.00	30.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	9.50	9.00—9.50
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.90—2.80	2.90
5% Pożyczka konwersyjna	0.50	0.49
10% Poż. Kolejowa	0.89	—.—
Banknoten:		
Bank Centralny I.—VI. Em.	1.75	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Sw. Spółek Zarobk. I.-XI.Em.	10.75	10.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.80	3.80
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	11.00	11.00—11.50
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	—.—	2.15
H. Cegielski I.—X. Em. f. 50 zł-Akt.	27.50	—.—
Centrala Rolników I.—VII.	0.60	—.—
Centrala Sfór I.—V. Em. exkl. Kup.	2.50	—.—
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	—.—	60.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	1.25
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	—.—	5.50
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	125	115—120
Dr. Roman May I.—V. Em.	33.00—32.00	—.—
Piechcin. Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	7.75
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.90	0.90
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	1.00	1.00
„Tri" I.-III. Em.	—.—	14.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	7.50	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1.70	—.—

Tendenz: behauptet.

= **Warschauer Börse vom 27. März 1925.** Zinspapiere: 8proz. staatl. Goldanleihe 1922 8,50, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 3,58, 10proz. Eisenbahnanleihe 9,00, 5½proz. Obligationen der Stadt Warschau 1916 16,00, 6proz. Oblig. 1917 6,80. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 7,30, Bank Handlowy Warschau 7,00, Bank dla Handlu i Prz. 1,10, Polski Bank Handlowy in Posen 3,45, Bank Zachodni 2,10, B. Z. Z. P. 2,25, Zw. Sp. Zarobk. 11,00. — Industriewerte: Cerata 0,53, Puls 0,51, Chem. Zgierz 1,10, Elektr. Zagł. Dąbr. 0,80, Kabel 0,50, Siła i Światło 0,38, Chodorow 4,50, Czersk 0,60, Częstocice 2,20, Goslawice 2,10, Michałow 0,44, W. T. F. Cukru 3,60, Firley 0,70, Łazy 0,30, Wysoka 3,60, Kop. Węgli 3,13, Bracia Nobel 2,21, Cegielski 0,57, Pfitzner und Gamper 4,50, Lilpop 0,96, Modrzejewski 4,95, Norblin 1,06, Ostrowiecki 7,15, Parowóz 0,67, Pocisk 1,25, Rutzki 2,02, Starachowice 2,41, Ursus 1,90, Zeleniewski 13,75, Konopie 0,70, Zawiercie 18,30, Zyrardow 11,35, Borkowski 1,62, Synd. Rolników 3,00, Haberbusch u. Schiele 6,00, Lombard 1,40, Pustelnik 1,70.

= **Der Złoty am 27. März. Danzig:** Złoty 100,64—101,16, überw. Warschau 100,67—101,18, **Berlin:** überw. Warschau, Posen oder Kattowitz 80,47½—80,87½, **London:** überw. Warschau 24,85, **Wien:** Złoty 135,90, überw. Warschau 136,50, **Prag:** Złoty 648,37½ bis 654,37½, überw. Warschau 649,75—655,75, **Bukarest:** überw. Warschau 40,60, **Tschernowitz:** überw. Warschau 40,50, **Riga:** Überweisung Warschau 102.

= **Berliner Börse vom 27. März.** (Amtlich.) Helsingfors 10,568—10,608, Wien 59,10—59,24, Prag 12,45—12,47, Budapest 5,815—5,835, Sofia 3,055—65, Holland 167,49—91, Oslo 66,19—35, Kopenhagen 76,70—90, Stockholm 113,04—32, London 20,077—127, Buenos Aires 1,646—650, Neuyork 4,195—205, Belgien 21,58—64, Mailand 17,20—24, Paris 22,26—32, Schweiz 80,94—81,14, Spanien 59,83—97, Danzig 79,80—80,00, Japan 1,738—742, Rio de Janeiro 0,461—463, Jugoslawien 6,65—67, Portugal 19,975—20,025, Riga 80,425—825, Kowno 41,295—505, Athen 6,69—71, Konstantinopel 2,185—195.

= **Wiener Börse vom 27. März.** (In 1000 Kronen.) Auftr. Kol. Państw. 405, Kol. Pośn. 9350, Kol. Lw.—Czer. 150, Kol. Podubn. 54,3, Browary Lw. 120,5, Bank Hipot. 7,75, Bank Małop. 4,1, Alpiny 389, Siersza 57,5, Zieleniewski 190,5, Tepege 20, Krupp 177,9, Iriag 49,9, Huta Poldi 900, Portl. Cement 300, Skoda 1345, Rima 136, Fanto 191, Karpaty 130,5, Galicja 1200, Nafta 150, Lumen 7,3, Schodnica 188, Goleszów 538, Mraźnica 36,5—37,5.

= **Züricher Börse vom 27. März.** (Amtlich.) Neuyork 5,18⅜, London 24,80¾, Paris 27,50, Wien 72,97½, Prag 15,38½, Mailand 21,17½, Belgien 26,60, Budapest 71,80, Sofia 3,77½, Holland 206,80, Oslo 81,75, Kopenhagen 94,75, Stockholm 139¼, Spanien 73,90, Bukarest 2,47½, Berlin 123,40, Belgrad 8,19.

= **Ostdevisen.** Berlin, 26. März. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.50 G., 80.90 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.55 G., 80.95 B., Reval —.— G., —.— B., Kowno —.— G., —.— B., Kattowitz 80.50 G., 80 90 B., Posen 80.50 G., 80.90 B. — Noten: polnische 80.10 G., 80 90 B., lettische 79.80 G., 80.60 B., estnische —.— G., —.— G., litauische 40.89 G., 41.31 B.

= **Danziger Börse vom 27. März.** (Amtlich.) Dollar 5,2468 bis 5,2732, Schecks 25,14, Schweiz 101,17—101,68, Holland 210,10 bis 210,15, Berlin 124,968—125,988, deutsche Mark 125,037 bis 125,663.

1 Gramm eFingold bei der Bank Polski am 28. März 1925: 3.4579 zł. (M. P. Nr. 72 vom 27. 3. 25.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. März 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	40.25—42.75	Eßkartoffeln	5.00
Roggen	31.25—32.25	Fabrikkartoffeln	4.30
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	58.50—61.5	Senf	40.00—42.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	42.50—44.50	Hafer	26.50—28.50
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	46.50—48.50	Serradella (neue)	12.50.—14.50
Braugerste	27.00—29.00	Wicken	21.00—23.00
Felderbsen	21.00—24.00	Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00	Blaue Lupinen	9.50—11.50
Buchweizen	24.00—26.00	Gelbe Lupinen	13.00—15.00
Weizenkleie	20.00	Klee, roter	180.00—240.00
Roggenkleie	20.50	„ schwedischer	100.00—130.00
		„ gelber	60.00— 70.00
		„ weißer	200.00—260.00
		„ ungereinigter	24.00— 28.00

Die Preise für Erbsen, Serradella, Buchweizen, Lupinen, Wicken, Peluschken und Klee blieben unverändert. Braugerste in ausgewählten Sorten und Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierung. — Tendenz: ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt" Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Wieder ein Mahnung zur Vorsicht.

Das Organ der Nationalen Arbeiterpartei (N. P. R.) in Posen, die „Prawda", veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 27. 3. 25 (Nr. 70) einen offenen Brief an den Herrn Staatsanwalt des Posener Bezirksgerichtes. Wir genügen unserer Berichterstatterpflicht, wenn wir diesen Brief veröffentlichen, müssen die Verantwortung für die Tatsachen aber voll und ganz der „Prawda" überlassen. Es heißt dort:

Ein offener Brief an den Herrn Staatsanwalt beim Bezirksgericht in Posen.

Unter obigem Titel ist uns folgendes Schreiben zugesandt worden: „Als Vater eines polnischen Mädchens, obzwar nur ein armer Handwerker, berühre ich, in der Verteidigung der Ehre meiner Familie und zugleich, um einen entarteten tierischen Menschen unschädlich zu machen, öffentlich eine Angelegenheit, die zum Himmel nach Rache schreit, um so mehr, als ich auf meine mehrmaligen Anfragen keine Nachricht erhalte.

Ich schrieb zweimal, und zwar im September, an die Staatsanwaltschaft in Posen, doch hat bis zum heutigen Tage die Stimme des unglücklichen Vaters leider kein Gehör gefunden, und so bleibt mir denn nichts weiter übrig als der traurige Weg, auch meinen Namen zu beschmutzen.

Indem ich an die Unparteilichkeit unserer polnischen und speziell der Posener Gerichtsbarkeit glaube, nehme ich nicht einen Augenblick an, daß im demokratischen Polen die magnatischen Einflüsse selbst bis zur Quelle der Wahrheit und den Schutz der öffentlichen Sicherheit reichen.

Ich glaube daran, daß der Herr Staatsanwalt in der Angelegenheit, die ich im folgenden jetzt leider öffentlich berühren muß, energische Untersuchungen vornehmen wird.

Am 4. und 5. Juni 1924 erschien im „Kurjer Poznanski" Nr. 128 bzw. 129 ein Inserat folgenden Wortlauts:

„Ein 13- bis 15jähriges Mädchen, verständig, gesund, das den Sommer am Meere verbringen will, ist für die Ferienzeit zur Obhut eines kleineren artigen Mädchens nötig. Offerten an den „Kurjer" unter 09 966."

Auf dieses Inserat meldete ich mich, da ich meinem 13jährigen Töchterchen, einem Schulmädchen und einer Pfadfinderin, als Entgelt für den feuchten Keller, der von acht Familienmitgliedern bewohnt wurde, etwas Sonne geben wollte und indem ich mich der naiven Täuschung hingab — was ich jetzt zugebe —, daß mein Töchterchen im Umgang mit einem artigen Mädchen in guter Umgebung auch moralische Vorteile erlangen würde.

Auf mein Schreiben erschien Graf Zdzislaw Broniß aus Otoczna, und nachdem er sich gebührend ausgewiesen hatte, nahm er meine Tochter nach Zoppot, angeblich zum artigen Mädchen mit.

Was weiter geschah, das kann nur das reservierte Abteil zweiter Klasse, wo meine arme Tochter dem blutgierigen, tierischen Grafen zum Opfer seiner widerlichen Begierde blieb, erzählen. Das arme Mädchen erlag der Gewalt.

Beweise für diese ganze Angelegenheit erhielt der leichtgläubige naive Vater erst aus Zoppot von der Polizeiverwaltung (Krim.-Abtlg.) C. C. 1851/24 vom 1. Juli 1924, und ich warte weiter, was mit dem Grafen Broniß geschehen wird, der mir und meiner Familie schändliches Unrecht angetan hat. Ich warte auf die Antwort der zuständigen Behörde."

(Die genaue Adresse des Vaters liegt in der Redaktion der „Prawda", Posen.)

Ständiger handelspolitischer Ausschuß im deutschen Auswärtigen Amt.

Die Notwendigkeit, mit mehreren Staaten gleichzeitig Handelsvertragsverhandlungen führen zu müssen, hat es Deutschland zweckmäßig erscheinen lassen, eine besondere interministerielle Stelle für die Bearbeitung der Handelsverträge zu schaffen. Durch Beschluß der Reichsregierung ist daher aus den Staatssekretären des Auswärtigen Amtes, des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ein „ständiger handelspolitischer Ausschuß beim Auswärtigen Amt" gebildet worden. Dieser Ausschuß ist mit den Kompetenzen ausgestattet, die erforderlich sind, um ein schnelles und reibungsloses Zusammenarbeiten der beteiligten Ministerien und der Handelsvertragsdelegationen zu gewährleisten. Er hat besondere Vollmachten für die Vorbereitung der Wirtschaftsverhandlungen, für die Instruierung der deutschen Handelsdelegationen und für die Entscheidung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den beteiligten Fachministerien erhalten und ist insbesondere beauftragt, die Einheitlichkeit der Verhandlungsführung bei den verschiedenen gleichzeitig verhandelnden Delegationen sicherzustellen. Die Staatssekretäre können durch die zuständigen Abteilungsdirektoren vertreten werden. Die Mitglieder des Ausschusses gelten als besondere Beauftragte ihrer Minister. Der Ausschuß erledigt seine Arbeiten nach einer von der Reichsregierung genehmigten Geschäftsordnung. Der Ausschuß hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Zum Stand der Aufwertungsfrage in Deutschland.

Aus Berlin kommt folgende offiziöse Meldung des „W. T. B." zur Aufwertungsfrage in Deutschland: Die Reichsregierung hat den gesetzgebenden Körperschaften den Entwurf eines Aufwertungsgesetzes zugehen lassen. Danach wird die Aufwertung bei Hypotheken, Grundschulden und Reallasten sowie hypothekarisch gesicherten Forderungen von 15 auf 25 Prozent erhöht, wenn die genannten Rechte zur Zeit des Erwerbs innerhalb der ersten Hälfte des Wehrbeitragswertes der belasteten Grundstücke liegen. Der Aufwertungsbetrag soll vom 1. 1. 1925 an mit 2 Prozent, vom 1. 1. 1925 mit 4 Prozent und vom 1. Januar 1926 mit 5 Prozent verzinst werden und die Verzinsung der Zusatzaufwertung vom 1. Januar 1926 mit 5 Prozent betragen.

Ein weiteres Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen wertet in endgültiger und einheitlicher Form alle Markanleihen des Reiches, der Länder und der Gemeinden auf. Die Markanleihen des Reiches sollen mit Ausnahme der Zwangsanleihe in eine Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches umgetauscht werden, wobei bei den Vorkriegsanleihen und Kriegsanleihen 5 Prozent, bei der Sparprämienanleihe 2½ Prozent des Nennbetrages dem Umtauschverhältnis zugrunde zu legen ist. Die Anleiheablösungsschuld im allgemeinen ist bis zur Erledigung der Reparationsverpflichtungen unverzinslich und nicht tilgbar. Abweichend davon sollen die Anleihealtbesitzer, denen die Inhaber von mündelsicheren Anleihen gleichgestellt sind, die ihre vor dem 1. Juli 1920 erworbene Anleihe ununterbrochen besitzen, die Anleiheablösungsschuld bis 5 Prozent jährlich in Form einer selbständigen Rente verzinst erhalten.

25 Millionen der Anleiheablösungsschuld werden jährlich zum Nennbetrage getilgt und weitere 25 Millionen für Prämien bis zum vierfachen Nennbetrage der ausgelosten Anleihestücke verwandt. Die bedürftigen Altbesitzer erhalten eine Rente von 2 Prozent ihrer alten Markanleihe. Darüber hinaus soll ein einmaliger Betrag für eine größere Vorzugstilgung den Bedürftigen mit einem Kriegsanleihebesitz von weniger als tausend Mark zur Verfügung gestellt werden.

Zu den Gesetzentwürfen über die Ablösung öffentlicher Anleihen und die Aufwertung von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Ansprüchen wird erklärt, daß die Regierung die von ihr vorgeschlagene Lösung der Aufwertungsfrage unbedingt als eine endgültige betrachte. Der innere Anlaß zu dem bedeutungsvollen Schritt war das Bestreben der Reichsfinanzverwaltung, die Kreditfähigkeit zum Zwecke der Vorbereitung neuer Anleihen wieder zu erlangen. Die Gesamtschuld des Reiches an Anleihen beträgt zurzeit des erwähnten Gesetzentwurfes 70 Milliarden Papiermark. Nach einer Umwandlung in eine Goldschuld ermäßigt sich diese Summe auf 8½ Milliarden Reichsmark. Die Reichsregierung hofft bereits im ersten Jahr nach endgültiger gesetzlicher Regelung der Frage imstande zu sein, 20 Prozent der Anleiheschulden abzulösen. Sie hofft ferner, diese Raten in den folgenden Jahren noch erhöhen zu können.

Zu der Hypothekenaufwertung ist noch zu bemerken, daß für Obligationen keine zusätzliche Aufwertung in Aussicht genommen ist, vielmehr hat sich an der bisherigen gesetzlichen Regelung in der Frage der Industrieobligationen und ihrer Aufwertung durch den neuen Gesetzentwurf nichts geändert.

Die Eröffnung der jüdischen Universität in Jerusalem.

Nach einer Meldung der „D. A. Z." wird am 1. April in Jerusalem die jüdische Universität eröffnet werden, nachdem bereits am 9. Februar die Technische Hochschule in Haifa ihrer Bestimmung übergeben wurde. Die neue Universität liegt auf dem Berge Soepus über der Stadt Jerusalem. Die drei Hauptgebäude sind bereits fast vollendet. Die Universität ist hauptsächlich, wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, als Forschungsinstitut gedacht und nicht als Erziehungsanstalt. Zunächst werden drei Institute eingeweiht. Das wichtigste ist das Forschungsinstitut für Chemie und Mikrobiologie. Ein Röntgen-Institut wird dem Universitäts-Krankenhause angegliedert werden, das ebenfalls im Bau begriffen ist. Das Herz der ganzen Hochschule gleichsam soll das Institut für jüdische Studien bilden. Hier wird die Wissenschaft der hebräischen und verwandten Sprachen gepflegt, sowie jüdische Literatur, Geschichte, Philosophie und Kultur. An diesem Institut werden auch Vorlesungen abgehalten werden. Ein großes Gebäude wird für die jüdische Nationalbibliothek gebaut.

Wie die „Neue Freie Presse" schreibt, findet anläßlich dieser Eröffnungsfeier ebenfalls eine Feier von seiten der jüdischen Professoren und Studentenschaft statt.

In kurzen Worten.

Die Firma Krupp stellt fest, daß der Wert des auf Anordnung der interalliierten Militärkommission von ihr zerstörten Maschinenmaterials sich auf 102 Millionen Goldmark beziffert.

*

Der französische Botschafter in Moskau, Herbette und der Direktor des Naphthasyndikats Lomow unterzeichnete formell ein Abkommen über die Lieferung von 83 500 Tonnen von Naphthaüberresten an das französische Marineministerium.

*

In Pariser politischen Kreisen erklärt man ganz offen, daß an eine Räumung Kölns in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sei.

*

In Italien fand man bei den Ausgrabungen zum Bau einer kleinen Eisenbahn im Innern einer Grube Reste von Riesenzähnen, Schädel und Knochen von wilden Tieren, deren Alter auf 30 000 Jahre geschätzt wird.

*

Wie aus Kairo gemeldet wird, haben die Wahabiten die Stadt Akabah, wo früher König Hussein residierte, angegriffen. Die ägyptische Regierung hat Panzerautos an die Grenze entsandt, um die Wahabiten am Ueberschreiten der Grenze zu verhindern.

*

Von informierter Seite wird die Nachricht bestätigt, daß Polen im tschechoslowakisch-polnischen Handelsvertrag den freien Transit auch im Falle eines Krieges erhalte.

*

Der Journalist Bettauer an den Folgen des Attentats gestorben. Der Journalist Hugo Bettauer, auf den für sich ein Revolverattentat verübt wurde, ist am Donnerstag an den Folgen des Attentats in Wien gestorben.

*

Anläßlich der Ankunft Lord Balfours in Jerusalem sind die christlichen und die mohammedanischen Araber Palästinas in den Generalstreik getreten.

*

Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin fand die Taufe des Freiballons „Dr. Gradenwitz" vom Aeroklub von Deutschland statt. Im Anschluß an die Taufe trat der Ballon seine Jungfernfahrt an. Eine Reihe bekannter Persönlichkeiten aus der Berliner Aerowelt nahm an der Veranstaltung teil.

*

Aus Beziers in Frankreich werden mehrfache Sabotage-Versuche auf den Eisenbahnstrecken nach dem Süden gemeldet. So konnte u. a. im Bahnhofe von Colombiers das Nichtfunktionieren von Signal-Apparaten infolge Durchschneidens der Drähte noch rechtzeitig bemerkt werden.

*

Nach übereinstimmenden Berichten aus London und Paris verlangt Herriot für den Abschluß eines Sicherheitspaktes auf der Grundlage der deutschen Vorschläge weitere „Sicherheiten".

Die Frühjahrs-Saison

ist eingekehrt. Grünende Fluren werden uns bald begrüßen. Das neue Leben, das dadurch erwacht und zur Geltung kommt, überträgt sich naturgemäß auf die gesamte Bevölkerung. Darum ist es an der Zeit, die zum **Frühjahr** begehrten Artikel in den Tageszeitungen anzuzeigen. **Der** Geschäftsmann hat den Vorsprung vor anderen, der **rechtzeitig** an die Anpreisung seiner Frühjahrswaren **denkt.**

Am lohnendsten erreicht die Geschäftswelt den Zweck, wenn sie fortgesetzt in der vom deutschen Publikum im hiesigen Bezirk am meisten gelesenen Zeitung, dem **„Posener Tageblatt"** inseriert.

Die letzten Augenblicke Edgar Allan Poe's

Les Nouvelles Littéraires (Nr. 111) bringen den folgenden, höchst aufschlußreichen Artikel von H. H. Woestyn mit einer authentischen, auf das Protokoll des behandelnden Arztes gestützten Darstellung vom Tode des großen amerikanischen Schriftstellers am 7. Oktober 1849, vier Tage vor seiner für den 11. Oktober festgesetzten zweiten Verheiratung mit seiner Jugendfreundin Elmira Shelton geb. Royster:

In den ersten Stunden des 7. Oktober 1849 war ein Mann bewußtlos auf einer der Bänke in den Straßen Baltimores aufgefunden worden. Ein Polizist, durch die Ansammlung von Menschen aufmerksam gemacht, war dazu gekommen und hatte angesichts des verzweifelten Zustandes des Unbekannten einen Wagen genommen, mit dem er den Sterbenden in eines der städtischen Krankenhäuser, das Washingtoner Medical College, überführte.

Dieser bewußtlose Mann in beschmutzter Kleidung, auf der Straße gestrandet wie ein elendes menschliches Wrack, war kein anderer als der große Schriftsteller Edgar Allan Poe.

Irgend jemand übrigens scheint ihn erkannt zu haben, einer der Passanten, die ihn aufheben halfen, ein Setzer, der von der Nachtarbeit kam.

Daher bildete sich eine Legende um diesen Vorfall, der, abgesehen von der Persönlichkeit des Sterbenden, als ganz alltäglich hätte gelten können.

Es existieren übrigens mehrere Versionen darüber, aber alle stimmen in dem einen Punkt überein: von Trunkenheit überwältigt, wäre Poe am selben Tage, dem 7. Oktober, im Hospital an den Folgen eines Anfalls von Alkoholismus erlegen.

Die Wahrheit war ganz anders, aber niemand gab sich die Mühe, sie in dem einzigen Dokument zu suchen, wo sie klar zutage treten konnte, in dem (seltsamerweise erst 1875 im „Neuyork Herald" veröffentlichten) Totesprotokoll Edgar Allan Poes aufgestellt von Dr. J. J. Moran, Chefarzt des Washington Medical College, der Zeuge der letzten Augenblicke des unglücklichen Schriftstellers war.

Edgar Poe war ins Krankenhaus gebracht worden, nachdem man ihn, wie der Arzt berichtete, bewußtlos auf einer Bank in der Light-street ausgestreckt gefunden hatte.

Er befand sich in einem Zustand völliger Erstarrung, welche entweder durch Alkohol — wie diejenigen behaupteten, die ihn aufgefunden hatten — verursacht war oder durch die Wirkung eines Narkotikums. Man konnte dies nicht genau feststellen.

Poe wurde in ein Einzelzimmer gebracht, ausgekleidet und von Dr. Moran genau untersucht, der in diesem Augenblick keinerlei Kenntnis von der Persönlichkeit seines Kranken, von seinen Gewohnheiten, seiner Lebensweise und seiner pekuniären Lage hatte.

Aber lassen wir dem Arzt das Wort:

„Seine Kleider und sein Atem strömten keinen Alkoholgeruch aus. Er befand sich weder im Delirium, noch in Aufregung. Seine Haut war fahl. Nur ein Röcheln aus seiner Kehle ließ sich vernehmen, er schien zu schlafen.

Er befand sich im Zustand der Schlaffsucht.

Man gab ihm kühle Umschläge, Senfpflaster auf die Füße, auf die Waden und den Bauch und einen Eisumschlag auf den Kopf.

Ich ließ die Fenstervorhänge schließen und versuchte, ihm die für seinen Zustand bequemste Lage zu geben, und setzte ihm eine Wache ans Bett."

Man wird bemerken, daß der Bericht des Arztes in einem Punkt eine ausdrückliche Versicherung enthält: die Kleider und der Atem des Kranken verbreiteten keinen Alkoholgeruch, der doch leicht festzustellen ist, und es liegt kein Delirium, keine ungewöhnliche Erregtheit vor.

Wir sind, wie man sieht, weit von den sehr charakteristischen Kennzeichen des delirium tremens!

Etwa eine halbe Stunde nach dieser ersten Ruhe wirft Edgar Poe seine Decke ab, dreht sich nach seinem Wärter um und fragt plötzlich mit weit geöffneten Augen, wo er sei.

Der Arzt nimmt seine Hand, setzt sich neben ihn, streicht ihm die prächtigen Wellen seines schwarzen Haares aus dem Gesicht und erkundigt sich nach seinem Befinden.

Hier folgt das getreulich berichtete Gespräch, das sich zwischen ihm und seinem Kranken entspinnt:

„Geht es Ihnen schlecht?"

„Nein."

„Haben Sie Schmerzen im Magen?"

„Ja."

„Haben Sie Kopfweh?"

„Ja, sehr stark."

„Seit wann sind Sie krank?"

„Ich weiß nicht."

„Wo wohnen Sie?"

„In einem Hotel der Platt-street, gegenüber dem Bahnhof."

„Haben Sie Gepäck? Wünschen Sie, daß man es Ihnen hierher bringt?"

„Ja. Eine Tasche, die meine Papiere und Manuskripte enthält."

Der Kranke bedankt sich, als man sich bereit erklärt, es ihm zu holen, und bittet, ihm zu sagen, wo er sich in diesem Augenblick befinde. Immerhin hatte er schon erkannt, daß er es mit einem Arzt zu tun habe.

„Sie sind bei Freunden", sagt ihm dieser.

„Mein bester Freund", antwortet Poe, „wäre derjenige, der mir eine Kugel vor den Kopf schießen würde."

„Beruhigen Sie sich! Wir werden hier alles tun, was menschenmöglich ist, um es Ihnen bequemer zu machen und Ihre Schmerzen zu lindern."

„O, was für ein elender Kerl bin ich! Mein Herr, wenn ich meine Verkommenheit und meinen Zusammenbruch betrachte, wenn ich daran denke, was ich erlitten und verloren habe, an die Sorge und das Unglück, in das ich die Meinigen gestürzt habe, möchte ich in einen Abgrund verschwinden, von Gott und von den Menschen verstoßen, wie der Auswurf der Gesellschaft. Mein Gott, welche schreckliche Lage! Gibt es denn keine Erlösung für die unsterbliche Seele?"

Er hielt mit Sprechen inne, als man ihm einen beruhigenden Trank bot, den er gierig austrank, um gleich darauf wieder einzuschlafen.

Der Doktor Moran stand noch unter dem Eindruck der Schilderungen jener Leute, die Edgar Poe auf einer Bank der Light-street aufgefunden hatten, und glaubte bestimmt, daß er unter dem Einfluß eines chronischen Alkoholismus stände.

Aber er hatte keinerlei Anhaltspunkte bezüglich der Zeit, die seit der Aufnahme des Alkohols verflossen war, und die gegenwärtigen Symptome ermöglichten keinerlei Feststellung in diesem Punkt.

Der Kranke hatte keinerlei nervöse Zuckungen. Seine Hände zitterten nicht und er antwortete klar auf die Fragen, die man an ihn richtete.

Sein Gesicht blieb fahl, aber seine Augen waren durchaus nicht blutunterlaufen und sein Puls ging hart und rasch. Er schlief ein und öffnete die Lider erst nach Verlauf etwa einer Stunde wieder.

Da kam dem Arzt der Gedanke, ihn zu fragen, ob er etwa Schnaps trinken wolle, und er bot ihm ein Glas voll an, um sich darüber klar zu werden, ob angesichts des Alkohols alte Trinkerinstinkte in ihm wach würden. Poe richtete die überweit geöffneten Augen mit solcher Festigkeit auf die seines Gegenüber, daß dieser seinen Blick abwenden mußte.

Der Schriftsteller antwortete in nicht zu schilderndem Ton: „Mein Herr, wenn die Flüssigkeit in diesem Glase mich auch sogleich in die Elysäischen Gefilde versetzen könnte, würde ich sie nicht trinken und sie nicht einmal an meine Lippen bringen. Sie kennen die Leiden nicht, die der Alkohol verursachen kann!"

Da erklärte der Arzt sogleich:

„Dann werde ich Ihnen ein Opiat geben lassen, das Ihnen ein wenig Schlaf und vor allem Ruhe verschaffen wird."

Titelübersetzungen.

Nachstehend bringen wir die Titelübersetzungen aus dem vom „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" herausgegebenen „Polnischen Gesetzen und Verordnungen in deutscher Sprache". Die Übersetzungen sind jetzt soeben erschienen und können beim „Büro des Sejmabgeordneten Klinke" in Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, bezogen werden. Der Bezug dieser „Gesetze und Verordnungen" kostet in Polen vierteljährlich 8.00 Złoty. Die Einzelnummer kostet 1.50 Złoty. Die Schriftleitung.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 21 vom 6. 3. 1925.

Konvention:

Pos. 148 — zwischen Polen und Deutschland über die Staatsbürgerschaft der ehem. deutschen Staatsbürger Oberschlesiens, unterschrieben in Wien, den 30. August 1924 . . 169

Regierungserklärung:

149 — vom 9. 2. 1925 betr. Austausch der Ratifikationsdokumente der Konvention zwischen der Republik Polen und Deutschland betr. die Staatsbürgerschaft und Option und das Schlußprotokoll, unterschrieben in Wien, den 30. 8. 1924 181

Verordnungen:

150 — vom 18. 2. 1925 über Aufhebung des Gutsbezirks Przyłubie Polskie im Kreise Bydgoszcz und Einverleibung desselben zur Stadtgemeinde Solec in demselben Kreise 182

151 (übersetzt) — des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. 2. 1925 betr. Abänderung der Verordnung vom 1. 7. 1924 über Schätzung der Vermögensgegenstände, sowie über die Art der Buchung bei der Aufstellung der Eröffnungsbilanzen in Złoty, sowie Abänderung der Verordnung vom 21. 9. 1924 über Festsetzung der Kommissionen zur Durchführung der Schätzung der Vermögensgegenstände bei der Aufstellung der Eröffnungsbilanzen in Złoty 182

152 — des Finanzministers im Einverständnis mit dem Außenminister und dem Justizminister vom 27. 2. 1925 betr. Austausch der gestempelten Titel der nicht gesicherten österreichischen und ungarischen Vorkriegsschuld gegen Obligationen einer 6prozentigen Konvertierungsanleihe 183

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 22 vom 7. 3. 1925.

Gesetze:

Pos. 153 — vom 19. 2. 1925 über den Geltungsbereich des Gesetzes vom 17. 12. 1920 über Übernahme von Land in einigen Kreisen der Republik Polen als Eigentum des Staates, sowie des Gesetzes vom 17. 12. 1920 über Übergabe von Land an Soldaten des polnischen Heeres . . . 185

154 — vom 3. 3. 1925 über Herausgabe einer Auslandsanleihe in Dollar der Vereinigten Staaten von Amerika 186

Verordnungen:

155 (übersetzt) — des Finanzministers vom 10. 2. 1925 betr. Abänderung der Vorschriften über die Stempelgebühr für Obligos, sowie für die Konzession zur Führung eines Bankhauses oder Wechselkontors 186

156 — des Finanzministers vom 19. 2. 1925, herausgegeben im Einverständnis mit dem Agrarreformminister, sowie dem Minister für Landwirtschaft und staatliche Domänen betr. Annahme von Pfandbriefen der staatlichen Agrarbank (Państwowy Bank Rolny) auf Rechnung der Vermögenssteuer 187

157 (übersetzt) — des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 27. 2. 1925 betr. Abänderung der Ausführungsvdg. vom 25. 7. 1924 zum Gesetz über die soziale Arbeitsvermittlung 188

Bekanntmachung:

158 — des Staatspräsidenten vom 23. 2. 1925 über die Berichtigung von Irrtümern im Verzeichnis der zum Kauf bestimmten staatlichen Liegenschaften, das die Anlage zur Verordnung des Staatspräsidenten vom 30. 12. 1924 über den Verkauf einiger staatlicher Liegenschaften bildet . . 188

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 23 vom 7. 3. 1925.

Gesetz:

Pos. 159 — vom 3. 3. 1925 über das Budgetprovisorium für die Zeit vom 1. 3. bis 30. 4. 1925 189

Verordnungen:

160 — des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 14. 2. 1925, herausgegeben im Einverständnis mit dem Minister für Landwirtschaft und staatliche Domänen betr. Anlage, Erhaltung, Nießbrauch und Ablassung von Teichen, die nicht in Verbindung mit Wasserkraftanlagen sind 190

161 — des Finanzministers, des Ministers für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft und staatliche Domänen vom 3. 3. 1925 betr. Ergänzung des Zolltarifs, sowie die teilweise Abänderung der Verordnungen: vom 11. 9. 1924 betr. Festsetzung der Ausfuhrzölle auf einige Waren, sowie vom 6. 10. 1924 über Abänderung und Ergänzung der Verordnung vom 11. 9. 1924 192

Regierungserklärung:

162 — vom 3. 3. 1925 betr. Anwendung des zwischen der Republik Polen und Großbritanien abgeschlossenen und in Warschau am 26. 11. 1923 unterschriebenen Handels- und Schiffahrtsvertrages auf das Gebiet von Palästina 192

Dies und Das.

Die Tarzanwerke des Amerikaners Burroughs sind bekanntlich, neben den Büchern des Polen Ossendowski, die meist gelesenste Lektüre in Deutschland. Der 7. Band dieser Tarzangeschichten, „Tarzan, the untamed", aber ist bisher mit gutem Grunde in Deutschland nicht erschienen; denn in ihm erweisen sich Tarzan und sein ehrenwerter Verfasser als — Deutschenhasser übelster Sorte.

Zitieren wir: Tarzan belauscht das Gespräch deutscher Kolonialsoldaten, die, während er abwesend war, seine Farm verbrannt und alle Bewohner getötet haben. Ein Soldat erzählt wörtlich: „Die Waziri kämpften wie die Teufel; aber wir sind größere Krieger und töteten alle. Als wir fertig waren, kam der Hauptmann und tötete die Frau. Er stand draußen und brüllte uns Befehle zu, bis alle Männer getötet waren. Leutnant Groß war tapferer. Er kam herein, blieb an der Tür stehen und brüllte uns ebenfalls zu. Er befahl uns einen verwundeten Waziri an die Wand zu nageln und lachte laut, weil der Mann litt. Es war sehr ulkig."

An anderer Stelle ruft eine Frau Tarzan, der gerade im Begriff ist, einem deutschen Hauptmann den Bauch aufzuschlitzen, zu: „Sie können das nicht tun — Sie können nicht ein solche Bestie sein, wie der da!" Tarzan wandte sich um und blickte sie an. „Sie haben Recht, ich kann es nicht, ich bin ja kein Deutscher." Und er senkte sein Messer tief in das Herz des Hauptmanns Fritz Schneider und machte so dem letzten Schrei des keuchenden Hunnen ein Ende."

Und an anderer Stelle heißt es: „Der Affenmensch trieb den deutschen Major vorwärts, wie er ein Schwein getrieben haben würde, nur mit dem Unterschiede, daß er für ein Schwein mehr Achtung und auch mehr Rücksicht gehabt hätte."

Wie gesagt: so schreibt ein Mann, dessen Machwerke — bisher — von den biederen Deutschen verschlungen wurden.

*

Die serbische Regierung Pasic ist unter die Hellseher gegangen. Am 8. Februar fanden die Wahlen statt, am 9. mittags erst wurden im ganzen S. H. S.-Staate die Wahlurnen geöffnet. Aber schon am 9. in der Frühe konnte die serbische Regierung verkünden, daß die Regierungspartei 162 Mandate und die Oppositionsparteien 150 Mandate erhalten hätten. Es ergab sich, daß die Regierung auf das genaueste hellgesehen hat.

*

Der polnische Ministerrat genehmigte den Gesetzentwurf „über die Staatsgrenzen". Es soll ein Grenzweg von 8 Meter Breite geschaffen werden, der ausschließlich für den Patrouillendienst bestimmt und jedem sonstigen Verkehr entzogen ist. Der Grundbesitz im Bereiche des Grenzweges wird enteignet.

In einer 2 Kilometer breiten Grenzzone ist der Aufenthalt nur Grundbesitzern polnischer Staatsangehörigkeit, sowie Personen gestattet, „zu deren Gunsten in dieser Beziehung ausdrückliche Bestimmungen im internationalen Vertrag enthalten sind". Ferner wird eine 100 Kilometer Grenzzone festgesetzt, innerhalb deren Ausländern der Erwerb von Grundstücken verboten ist.

Der polnische Ministerrat sagt nicht, ob er die polnischen Staatsbürger deutscher und ukrainischer Nationalitäten den — Ausländern gleichstellen wird.

*

Die tschechoslowakische Republik hat ein „Jahrbuch" herausgegeben. In ihm ist zu lesen, wie es mit der Pressefreiheit in der Tschechei bestellt ist: beschlagnahmt wurden im Jahre 1924 1743 Druckschriften, davon in Prag 887, in Brünn 424, in Preßburg 135 und in Kaschau 40 Zeitungen und Zeitschriften. Die in Prag in deutscher Sprache erscheinende nationaltschechische „Prager Presse" findet das „ganz in der Ordnung".

*

Professor Carlos Keller hat in Chile in einer Statistik des dortigen Deutschtums festgestellt, daß sich rund 22 500 Deutschsprechende in diesem Staate befinden; 60 Prozent davon sind Protestanten, 40 Prozent Katholiken.

*

Ein Lokalforscher hat für den Namen Lübeck mehr als 100 Erklärungen zusammengebracht. Bezeichnenderweise heißt dieser Lokalforscher Professor Ohnesorge.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. März.

Osterbitte für unsere Alten.

Helfen und schenken mit frohen Händen,
Düsterem Leben Sonne spenden,
Frühling, der junge, mit all seiner Freude,
Ruft's wieder uns zu: Helft allem Leide.

Ostern ist nahe, die frohen Tage,
Vorbei ist der Winter mit Kummer und Plage.
Sollten wir unseren lieben Alten
Ostern nicht wieder recht froh gestalten?

Wer liebte sie nicht, die frohe Sitte,
Den Osterschmaus in der Lieben Mitte,
Wenn Kuchen und Eier, Butter und Schinken,
Verlockend vom Tische herüber winken?

Auch unsere Alten, die viel schon entbehren,
Brauchen viel Gutes zum kräftig Ernähren;
Keiner, der Ostern selbst kann gut essen,
Darf unsrer armen Alten vergessen.

Immer in Liebe an andre denken,
Heißt, selbst sich den reichsten Segen schenken,
Helfen, nicht fremden, nein, nächstem Leide,
Heißt, sich vermehren die eigene Freude.

Der Wohlfahrtsdienst bittet, Gaben an Lebensmitteln aller Art zu senden an das Bureau: Posen, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring). Geldspenden nehmen jederzeit die deutschen Banken und die Zeitungen entgegen.

Die neuen Mietssätze für das zweite Vierteljahr 1925

Nach den Bestimmungen des Artikels 6, Absatz 3 des Mieterschutzgesetzes vom 11. April 1924 tritt am 1. April d. J. eine abermalige Erhöhung der Mietssätze um 6 Prozent für die Monate April, Mai und Juni d. J. ein. Es sind mithin zu zahlen: für Einzimmerwohnungen 25 Prozent, für Zwei- bis Dreizimmerwohnungen 30 Prozent, für Vier- bis Sechszimmerwohnungen 35 Prozent, für Wohnungen von mindestens 7 Zimmern, sowie für Läden und andere Industrieräume mit einer Jahresgrundmiete von 1200 Mark 40 Prozent, für Läden und andere Handels- und Industrieräume mit höherer als 1200 Mark Grundmiete und für Hotels 45 Prozent der Grundmiete aus der Vorkriegszeit des Jahres 1914. Außerdem sind von den Mietern die anteiligen Kosten für die sogenannten Nebenausgaben zu tragen.

Umsatzsteuer.

Nach einem Rundschreiben des Finanzministeriums an die Finanzkammern soll beim Ausmaß der Umsatzsteuer nur der erzielte Umsatz maßgebend sein, andere Gründe hingegen, wie z. B. Zahlungsfähigkeit, Höhe des Gewinnes usw., können unter keinen Umständen berücksichtigt werden, da es im Widerspruch mit dem Entwurf der Besteuerung des Umsatzes stehen würde. Die Finanzbehörden sollen darauf achten, daß als Unterlagen für das Ausmaß in jedem einzelnen Falle die tatsächlich erzielten Umsätze dienen sollen.

Die Ausbreitung der Tollwut in der Wojewodschaft Posen.

In der Zeit vom 16. bis 28. Februar d. J. herrschte nach einer Zusammenstellung der Ackerbau-Abteilung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft die Tollwut in 24 Kreisen, 74 Gemeinden und auf 130 Gehöften der Wojewodschaft Posen, und zwar: Kreis Bromberg 11, Stadt Bromberg 1.1, Kolmar 5.5, Gnesen 3.3, Grätz 4.6, Inowrocław 4.31, Kempen 1.1, Lissa 1.1, Birnbaum 2.5, Neutomischel 1.1, Obornik 6.9, Adelnau 1.2, Schildberg 1.2, Posen-Ost 3.3, Posen-West 2.2, Schrimm 5.10, Samter 2.2, Strelno 1.1, Schubin 3.3, Wongrowitz 5.5, Wollstein 1.1, Wirsitz 14.27, Wreschen 4.4, Znin 3.4.

Verband der Güterbeamten für Polen.

Am vergangenen Sonntag, 22. d. Mts., hielt der Verband der Güterbeamten für Polen in der Bauhütte seine erste Delegiertenversammlung ab, die erfreulicherweise von den meisten Zweigvereinen recht gut beschickt war. Die Verhandlungen nahmen den gewünschten Verlauf. Aus diesen ist hervorzuheben, daß Herr Administrator Wiesner, Wierzonka wieder zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt

---

„Der Alkohol und das Opium", unterbrach ihn der Kranke, „sind die Zwillingsgeschwister der Hölle und des Untergangs."

„Herr Poe, Sie müssen ruhig bleiben und jede Aufregung vermeiden. Sie befinden sich in einem sehr kritischen Zustand und jede Erregung könnte sogleich einen verhängnisvollen Ausgang herbeiführen."

„Doktor, bin ich sehr krank? Ist keine Hoffnung mehr?"

„Ich gestehe, daß alle Chancen gegen uns sind."

„Ach? Wie bald werde ich meine gute, liebe Virginie wiedersehen. Sie ist es, die ich sehen möchte . . ."

„Ich kann die Personen, die Sie hier haben wollen, holen lassen. Haben Sie Familie, Eltern?"

„Nein. Meine Frau, meine süße Virginie, ist tot. Ihre Mutter lebt noch. O, mein Herz blutet für sie! . . . Der schwarze Todesengel hat sein Werk vollbracht . . . Ich bin hilflos in einen Sturm geschleudert, ohne Kompaß und ohne Leuchtturm . . .

Doktor, wollen Sie an meine Schwiegermutter, Frau Maria Clemm, schreiben. Sagen Sie ihr, daß ihr Eddi hier ist. — — Nein, zu spät, zu spät . . . Ich muß mein Leichentuch lüften und Ihnen das Geheimnis mitteilen, das in meinem Herzen brennt, und das wie ein Dolch meine Seele durchbohrt . . .

Ich wollte mich in einigen Tagen verheiraten . . ."

Hier hielt Poe inne und schwieg einen Moment still.

„Wollen Sie, daß ich Ihre Verlobte holen lasse", unterbrach ihn der Arzt, der glaubte, daß diese Person vielleicht in Baltimore wohne.

„Zu spät, zu spät", murmelte der Kranke.

„Aber nein, mein Wagen steht unten. Ich kann ihn sogleich wegschicken."

„Nein. Schreiben Sie diesen Damen, allen beiden... Unterrichten Sie sie zugleich von meiner Krankheit und von meinem Tode."

Und er gab ihre Namen an: Frau Elmira Shelton und Frau Maria Clemm.

Lassen wir nun den Doktor Moran Einzelheiten berichten:

„In diesem Augenblick färbte sich sein Gesicht, die Adern an seinen Schläfen schwollen an und sein Kopf fiel nach vorne über.

Ich ließ das Eis auf seinem Kopf und die warmen Umschläge an seinen Füßen erneuern. Ich gab ihm etwas Beruhigendes zu trinken, und da ich bemerkte, daß meine Anwesenheit und die des Krankenwärters ihn zu beunruhigen schien, verbargen wir uns beide hinter seinem Bett.

Ich ließ auch einen gewissen Nelson Poe suchen, von dem ich erfahren hatte, daß es sein Verwandter sei, sowie die Damen Reynolds, die in der Nachbarschaft des Krankenhauses wohnten.

Der Dichter blieb eine gute Stunde lang im Zustand völliger Betäubung, dann erholte er sich langsam.

Von nun an ließ man ihn in Zwischenräumen Reizmittel, Fiebermittel, Fleischbrühe mit einigen Tropfen Ammoniak und Stärkungsmittel nehmen, während man den Eisumschlag auf seinem Kopf immer wieder erneuerte.

Während dieser Maßnahmen kam ein anderer Arzt des Medical Collegs von Washington, der Professor John Morkner, zu meiner Unterstützung und sagte zu mir, sobald er Poe sah:

„Ihr Kranker liegt im Sterben."

„Ja", sagte ich. „Nach meiner Ansicht ist alles aus."

Er untersuchte den Dichter genau, ließ sich alle Symptome beschreiben, die sich seit dem Morgen gezeigt hatten, und seine Meinung bekräftigte die meine:

Der Sterbende erlag einer heftigen nervösen Erregung, die infolge von Entbehrungen entstand, dazu kam, daß er sehr lange dem Frost ausgesetzt war, woraus endlich eine Krankheit entstand, welche den medizinischen Namen Encephälitis (Gehirnentzündung) führt.

Poe erlangte, bald nachdem mein Kollege sich entfernt hatte, seine Besinnung wieder. Er öffnete die Augen ganz weit und schien nur mit großer Mühe zu sprechen.

„Doktor", sagte er, „alles ist aus . . . Schreiben Sie: Eddi ist nicht mehr."

Eddi war der Kindername, den ihm seine Schwiegermutter, Frau Clemm, gegeben hatte.

„Herr Poe", sagte ich, „gestatten Sie mir, Sie darauf vorzubereiten, daß Ihr Ende nahe ist. Haben Sie irgend welche Wünsche für sich oder Ihre Freunde auszusprechen?"

Er murmelte:

„Lebewohl auf ewig!"

„Denken Sie an Gott. Er ist barmherzig und wird Mitleid mit Ihnen haben, wie er es mit der ganzen Menschheit hat."

„Die Gewölbe des Himmels erdrücken mich", erwiderte er. „Lassen Sie mich. Gott hat seine Beschlüsse lesbar auf die Stirn jedes Menschengeschöpfes geschrieben . . . Die Dämonen erfassen einen Körper . . . Ihr Gefängnis sind die wilden Strudel der schwarzen Verzweiflung. Mörder meiner selbst", fügte er hinzu, „sehe ich den Hafen jenseits des Abgrundes . . . Wo ist der Rettungsring, das Boot? Feuriges Schiff, kupferne See... Ruhe überall . . . Kein Ufer mehr."

Poe hob langsam die Augen zum Himmel, in einer Weise, daß man seine Augäpfel nur noch wie zwei seltsame weiße Kugeln sah. Er bekam einige konvulsivische Zuckungen und nach einem letzten Zittern des ganzen Körpers trat der Tod ein.

Es war um Mitternacht am 7. Oktober 1849.

„Edgar Allan Poe — damit schließt Doktor Moran seinen Bericht — war ein sehr schöner Mann. Seine Züge waren wunderbar modelliert, die Stirn, stark vorspringend und breit entwickelt, hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schädel Napoleons.

Er hatte eine sehr weiße Haut und seine Hände waren so zierlich wie die einer Frau. Seine Haare waren von einem Schwarz, das an Rabenflügel erinnerte, und hatten eine natürliche Neigung, sich zu locken.

Sein Gebiß war bewundernswert. Die Augen waren von stahlgrauer Farbe.

Er wog etwa 145 (englische) Pfund und seine Körperlänge betrug fünf Fuß, zehn Zoll."

Aus einer Nachforschung, welche die Behörden auf Veranlassung des Doktors Moran anstellten, erfuhr man, daß Edgar Allan Poe am Tage seiner Ankunft in Baltimore tatsächlich in Bradshaws Hotel in der Platt-street abgestiegen war.

Man hatte ihn in den Zug nach Philadelphia steigen sehen, und in diesem Zuge hatte ihn ein Beamter, der die Fahrkarten kontrollierte, bewußtlos im Gepäckwagen gefunden. Bei der Ankunft des Zuges in der Station „Havre de Grace" hatte man den bewußtlosen Reisenden in einen anderen Zug getragen, der ihn nach Baltimore zurückbrachte.

Das geschah bei Anbruch der Nacht, und von da an wurde Edgar Poe von keinem Menschen mehr gesehen bis zu dem Augenblick, wo er von Vorübergehenden bewußtlos auf einer Bank in der Light-street liegend aufgefunden wurde. Der unglückliche Verwirrte hatte die ganze Nacht in den Straßen von Baltimore krank und völlig erschöpft herumirren müssen.

Die Bestattung erfolgte am 9. Oktober 1849, und nur acht Personen, darunter sein Verwandter Nelson Poe, folgten dem Sarge.

Edgar Allan Poe wurde auf dem Westminsterfriedhof in Baltimore begraben, an der Kreuzung der Wege „La Fayette" und „Green-street", auf der Begräbnisstätte der Familie Poe. Aber erst im Jahre 1875 wurde das Denkmal enthüllt, das aus den Mitteln einer Subskription zu seinem Andenken errichtet wurde.

Es war allerdings schon einige Monate vor dieser endgültigen Zeremonie ein erster Versuch zur Wiederherstellung seines Gedächtnisses gemacht worden, aber durch einen seltsamen Zufall war der für sein Grab bestimmte Gedenkstein bei einem Eisenbahnunglück zerbrochen worden.

Wem das Herz voll ist . . .

Vorvorbesichtigung der Kompagnie durch den Bataillonskommandeur, Typ: so'n kleena, dicka, wilda.

Während des „Türken", den programmäßigen Evolutionen, saust der Major auf seiner „Jubelkuh" wie eine Hummel um die Kompagnie herum.

Die Griffe rauschen, der Tritt ist unrein, die Leute stutzen, und die Chargen bummeln hinter der Front.

Der Major bringt sich langsam um.

Die Kompagnie formiert das Karree. Der schließende Leutnant irrt ratlos innerhalb des „Stachelschweins" umher.

Nun schlägt's ein.

„Herr Hauptmann!" schreit der Major in höchster Ekstase, „in Ihrer Kompagnie ist nichts drin . . . das muß raus!!!" P. v. Z.

wurde. An Stelle des ausscheidenden Geschäftsführers Dr. Wagner wurde Herr Friederici-Posen, Słowackiego 8, zum Geschäftsführer des Verbandes gewählt. Der bisherige scheidende Geschäftsführer wurde in Anbetracht der Verdienste, die er sich um die Hebung des Standes der Güterbeamten erworben hat, einstimmig zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt.

⚔ **Personalnachricht.** Der Polizeiinspektor Sarkowski aus Warschau ist gestern auf einer Inspektionsreise in Posen eingetroffen.

s. **Im Marcinkowski-Gymnasium** wurde am Donnerstag das Brustbildnis Dr. Karol Marcinkowskis enthüllt.

Berichtigung. In der Besprechung über den Vortragsabend von Senff-Georgi (s. Pos. Tagebl. Nr. 73 vom 28. 3. 25) ist im Abs 2, Zeile 3 ein sinnentstellender Druckfehler unterlaufen. Es muß dort heißen: „mit Augen, die voller Schadenfreude funkeln können" — nicht „Schaffensfreude", wie dort leider heißt.

⚔ **Die übliche Jahresversammlung des Vereins der Freundinnen junger Mädchen** findet, wie schon angekündigt, am Montag 30. März im Christlichen Hospiz, Heimatsaal, II. Stock, statt. Nicht, wie irrtümlich angegeben, um 5 Uhr, sondern um 4½ Uhr fängt das Zusammensein an. Herr Pastor Sarowy hat sich freundlicherweise zu einem Vortrag üb er seinen Aufenthalt in Palästina bereit erklärt. Daran sich knüpfend, werden Gesang- und Lieder Vorträge stattfinden. Alle Mitglieder des Vereins und alle, die Interesse für die Freundinnenarbeit haben, werden hierdurch herzlich eingeladen.

⚔ **Durch eigenes Verschulden von einem Kraftwagen** wurde gestern der in der ul. Strusia (fr. Kanalstraße) wohnende 10jährige Knabe Franz Burlaga. Da er eine Verletzung am Kopfe davongetragen hatte, wu de er in demselben Kraftwagen dem Stadtkrankenhause zum Verbinden zugeführt.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Reisenden aus Posen im Zuge Gnesen-Posen eine Brieftasche mit 170 zł; aus einem Stalle in der ul. Kolejowa 7 in Dembsen 6 Hühner, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden; von einem ländlichen Fuhrwerk aus Uzarzewo, Kr. Posen, auf dem Wochenmarkt 10 Pfd. Butter, 2 Mundtücher, ein Messer und ein Säckchen mit Zucker; ein vor einem Hause in der ul. Różana (fr. Am Rosengarten) haltender Handwagen mit 28 Besen im Werte von 80 zł; aus dem Hause ul. Zwierzyniecka 5 (fr. Tiergartenstr.) zwei Dienstmädchen Wäsche und Kleidungsstücke für 300 zł.

s. **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh waren 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, den 29. 3.: Radfahrerverein: Um 6 Uhr nachm. radsportliche Vorführungen im Below-Knotheschen Lyzeum.
Montag, den 30. 3.: Historische Gesellschaft: Abends 7 Uhr Hauptversammlung.
Montag, den 30. 3.: Kaufmännischer Verein: Klubabend.
Montag, den 30. 3.: Stenographen-Verein: Um ½ 7 Uhr abds. im Below-Knotheschen Lyzeum Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.
Dienstag, den 31. 3.: Bach-Verein: Abends 7½ Uhr Chorprobe.
Mittwoch, den 1. 4.: Gemischter Chor Wilda: Übungsstunde.
Donnerstag, den 2. 4.: Stenographen-Verein: Um ½7 Uhr abds. im Below-Knotheschen Lyzeum Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.
Donnerstag, den 2. 4.: Radfahrer-Verein: Um 7 Uhr abends in der Turnhalle des Below-Knotheschen Übungsabend im Radball und Reigenfahren.
Donnerstag, den 2. 4.: Posener Ruderverein „Germania". Mitgliederversammlung um 8 Uhr abends bei Sibert.
Freitag, den 3. 4.: Verein deutscher Sänger: Um 8 Uhr abends Übungsstunde.
Sonnabend, den 4. 4.: Bach-Verein: Abends 7½ Uhr Chorprobe.
Sonntag, den 5. 4.: Deutsche Interessengemeinschaft: Nachm. 6 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal bei Fiedler, Górna Wilda 47.

* **Culmsee,** 27. März. Auf Anregung des Propstes Szydzik wird das Innere der hiesigen Kathedrale renoviert, die Barockverzierungen gereinigt und überhaupt alles gründlich gesäubert, wodurch die Gold- und Silbermalereien, aus dem 14. Jahrhundert stammend, wieder in ihrer alten Schönheit hervortreten sollen.

s. **Grätz,** 27. März. Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Franciszek Narożny ist eingestellt worden, weil eine genügende Masse zur Deckung der Kosten nicht vorhanden ist.

* **Graudenz,** 25. März. Mit dem Abbau der deutschen Schulen im Landkreise Graudenz wird, wie der „Deutsch. Rundsch." gemeldet wird, weiter fortgefahren. Die Gemeinde Sadrau hatte früher zwei evangelische Lehrer. Nach der politischen Umgestaltung wurde die zweite Lehrerstelle mit einer polnisch-katholischen Lehrkraft besetzt. Neuerdings ist dem ersten evangelischen Lehrer amtlich mitgeteilt worden, daß er versetzt werden würde. Die erste Lehrerstelle wird dann in eine polnische umgewandelt werden.

s. **Koschmin,** 26. März. Endlich gefaßt wurde hier der schon lange gesuchte Einbrecher Bronisław Kucharski aus Warschau. Er hatte gemeinsam mit einem bereits früher gefaßten Genossen einem Landwirt ein Paar Pferde gestohlen.

* **Stargard,** 20. März. Im Walde in der Nähe von Labuhnken wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes nur mit Strauch bedeckt vorgefunden. Der Polizei gelang es, die Mutter in der in Janin, Kr. Berent, wohnhaften Marta Strehlke festzustellen und zu verhaften.

s. **Witkowo,** 19. März. Über das Vermögen des Kaufmanns Leon Tyczka ist am 12. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Teodozy Potrzywnicki ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 8. April.

* **Wollstein,** 23. März. Eine niedliche Geschichte vom letzten Jahrmarkt erzählt man sich in unserer Stadt. Verkaufte da eine Landfrau ihre Kuh; gleich nachdem sie den Erlös dafür in der Hand hatte, erstand sie von einem Ballonhausierer einen kleinen mit Gas gefüllten Ballon und knüpfte das erhaltene Geld an die Ballonschnur. Dabei muß sie wohl unvorsichtig gewesen sein, denn der Ballon wanderte plötzlich in die Luft und mit ihm das schöne Geld.

s. **Zduny,** 26. März. In das Firmenregister des Sąd Powiatowy in Krotoschin ist eingetragen worden die Firma Cukrownia Zduny, Towarzystwo Akcyjne. Das Anlagekapital beträgt 1 200 000 zł. Jede 40 zł Kapital berechtigen zu einer Stimme in der Generalversammlung.

urteilte den Kollarczyk zu 1 Jahre, Szpotański zu 5 Monaten und die Brüder Śmieszała zu je 6 Monaten Gefängnis.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 29. März.

Berlin, 505 Meter. Vorm. 9 Uhr Morgenfeier, 12 Uhr mittags Vorträge, 4.30—6 Uhr nachmittags Unterhaltungsmusik, abends 8.30 Haydn-Mozart-Abend.

Königswusterhausen 1500 Meter. Mittags 11.30—12.50 Konzert für Flügel, Harmonium, Violine (Beethoven, Bach, Kreisler, Scarlatti, Rameau).

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Heiterer Abend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—10 Konzert.

Leipzig 454 Meter. 8.15 abends Lustiger Abend.

München, 485 Meter. Nachm. 4—5 Unterhaltungskonzert.

Münster, 410 Meter. Mittags 12—1 Morgenfeier, nachm. 4 Volkskonzert, abends 8.30 musikalisch-literarischer Abend.

Wien, 530 Meter. 11—12.50 Orchesterkonzert, abends 8 Konzertakademie.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Montag, den 30. März.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten, nachm. 4.30—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8.30 Konzert.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten, 5—6 nachm. Unterhaltungsmusik, abends 8.30 Kammermusikabend.

Königsberg, 463 Meter. 5.15—6 Uhr abends Unterhaltungskonzert, abends 8—10 Orchesterkonzert.

Münster, 410 Meter. Nachm. 4—5 Märchenstunden, abends 8.30 Symphoniekonzert.

Wien, 530 Meter. Nachm. 4.10—6 Nachmittagskonzert, abends 8.30 Hans Sachs-Abend („Der tote Mann", „Die Wahrheit will niemand beherbergen").

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Lieder und Arienabend.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Geschäftsneugründung.** Die bekannte Posener Firma für Herrenartikel, The Gentleman, eröffnet am Mittwoch, dem 1. April, um 2 Uhr nachmittags, in der ul. 27 Grudnia 4 ein zweites Geschäft, nach den neuesten Errungenschaften der Technik und mit sinnreichem Geschmack eingerichtet. Der Inhaber der Firma ist der Posener Kaufmann Stefan Schaefer, der 24 Jahre Berufspraxis besitzt. Das Geschäft wird mit den besten in- und ausländischen Erzeugnissen versorgt sein.

Saison-Neuheiten

in **Damenhüten** sind erschienen, auch sämtliche dazu gehörige **Zutaten.**

H. Jakubowicz, Poznań,
ul. Kramarska 21.

Stickereien
für Kleider, Hand- und Maschinenarbeit in Perlen etc., Handarbeiten jeder Art, Kissen, Decken etc., sowie Atelier für Zeichnungen in bekannter vorzüglicher Ausführung empfiehlt
Fa. Siostry Streich, Poznań, Kantaka 4, II.

Tel. 2664. **Zum Frühjahr empfehle:** Tel. 2664.
Suhler Jagdwaffen
Pürschbüchsen mit u. ohne Fernrohr,
Scheibenbüchsen System Aydt,
Luftgewehre—Pistolen—Teschings,
Bolzen, Kugeln, Revolver- u. Flobertmunition.
Jagdpatronen:
Rottweiler — Jagdkönig — Olympia — Geco.
Max Wurm Poznań, ul. Wjazdowa 10a. Tel. 2664.
in Suhl geprüfter Büchsenmacher
Vertreter der Gewehrfabriken: Simson & Co. / Jäger & Co. } Suhl in Thür.

Erfahrener, gut empfohlener, älterer
Brennereiverwalter
sucht vom 1. 7. d. Js. Stellung. Auskunft erteilt Firma
P. Schiavonetti, Pleszew.

Ich suche zum 1. Juli d. Js. einen bestempfohlenen, unverheirateten
Brennerei-Verwalter,
nicht unter 30 Jahren, der die elektrische Lichtanlage und auch Gutsvorsteherarbeiten zu übernehmen hat. Polnisch in Wort und Schrift erwünscht. Bewerbungen und Gehaltsforderungen an
Hecker,
Rittergut Trzebowa, pow. Krotoszyn.

Wegen Ausweisung unseres langjährigen Werkführers aus der 30-klm-Zone wird
tüchtiger Obermüller
zur **selbständigen** Führung einer **20t Dampfmühle** bei baldigem Antritt gesucht. Verlangt wird eine **völlig zuverlässige, durchaus erfahrene Persönlichkeit** mit Meisterbrief und poln. Staatsangehörigkeit. Poln. Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Geboten wird: **selbständige Stellung** bei **gutem Gehalt.** Ausführliche Bewerbungsschreiben sind zu richten an [4858
Gebr. Maennel, Nowy Tomyśl (Pozn.).

Jede Hausfrau
braucht
zum grossen Oster-Reinemachen
Bürsten.
Wer auf gute und halbare Waren Wert legt, der kaufe nur bei
A. Nicklaus, Poznań
Telephon 1649 św. Marcin 45a Telephon 1649
En gros! Eigene Fabrikation! En détail!
Bedeutend herabgesetzte Preise!
Grösste Auswahl
in
Bürsten und Besen,
Wäschleinen, Klammern, Seifen, Scheuer-, Staub- und Abseiftücher, Staubwedel, Bohnerwachs, Gardinenschnüre etc. etc. Schrubber-, Bohnerbürsten, Haarbürsten, Cylinderbürsten, Schuhbürsten, Gläserbürsten, Kleiderbürsten, Zahnbürsten usw.
Kaufe jeden Posten Rosshaare.

Oberinspektor
der seine Schaffensfreudigkeit erweitern möchte, sucht zum 1. Juli
selbständige Verwaltung
größeren Gutes. Bin 45 Jahre alt, Berufsbeamter, 26 Jahre prakt. Tätigkeit auf intens. Gütern mit prima langjährigen Zeugnissen und Referenzen berühmter Landwirte.
Gefl. Off. erb. unter **4844** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Achtung!
Gebildeter **tätiger Landwirt** übernimmt die
Verwaltung
einer **Wirtschaft von 100—300** Morgen. Bin 26 Jahr alt, evgl., poln. Staatsb. Sicherheit kann gestellt werden. Ausf. Off. u. **4847** an d. Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Kontorist,
evgl., beider Landessprachen mächtig, sucht ab 1. April, evtl. später **Stellung.** Off. u. **4739** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Wegen Wirtschaftsänderung suche ich für einen verheirat. evgl. **Beamten,** der selbständig gut wirtschaftet, eine
neue Stellung.
Antritt kann **sofort** bzw. am 1. April od. 1. Juli d. Js. erfolg.
Herrschaft Górzno bei Garzyn, pow. Leszno
Müller, Rittergutsbesitzer.

Suche **mögl. bald** für m. Sohn, 22 Jahre alt, Lehrzeit beendet, einjähr. gedient, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, Stellung als
landw. Beamter
unter Prinzipal. Gefl. Offerten an (4851
Frau Gutsbesitzer Kabisch,
Zabienko p. Wylatowo, pow. Mogilno.

Gebildetes evang. Fräulein,
welches eine Mittelschule beendet und im Auslande pädagogische Kurse besucht hat, sucht Stellung als
Erzieherin oder Lehrerin
kleinerer Kinder.
Angebote unter **Nr. 4863** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Suche
Vertrauensstellung
Verwaltungen von Landbesitz und Grundstücken der Optanten. Referenzen zur Seite.
Off. unt. **P. 4759** an die Geschäftsst. dieses Bl. erbeten.

Friseuse
sucht Monatskunden in und ausser dem Hause. Angeb. unter **4524** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junges, deutsches Mädchen,
welches die **herrschaftliche Küche** erlernt hat, sucht bald oder später
Stellung
in kleinerem Haushalt. Möglichst Stadt Posen oder nächste Umgebung. Offert. u. **B. 4848** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt (aus guter Familie), **Stellung** als
Kochlehrling
in größerem Gutshaushalt gegen Taschengeld oder ohne gegenseitige Vergütung. Kochkenntnisse der bürgerlichen Küche vorhanden Antritt 1 oder 15. April.
Angeb. unter **L. B. 4849** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Wegen Abwanderung meiner bisherig. Hauslehrerin nach Deutschland **suche** ich möglichst zum **1. April d. Js.** eventuell später eine
Hauslehrerin
mit poln. Unterrichtsgenehm. für 3 Mädchen von 8, 9 und 11 Jahren. Klavierunterricht erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Rud. Heilemann,
Restgut Borzejewice,
pow. Znin.

Stellengesuche

Landwirt,
evgl., verh., poln. Staatsang., der poln. Sprache mächtig, erfahr. in der **Landwirtschaft,** gärtnerischem Betrieb und Bewirtschaftung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum **1. 7. 25 Stellung.** Off. unt. **4788** a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Chauffeur,
mit 2jähr. Praxis und guten Zeugn. sucht von sof. Stellung.
Meld. unter **4821** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Junges evangelisches Fräulein, welches 5 Jahre im **Büro** tätig war und sich gegenwärtig in ungekündigter Stellung befindet, die polnische Sprache glänzend beherrscht, in **Steuerangelegenheiten** und im **Verkehr** mit den Behörden vertraut ist, sucht vom 15. April Stellung als
Gutssekretärin
auf größerem Gute, event. als Buchhalterin eines größeren Unternehmens.
Offerten unter **4859** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Stenotypistin,
Anfängerin, die in Poznań wohnt, sucht ein hiesiges Kontor.
Angeb. unt. **4831** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

SARTO

Starczewski & Co.
Poznań
ul. Wrocławska 5/6

empfehlen zur **Frühjahrs- und Sommersaison!!**

Für Herren- u. Damenmäntel : Anzüge : Kostüme und Kleider :

Damaste	Tuche	Bostons	Fouleine	Kammgarne	Satins	Garbardinen	Popelins
	Trikolins	Cheviots		Cheviots		Tuche	Ripse
	Noppé	Marengo		Bostons		Cheviots	Voile
	Coverkoats	u. dgl.		in mod. Mustern		Bostons	Crepe de Chine

zu bekannt billigen Preisen!

En gros! **Schneiderartikel ständig auf Lager.** En détail!

Achtung!

Suche für guten Käufer **Landwirtschaft** von 100 bis 500 Morgen. Vermittler verbeten. Offerten unt. **4828** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Oberschles. Sägewerk

verkauft im ganzen oder geteilt:

1 neue stationäre Heißdampf-Lokomobile, 100, 130, 150 PS, 12 Atm., Fabrikat R. Wolf, Magdeburg, Baujahr 1923.
1 Vollgatter, 800 mm Fabrikat F. W. Hofmann, Breslau, wenig gebraucht.
2 Vollgatter, 450 mm, wie vor,
1 dreiseitige Hobelmaschine, Fabr. Hofmann, Breslau, 500 mm Hobelbreite.
1 doppelte Besäum-Kreissäge, 130 mm Schnitthöhe,
2 Pendelsägen, 500 mm Blattdurchmesser,
1 automatische Sägenschleifmaschine,
1 Schleifmaschine für Hobelmesser,
1 Daqua-Späne-Absaugungsanlage,
1 Abricht-Hobelmaschine, 500 mm breit, Fabr. Kirchner, mit Motor,
1 Kreissäge mit Eisengestell, 80 cm Blattdurchmesser, mit Motor,
Transmission, Riemenscheiben, Riemen etc.

Gefl. Angebote unt. **L. 4806** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ringofen-Ziegelei

mit **Inventar,** Wohnung, Ackerland und Wiese **verpachtet** von sofort

Johannes Kroll, Wieleń,
pow. Czarnków (Wlkp.).

Wohnung in Gleiwitz OI.-OS.

freiwerdend 3 Zimmer und Küche, modern eingerichtet, einschließlich allem Geschirr und Ausstattungsgegenständen, verbunden mit einer zur Zeit wegen Kapitalmangels stillgelegten Seifenfabrik mit Warenlager und Maschinen, Fabrikationsräume etwa 400 qm, auch für andere Branchen geeignet, für den Preis von

Reichsmark 20000,—

zu verkaufen.

Gleichzeitig empfehlen wir billige Hauskäufe in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg mit freiwerdender Wohnung und Läden.

Verkaufsstelle für Terrains u. Hausbesitz, Gleiwitz, Mentzelstr. 3.

Ein großes Eckgrundstück

in **Liegnitz,** 3. Etg., 11 Fenster Front, ist preiswert bei **10000 Mark Anzahlung zu verkaufen.**

Anfragen erbittet **Paul Wittig, Fraustadt,** Breitestraße 45.

Kühlanlage

zur **Eiserzeugung** und **Kühlen** von **Räumen**

zu verkaufen.

System Borsig, Schwefligsäure-Anlage, Antriebskraft 2 Elektromotore 4 u. 0,4 PS. 220 Volt. ca. 50 m Kühlrohre für 3 Räume. 3×4 m groß und 2½ m hoch.

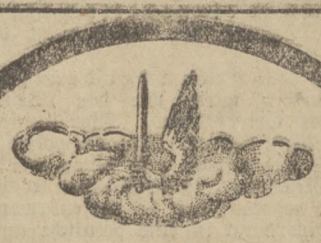
Interessenten wollen sich unter Vermittlung der Geschäftsst. dieses Blattes unter **H. B. 4829** melden.

Saatkartoffeln!

v. Kamekes „Pepo", II. Abs.,
v. Kamekes „Centifolia", II. Abs.,
v. Kamekes „Devdara", ältere Abs.

hat abzugeben (4809

Dom. Gutów, p. Sobótka, Station Biniew.



Weine und Spirituosen

Karol Ribbeck

Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI

Telephon 3278 **POZNAN** Pocztowa 23

Gegründet 1876.

Weit unter Ausverkaufspreisen

verkaufen wir unser reichhaltiges

Möbellager

auch einzelne Stücke

Gebr. Koenigsberger, Poznań

Czartorja (Dammstr.) 3. Telephon 2258.

Achtung!

Sämtliche Sorten von **Strohhüten** werden auf das **modernste**

umgepreßt und gefärbt.

Preiswerte Hüte stets auf Lager.

M. Ziegler, Poznań, ul. Marszałarska 5a.

Bettfedern und Daunen

empfiehlt

„PUCH" W. ŻAK

Bettfederhandlung und Reinigungsanstalt

Poznań, Wroniecka 24. Tel 3711.

Halbverdeckwagen,

gebraucht, Patent-Achsen, **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **G. 4709** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Dom. Białokosz,

Post **Nojewo,** Bahnstation **Pniewy** und **Kikowo,** hat an

Saatkartoffeln

abzugeben:

Original Klein-Spiegeler Wohltmann,
Klein-Spiegeler Silesia, II. Nachbau,
P.S.G. Blücher, I. Nachbau.

Mengen unter 10 Ztr. werden **nicht** abgegeben.

Neu! Neu!

Wir empfehlen sofort lieferbar, nach auswärts mit Postzuschl. gl.

Hendryk van Loon, Die Geschichte der Menschheit, geb. 20 zł.
Toussaint-Langenscheidt, Wörterbuch der polnischen und deutschen Sprache, in einem Band gebunden 9 zł.
Tauchnitz, Englisch-Deutsch, Wörterbuch in rotem Leinen gebunden 10,50 zł.
Otto, In kanadischer Wildnis geb. 18 zł.
Schlipf, Praktisches Handbuch der Landwirtschaft, geb. 12 zł.
Steuert, Das Buch vom gesunden und kranken Hausvieh, geb. 13,50 zł.
Hahn, Großes illustriertes Kochbuch geb. 15 zł.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Privatgut oder größ. Bauerngrundstück

kaufe sofort.

Zahle bar bis **50 000 Dollar.** Gefl. Offerten unt **4853** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Feldbahngleis,

auch eis. Schwellen zu kaufen gesucht.

Spurweite 600 mm., 65 mm hoch. 7½ kg. Gew. d. Schiene. Fern. pass. Radsätze od. Wagen. Angebote unter **L. 4722** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wickelkommode

und Schränkchen mit Glaswänden fürs Eßzimmer zu **kaufen gesucht.** Off. unt. **4819** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Privatlandwirtschaft,

82 Morg. Weizenboden, gute Lage und gute Gebäude, steht **zum Verkauf, Tausch oder Verpachtung.**

Angeb. unt. **4818** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Cutaway,

im. Weste u. gestr. Hose, fast neu, für mittelgr. starke Figur, preisw. zu verkaufen

ul. Fr. Ratajczaka 11a
Eing. 8 III links.

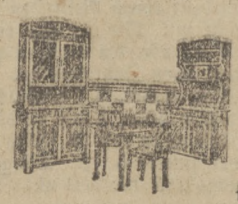
Ihre Zukunft!

Genauen Aufschl. über Ihr ganzes Leben, Glück, Erfolg, Reichtum, Liebe, Ehe, Lotterie, Erbschaft, Krankheit usw. gibt Ihnen exakt. Horoskop n. Ang. d. Geburtsdatums, Preis von 3 zł an. — Jahreshoroskop, f. ein bestimmtes Jahr berechnet, 1 zł — Charakterdeut. n. Schriftpr. von 1 zł an. Porto extra.

E. G. Mutke Gleiwitz, Oberschl. Nikolaistr. 26.

Moderne Küchen!

Einzelne Möbel sowie



Schlafzimmer-Einrichtungen

in großer Auswahl sehr preiswert.

Einfache Zahlungsbedingungen.

St. Sepiński & Zwierzyński, Poznań
Chwaliszewo 76 (neben der Apotheke).

Wir empfehlen unsere besteingerichtete

Lithographische Anstalt u. Steindruckerei

zur schnellen u. sauberen Anfertigung sämtl. amtlichen, kaufmännischen und Privat-Drucksachen sowie Formularen usw. in ein- u. mehrfarbigem Druck

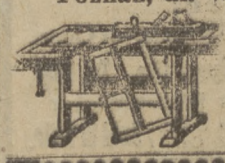
Ferner zur Herstellung von

Plakaten, Etiquetten
Diplomen, Reklamen
Hochzeits-Zeitungen
Rundschreiben usw.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früher Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. H.)
Poznań Zwierzyniecka 6

S. Czachowski, Eisenhdlg.

Poznań, ul. Wielka 15. Telephon 1943.



Aller Art Werkzeuge

für Handwerker empfiehlt zu günstigen Bedingungen

en gros en détail

Für die Osterzeit

empfiehlt jegliches Porzellan u. Glas, in- und ausländisches sowie Kristalle, Galanterien und häusliche Küchengeräte in grosser Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen

Jan Lesiński

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 2.

Drożdżewski & Mindykowski

Stary Rynek 56 I
Poznań

In- u. ausländische Teppiche

Läuferstoffe	Gardinen-Tüllbettdecken	Möbelstoffe
Teppichrollenware	Tisch- u. Divandecken	Moketts- u. Seidenstoffe
Bettvorleger — Felle	Dekorationsstoffe	Madrasstoffe.

Dort kauft man für wenig Geld
TANI SKLEP

Inh.: **Edmund Rychter, Poznań**

1. ul. Wrocławska 15. Tel. 54-25.
2. ul. Wrocławska 14. Tel. 24-71.

Herren-
und Knaben-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Sportjoppen, Anzüge für Motorfahrer, Seidenwesten, Beinkleider, Reithosen **Jacketts, Smokings, Fracks.**

Stoffe
aus bekannten in- u. ausländisch. Fabriken, Tuche, Bostons, Kammgarne, Gabardine in allen Farben und Qualitäten, Futterstoffe, englische Cords, Manchester zu Wagenpolstern

Herren-
Anzüge nach Mass unter Leitung akademisch ausgebildeter Zuschneider bei billigster Preiskalkulation. Garantie für tadellosen Sitz. Hier zeigen wir, was wir leisten; bitte sich davon zu überzeugen.

Konkurrenzlose Preise!
Riesenauswahl! Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Beratung und Auskunft

auf allen Gebieten, in Erbschafts- und Brandschädenregulierungen, — Liquidations-, Staatsangehörigkeits- u. Aufwertungsfragen. — Gutachten u. Taxen. — Pachtangelegenheiten. — Anf. v. Schriftsätzen. — Vertretung bei d. Behörden usw. übernimmt.

GUSOVIUS

(seit 1908 ger. vereid. Sachverständiger und Taxator).
Poznań 3, ul. Gajowa 4 II. **Tel. 6073.**

Vermittlungen von Landwirtschaften,

Geschäftshäusern, Grundstücken, Gasthäusern, Hotels, Fabriken pp. in allen Gegenden Deutschlands.
Tauschobjekte habe ich an Hand.
Ferner suche ich noch einige **Häuser, Fleischereien,** sowie **Mechaniker-Werkstätten** zum Eintausch.
H. Korinth, Berlin, Kurfürstendamm 229.
Fernspr.: Bismarck 6285.

Achtung, Landwirte!

Wo tauscht, kauft u. verkauft man **Wolle** am günstigsten?
Nur in der Firma „TEKSTYL"
Grösstes Spezialwollgeschäft am Platze.
POZNAŃ, św. Marcin 51, Ecke Kantaka.
Nicht irreführen lassen durch Strassenschlepper!

Achtung! Gold,
alte Bijouterien aller Art

verarbeiten wir nach neusten Mustern, ferner sämtliche Reparaturen, einschlagend in unsere Goldschmiedebranche, erledigen binnen **kurzer Frist** sauber und korrekt zu mäßigen Preisen.
Ankauf v. altem Gold, Silber u. Edelsteinen
Goldschmiede und Juwelierwerkstätte
Pranté i Ska, Poznań
Wrocławska Nr. 19. Hof ptr.

Klubgarnituren—Chaiselongues—Auflege- und Spiralfedermatratzen—Feldbettstellen

Polstermöbelfabrik
M. Sprenger, Poznań, św. Marcin 74.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in
.....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **April** 1925

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Frühjahrs-Neuheiten
in Schweizer, Pariser u. Wiener Schuhbekleidung

Spezialität: „Romanus"
Schuh der vornehmen Welt
erstklassig in Ausführung u. Qualität
außerdem
ERI und Nuos, die edle Einheitskrem für den feinfarbigen Schuh jeder Tönung
Puder zur Pflege von Wildleder, Nubuk, Brokat und Stoffschuhen
empfiehlt
T. Arlt Magazyn wytwornego obuwia **Poznań,** plac Wolności 18
Telephon 1877 Telephon 1877.

Gerade für Wollwäsche- PERSIL

Jumper, Westen, Strickkleider, all die modernen Sachen in ihren mannigfaltigen Arten und Farben, lassen sich hervorragend mit Persil waschen; sie werden prachtvoll im Aussehen und behalten die Form. — Man wäscht Wollsachen natürlich immer handwarm.

TEPPICHE
LÄUFER — DECKEN
BESTENS BEI
K. KUŻAJ
TEPPICHZENTRALE
WOŹNA 12

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Heirat! Viele Herren des In- u. Ausland. in best. Position, Fabrikant., Beamte etc., wünsch. glückl. Heirat. Damen, a. ohne Vermögen, Auskunft diskret. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Spezialgeschäft für
Lederhandschuhe
Herren-Artikel
H. Seeliger, Poznań, św. Marcin 43
(neben dem Schloß).

S. Kaczmarek, Poznań
ul. 27. Grudnia 20. ul. 27. Grudnia 20.
empfiehlt in grösster Auswahl
zu bekannt billigen Preisen
prima Damen- u. Kinder-Wäsche, Korsetts u. Büstenhalter, wollene Jacken, Kleider u. Kostüme, Damen- u. Kinderstrümpfe, Trikotagen, Schlafröcke usw.

TUCHE · Kostümstoffe · Anzugstoffe
BESTENS BEI
K. KUŻAJ
DETAIL ST. RYNEK 56
EN GROS WOŹNA 12.

Makulatur
weiße starke Bogen
mit Druck, Formate 46×59
hat abzugeben
Drukarnia Concordia Sp. Akc., (fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Zwierzyniecka 6.

Pflanzkartoffeln

Modrow's „Industrie" **Original,** von der Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań anerkannt, etwas schorfig, sind gegen Voreinsendung des Betrages zu verkaufen. Mengen unter 10 Ztr. werden nicht abgegeben.
Dominium Golina Wielka (Langguhle),
Post und Station: Bojanowo,
Fernsprecher: Bojanowo 29.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in
.....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für das **2. Vierteljahr 1925**
(April—Mai—Juni)

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Brillanten **Silber**

Ringe, Ohrringe, Berlocken, Broschen in den neuesten façons nach den letzten Pariser Modellen. Aus reinem Silber: Bestecke, Teekännchen, Zuckerdosen, Milchkännchen, Schüsseln, Tabletts, verschiedene Erzeugnisse aus Silber zu Geschenken, Gedecke, Kristalle i. Silber i. gr. Auswahl empfiehlt

B. TARKOWSKI

Poznań, pl. Wolności 11 unter den Säulen. Telephon **52-72.**

Bemerkung: Um der geehrten Kundschaft den Ankauf unserer Erzeugnisse, die bei sehr günstigen Zahlungsbedingungen eine Ersparnis und eine sehr günstige Kapitalsanlage für den Käufer sind, zu ermöglichen, machen wir hiermit bekannt, dass wir den Käufern Kredit erteilen, bei Ratenzahlung nach gegenseitig. Übereinkommen.

Perlen **Gold**

Spezialmaschinen zur automat. Anfertigung

von **Reißbrettstiften** (Marke „Fix") **Büronadeln, Heftklammern Heftstreifen, Rundkopfklammern** und **Eckenklammern, Matratzenfedern, Ketten** usw.

Autom. masch'n. Einrichtung zur Herstellung

von **Bügelverschlüssen** für **Bier-** und **Selterswasserflaschen,** sowie zum

Bedrucken von Porzellanknöpfen

zur Anfertigung der sogenannten

Kronenkorken-Verschlüsse

autom. **Draht-, Richt-** u **Abschneidemaschinen, Radial-Bohrmaschin. Lochmaschinen, Hebellochstanzen, Blechscheren, Profileisenscheren, Stauch-** u. **Schweißmaschinen, Feldschmieden** u. a.

E.-K.-L.-Strohbinder

Rhein-Elbe Getreide- und **Grasmäher,** wie Deering Neu-Ideal.

Spezialfabrik Podlasly, Schimmang & Co. G.m.b.H., Berlin-Neukölln.

Vertreten durch:

A. Roening, Poznań, Jasna 1II.

Klee-

Dreschmaschinen

Lanz

sind die besten.

Sofort lieferbar ab Lager Poznań der General-Vertretung für Polen

Nitsche i Ska.

Poznań, Kantaka 10

WARSZAWA Złota 30.

Grauem Haar

gibt ursprüngliche Farbe wieder **Juventine** Fl. 2.50 Zł. St. Wenzlik, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 19.

Hausschneiderin

empfiehlt sich besseren Häusern, auch Gütern.

Meld. unt. **N. 4810** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Pension

für **3 Gymnasiasten,** gute, liebevolle Verpflegung. Zentralheizung. Badegelegenheit. **Ul. Matejki 40/41,** I. Etage links, 1. Eg. Kirchs. **Bernhardini.**

Hebamme

Poznań, Zentrum.

Damen finden liebevolle Aufnahme Persönl. Anmeldungen **Romana Szymańskiego 2** (früher Wienerstr.) **eine Tr.**

Haus,

4 Stuben, 2 Küchen, Obst- u. Gemüsegarten verkauft sofort **Piechocki, Mosina,** ul. Kościuszki 111.

Pflüge ◆ Eggen ◆ Ackerschleifen

Federzahn-Kultivatoren

Drillmaschinen für Getreide und Rüben
Chilistreuer, zwei- und mehrreihig
Düngerstreumaschinen
Düngermühlen
Kartoffel-Sortier- u. **Waschmaschinen**
Kartoffel-Pflanzlochmaschinen
Hackmaschinen für Rüben und Getreide.

Grosses Lager von Ersatzteilen.

Związkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Fernspr.: 2280 u. 2289. Telegr.: Cemata Poznań.

Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda ulica Traugutta 9.

Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 2).

Werkplatz: **ulica Rolna.**

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen

in allen Steinarten.

Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.

Sämtliche Marmorplatten.

Auf Wunsch Kostenanschläge

Państwowa Fabryka Olejów Mineralnych

„POLMIN" DROHOBYCZ

Vertretung für die Wojewodschaft Poznań:

IGNACY SZKODO & S-ka, Sp. z. z o. p.

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 10 Telephon 53-71.

Verkauf in Tonnen und Cisternen von:

Benzin. — Oelen. — Schmieren. — Parafin.

Eigene Läger. Eigene Läger.

Tausch. Wichtig für Optanten.

2 Geschäftshäuser

1 Hinterhaus mit 3 großen Läden, zusammen 50 Zimmer, **1 modernes Fabrikgebäude** an zwei Straßenfronten, 2 Einfahrten. **Ganzes Anwesen** 1906 modern erbaut, für alle Zwecke geeignet, auch geteilt.

Besitzer geeigneter Objekte

(Land Mühlen, Gasthäuser usw.)

wollen sich direkt zwecks Erläuterung an den Eigentümer wenden. Die Objekte liegen in der berühmten Stadt Solingen (Rheinland).

Jan Kortylewski, Poznań-Sołacz, Plac Spiski 2.

Kleineren Posten:

Einsömm. Spiegel- u. Schuppensatzkarpfen gemischt

Größeren Posten: **Zweisömmerige Schleien**

Karpfen zu 50 Gr. das Stück. — **Schleien zu 7½ zł. das Kilo** in Käufers Tonnen bei vorheriger Kasse empfiehlt die

Karpfenzuchtwirtschaft Źródelnia

Post- und Bahnstation **Domanin.** Telephon: **Kochlowy 10.**

Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands

76. Jahrgang

Hannoverscher Kurier

Das alte und bewährte Anzeigenblatt

Eigene Auslandsvertretungen
Großer Wirtschaftsdienst

Ia Dachpappen Teerprodukte Oskar Becker

POZNAŃ-SW. MARCIN 59.

Grammophone

in den neuesten Façons und **PLATTEN**

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

„Carusophon", Poznań

ul. Gwarna 11. I. Etage.

Pappelbohlen.

2—300 cbm., auch in kleineren Mengen, v. 2 Zoll aufw. stark v. frischem od. altem Einschnitt zu kaufen ges. Ausführl. Angeb. an **Beck & Walden, Holzgroßhandlung,** Breslau 13, Kaiser Wilhelmstr. 96/98.

Jetzt ist Zeit!

Samen, Gemüse u. **Blumen** (garantiert beste Saat).
Steckzwiebeln (Zittauer)
Obstbäume Pfirsiche, Aprikosen
Beerensträucher
Johannis- u. Stachelbeeren, Stamm- u. Busch-Himbeeren
Rosen, Stamm u. Busch
Blütenstauden, div. Sorten
60 000 amerik. Gladiolen in prächtigen Farben
großbl. Dahlien
Pflanzen für Balkon u. Garten

empfiehlt

Gärtnerei Gartmann

Poznań, Górna Wilda 92.

Verkaufsstände auf den Wochenmärkten.

Kaufe jedes und mageres

Vieh

waggonweise, **zahle sofort bar.**

Offerten mit Angabe der Wage nebst Preis.

W. Jezierski, Poznań

Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5213 u. 5484.

Meine **schuldenfreie**

Privat-landwirtschaft,

52 Morgen groß, darunter 6 Morg. Wiese, massive Gebäude, schöner Obstgarten, rüben- u. kleefähiger Boden mit totem und lebendem Inventar, suche nach Deutschland zu **verkaufen** oder zu **vertauschen.**

Ang. unt. **H. G. 4826** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Schnittmaterial, Arbeitswagen,

beschlag. u. unbeschlag. **Arbeitswagenräder,**

sowie **Nisthöhlen** (System Berlepsch). **hat ständig abzugeben**

Herrschaft GÓRA, pow. Jarocin.

Steckzwiebeln

(kleinste Sorte) in großen Mengen empfiehlt

Fr. Hartmann, Oborniki.

Reinrassigen Cornwalleber

zu kaufen gesucht.

Rentamt Ornontowice, Górny Śląsk.

Fenster-Glas

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht, **Gartenglas,** Glaserkitt, **Spiegel,** Diamanten usw.

empfehlen

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T. z ogr. por.

dawniej M. Puss,

Poznań, Małe Garbary 7a. Tel. 28-63).

Aus weiter Ferne besehen, scheint der polnische Arbeiter ein „großer Freund" zu sein, da hat man ihn gerne, von nahen und sobald er hilflos der französischen Willkür ausgesetzt ist, behandelt man ihn wie einen chinesischen Kuli. Der vorstehende, sehr zahme Brief, zeigt wieder einmal, wie die französische Freundschaft aussieht.

Trotzdem wundert sich der „Poseyp" darüber, daß ein französischer Ingenieur mit einem polnischen Arbeiter deutsch (man denke!) spricht. Scheinbar kann man sich in der Redaktion des „Poseyp" nicht ganz vorstellen, daß ein französischer Ingenieur die bei weitem bekanntere und leichter anzuwendende Sprache der deutschen Barbaren spricht, als die Sprache eines Mickiewicz, die man in Frankreich scheinbar in den Jahren seit 1918 noch immer nicht gelernt hat. Wir können uns denken, daß der französische Ingenieur deutsch sprechen muß, weil er einerseits wahrscheinlich nicht Polnisch kann, und der polnische Arbeiter kein Französisch beherrscht. Also bleibt nichts anderes als die „barbarische Hunensprache", die den polnischen Rechtsparteien immer wieder Anlaß zum Schimpfen gibt.

Zu dem Briefe selbst wollen wir nichts hinzusetzen. Daß die polnischen Arbeiter in Frankreich nicht gerade sehr fein behandelt werden, ist bekannt. Hier ein neues Dokument, daß es trotz der neuen Abkommen noch nicht besser geworden ist. Die polnischen Arbeiter in Deutschland haben sich in der Weise noch nicht beschwert, wie über den französischen Freund. Dafür ist Deutschland natürlich von Barbaren bewohnt, während Frankreich die Kulturnation ist, die den Völkern immer erneut das Beispiel des „Fortschritts" gegeben hat. Von welcher Art dieser Fortschritt ist, siehe im obigen Schreiben des polnischen Arbeiters, der mahnend ausruft: „Damit die polnischen Behörden sehen, wie gut es uns hier geht!"

Republik Polen.

Kein Austausch mehr?

Die Abgeordneten der Nationalen Volkspartei haben einen Antrag eingebracht, der dahin geht, das Gesetz vom 16. März 1923 über den Personenaustausch zwischen Polen und den Sowjets aufzuheben.

Das Eisenbahnunglück ein Attentat.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Die Untersuchungskommission in Sachen der Eisenbahnkatastrophe bei Rogowo hat festgestellt, daß das Unglück ein verbrecherisches Werk war. Keinesfalls kann man jedoch den Weichensteller verdächtigen, der den Dienst 19 Jahre gewissenhaft versieht.

Benesch nach Warschau.

Die Prager Radiostation meldet, daß Benesch, nachdem er eine Reihe von Aufklärungen in aktuellen internationalen Fragen in den Parlamentskommissionen wird erteilt haben, nach Warschau kommen, wird, um den Handelsvertrag zu unterzeichnen, der dem Parlament im April vorgelegt werden soll. Die „Bohemia" erfährt, daß diese Gelegenheit benutzt werden wird, um politische Verhandlungen über einen Vertrag mit der Tschechoslowakei aufzunehmen. Das Blatt fügt hinzu, daß im gegenwärtigen Augenblick gerade die Frage des Garantiepaktes, die beiden Staaten gemeinsame „deutsche Gefahr hervortreten" lasse.

Vom Seniorenkonvent.

Der Seniorenkonvent erörterte am Freitag die Frage, ob der Rat, der vom Ehrenrat dem Obersten Koźmiński in der Angelegenheit zwischen dem Abg. Miedziński und dem genannten Obersten, die infolge einer Rede des Abg. Miedziński in der Haushaltskommission entstand, nicht die Beschlüsse der Reglementskommission vom November 1923 verletzt, und 2. die Frage, wie in Zukunft die Freiheit der Ausübung des Rechts und der Pflicht der Kritik seitens der Abgeordneten zu sichern sei, um interessierten Personen evtl. Satisfaktionsgesuche unmöglich zu machen. Es wurde beschlossen, die erste Angelegenheit der Reglementskommission zur Erörterung vorzulegen auf Grund eines Gutachten, das ihr von einer speziellen Unterkommission vorgelegt werden wird, die aus drei Mitgliedern unter dem Vorsitz des Abg. Popiel gebildet werden soll. Die zweite Angelegenheit wird von den Mitgliedern des Seniorenkonvents den Parteien zwecks Prüfung der Meinung referiert werden.

Arbeitsminister Sokal nach Genf.

Arbeits- und Wohlfahrtsminister Sokal reist am Montag als Regierungsdelegierter nach Genf zur Session des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsbüros beim Völkerbunde. Der Minister wird während seiner Abwesenheit vom Vizeminister Jankowski vertreten werden.

Heute Wahl des deutschen Reichspräsidenten.

Dr. Hellpach sprach in Berlin.

Dr. Hellpach hat seine Wahlrede in Berlin bis kurz vor dem Wahltermin verschoben. In Berlin soll bei der diesmaligen Versammlung der große Sportpalast mit 15—20 000 Menschen angefüllt gewesen sein. Nachdem Dr. Hellpach über den Gedanken der Republik und ihrer Parteien gesprochen hatte, schloß er seine Rede in folgender Zusammenfassung: Die allgemeine und in ihr auch die politische Erziehung der Volksmasse durch ein hochstehendes, gediegenes öffentliches Bildungswesen ist darum überall und auch für uns eine Lebensbedingung der Demokratie. Erst der mündige Mensch lernt immer wieder, daß alles Erringen im Leben ein langes, mühsames und ausdauerndes Ringen ist. Der Unmündige glaubt einen Siegespreis zu erraffen, die Gipfel erklimmen zu können. Mit der politischen Mündigkeit wird dem Deutschen erst die stärkste Voraussetzung aller großen und dauerhaften politischen Entwicklung: die Geduld, wachsen. Ohne die das britische Weltreich nicht wäre, die Weltmacht der katholischen Kirche nicht wäre, ohne die es Größe und Blüte, Geltung und Bestand menschlicher Gemeinschaft überhaupt nicht gibt. Nur ein Volk, das sich selber die Freiheit zutraut, kann auch den Anspruch auf Macht anmelden. Wer den Deutschen eine Zukunft, eine Sendung, eine Stellung in der Welt zuspricht und sichern will, für den kann der Weg der Nation ein langsamer, geduldiger Weg über Jahrzehnte und Generationen hin nur führen durch Leistung zur Geltung, durch Arbeit zur Blüte, durch Volkstum zum Staat, durch Zucht zur Freiheit und durch Freiheit zur Größe.

Dr. Jarres in Stuttgart.

Die deutschnationale „Berliner Börsenztg." schreibt dazu folgendes: Gestern abend sprach Oberbürgermeister Dr. Jarres vor großer Versammlung in Stuttgart. Hauptversammlung und Parallelversammlung gestalteten sich zu einer großen vaterländischen Kundgebung. Die Liederhalleversammlung, der auch Staatspräsident Bazille und Finanzminister Dehlinger beiwohnten, wurde vom Vorsitzenden des Reichsblocks in Württemberg, Landgerichtspräsident a. D. Mayer, mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

Erklärungen für Dr. Jarres.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, erklärt, daß er in allen Teilen des Deutschen Reiches geschlossen hinter der Kandidatur Jarres stehe. — Die Reichsverbindung Nationaler Gewerkschaften hat durch ihren geschäftsführenden Vorstand zu der Reichspräsidentenwahl folgende Entschließung gefaßt: „Der dauernde Kampf, den alle unsere Verbände trotz ihres dauernden Wachstums für die Gleichberechtigung gegen die Linksgewerkschaften einschließlich der Behörden führen müssen, gibt uns Veranlassung, für den Mann einzutreten, der auf den höchsten Posten des Deutschen Reiches gestellt werden soll, der uns diese Gerechtigkeit gewährleistet, dem Terror in der Werkstätte entgegentritt und das Recht im Deutschen Reiche wieder herstellt." — Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine erklärt sich ebenfalls für Dr. Jarres.

Nachdem wir uns bemühten, unsere Leser nach Möglichkeit über die Personen der Kandidaten, die heute zur Wahl stehen, durch Mitteilung ihres Entwicklungsganges und ihrer eigenen Reden, die ihre Überzeugung widerspiegeln, zu unterrichten, werden wir ihnen auch schnellstens die Wahlergebnisse mitteilen. Heute sprechen unsere deutschen Brüder im Reich und entscheiden darüber, wen sie an die Spitze stellen wollen. Möge es ein Mann sein, der mit seinem Handeln für seine Worte einzustehen gewohnt ist.

Um den Kurs der deutschen Außenpolitik.

Dr. Stresemann antwortet auf die Angriffe.

Vor zwei Tagen erschien in der „Berliner Börsenzeitung" ein Aufsatz mit der Ueberschrift: „Der Wahnsinn der Erfüllungspolitik auf dem Höhepunkt. Stresemann will das Versailler Diktat anerkennen." Es handelte sich in diesem Aufsatz um eine scharfe Kritik der Politik des deutschen Außenministers. Zum Schluß heißt es in dem oben erwähnten Aufsatz:

„Wir würden durch Unterschreiben eines Sicherheitspaktes weder des französischen Volkes Seele noch den feindlichen Großmächten den Frieden sichern, denn die Kriegsgründe für sie ergeben sich aus ihren gegenseitigen Interessen. Wir würden das Ruhrgebiet nicht sofort und das Rheinland nicht vor Ablauf von 10 Jahren freibekommen, aber wir würden neue Fesseln drückenster Art auf uns nehmen.

Das kann kein so großes und starkes Volk tun wie das deutsche. Soeben haben die Führer der Arbeiterpartei in England erklärt, sie würden die Außenpolitik Chamberlains und seine Verwerfung des Genfer Protokolls nicht anerkennen, sondern sie rückgängig machen, sobald sie wieder an die Regierung kämen. Im deutschen Volk stecken Kräfte von ähnlicher Tendenz. Die Leitung der Außenpolitik durch Stresemann erscheint uns geradezu als ein furchtbares Verhängnis. Sie mag zu dem papiernen Erfolg irgendeines Vertrages führen, der vom Reichstage wieder unter dem Druck der durch innenpolitische Hetze aufgepeitschten Straße genehmigt wird, aber es wird ein Stück Papier bleiben — sicher auf der feindlichen Seite und letzten Endes — auch bei uns."

Jetzt wendet sich Dr. Stresemann in seinem Organ „Die Zeit" gegen die Ausführungen der „Börsenzeitung" mit folgenden Sätzen: Herr Dr. Oestreich, der Chefredakteur der „Börsenzeitung", glaubt, daß er die Zurückhaltung, die er sich bisher in dieser Frage auferlegt habe, aufgeben müsse, nachdem der englische Minister des Äußern, Chamberlain, in London über diese Frage gesprochen habe. Er behauptet, die deutsche Öffentlichkeit würde über die deutschen Vorschläge überhaupt nicht unterrichtet worden sein, wenn man nicht in England, Frankreich, Belgien und Italien darüber gesprochen hätte. Herr Dr. Oestreich scheint nichts davon zu wissen, daß die Rede, die der Minister des Äußern, Dr. Stresemann, vor dem Reichstag und dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstags gehalten hat, durch das Wolffsche Bureau in größter Öffentlichkeit verbreitet worden ist, und daß sie über die Frage weit mehr Aufschluß gegeben hat, als es durch die Rede Chamberleins geschehen ist. Wenn Dr. Oestreich in seinem Aufsatz behauptet, daß die Erwartungen, die die deutsche Reichsregierung in Bezug auf die Konsequenzen des Sicherheitspaktes hege, ebensolche Illusionen sein würden wie beispielsweise die Räumung des Ruhrgebiets am 15. August, so dürfen wir gegenüber dieser Anzweiflung darauf hinweisen, daß der französische Ministerpräsident Herriot noch in allerletzter Zeit wiederholt Veranlassung genommen hat, zu erklären, daß die französische Regierung selbstverständlich die in London getroffenen Abmachung in Bezug auf die Räumung des Ruhrgebiets am 15. August unbedingt einhalten werde. Von einem Kurswechsel der deutschen Außenpolitik, der sich zu einem furchtbaren Verhängnis auswachsen müsse, ist bei den deutschen Anregungen ebensowenig die Rede wie von einer Anerkennung des Versailler Diktats, und ein einziger Blick in die polnische und französische Presse könnte Herrn Dr. Oestreich davon überzeugen, wie wenig man an diesen Stellen in den deutschen Anregungen eine freiwillige Anerkennung der Ostgrenzen erblickt. Wie mitgeteilt, hat die deutsche Regierung ausdrücklich abgelehnt, in Bezug auf die deutschen Ostgrenzen irgendwie eine Garantie zu übernehmen.

„Gerade diese Ablehnung", so heißt es in der „Zeit" weiter, „ist ebenso wie die Voraussetzung, die die deutsche Regierung an ihren etwaigen Eintritt in den Völkerbund geknüpft hat, Gegenstand heftigster Angriffe nicht nur in Polen, sondern auch in Frankreich gewesen."

Scharfe Opposition der rechten Parteien in Preußen.

Die Opposition verläßt den Saal.

Die Vorbereitung der Präsidentenwahl in Deutschland haben die Momente der Preußenkrise etwas in den Hintergrund gedrängt. Inzwischen regiert in Preußen ein ständiger Ausschuß, über dessen Maßnahmen es schon zu wiederholten Zusammenstößen mit den rechten Parteien kam. Der Zwiespalt hat sich jetzt verschärft und die deutschnationale Fraktion gab folgende Erklärung ab:

„Die deutschnationale Fraktion hält das Zusammentreten des Ständigen Ausschusses zur Verabschiedung der auf der Tagesordnung stehenden Notverordnungen für verfassungswidrig und wird für den Fall, daß diese Verordnungen trotzdem erlassen werden sollten, die Gültigkeit derselben bei dem Staatsgerichtshof anfechten. Die deutschnationale Fraktion ist der Auffassung, daß es nicht in dem Aufgabenkreise eines geschäftsführenden Ministeriums liegt, Gesetzesvorlagen von einschneidender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung zu machen. Sie ist weiter der Auffassung, daß, wenn derartige Vorlagen überhaupt gemacht werden sollten, sie nur auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung gemacht werden dürfen. Das Notverordnungsrecht des Art. 53 der preußischen Verfassung ist ein Ausnahmerecht, das nur für gewisse Notfälle geschaffen worden ist, und dessen Ausdehnung im Wege der extensiven Interpretation zu einer unzulässigen Beschränkung des Landtags und des zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenen Staatsrats führt. Insbesondere erscheint es unzulässig, daß Gesetzesvorlagen, die den Landtag bereits beschäftigten, und die im Landtag nicht durchgesetzt werden können, unter Ausschaltung des Landtages im Wege der Notverordnungen erlassen werden. Die deutschnationale Fraktion wird sich an den sachlichen Beratungen der heutigen Sitzung nicht beteiligen. (Es wurde dazu beantragt, sämtliche Punkte der Tagesordnung von dieser abzusetzen.)

Es entspann sich trotz der abgegebenen Erklärung eine Debatte darüber, ob ein Notstand vorliege, was von den rechten Parteien verneint wurde. Die Vertreter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Kommunisten erklärten, daß sie die Verhandlungen für verfassungswidrig betrachteten und deswegen an ihnen nicht teilnehmen würden. Die Oppositionsparteien verließen darauf den Saal.

Die Entwaffnungskommission zögert noch immer.

Man entsinnt sich noch der mit allen Mitteln in die Welt hinausposaunten Lügenmärchen von Deutschlands Bewaffnung und von Deutschlands schweren Verfehlungen, die Frankreichs Rüstungen vor dem Völkerbund rechtfertigen sollten. Für jeden kommenden Tag wurde die genaue Veröffentlichung der deutschen Verfehlungen angekündigt. Aber bis heute blieb es nur bei den Anschuldigungen Deutschlands. Jetzt berichtet das „Journal", es würden aus englischer Quelle Nachrichten verbreitet, daß zwischen London und Paris eine Verständigung in der Frage der Entwaffnung Deutschlands erzielt worden sei, und daß die Botschafterkonferenz am Freitag zusammentreten werde, um neue Bedingungen aufzustellen, die Deutschland hinsichtlich der Kontrolle seiner Abrüstung auferlegt werden sollten. Das entspreche nicht den Tatsachen. Richtig sei, daß die Botschafterkonferenz am Freitag eine Sitzung abhalten werde, aber sie werde sich nur mit laufenden Angelegenheiten beschäftigen. Wahr sei auch, daß man nach vierzehntägigen Erörterungen sich endlich über den Fragebogen geeinigt habe, der an das interalliierte Militärkomitee in Versailles gerichtet werden solle. Jetzt müßten die militärischen Sachverständigen antworten, worauf weiter die alliierten Mächte diese Antwort prüfen und Vorschläge ausarbeiten müßten. Man sei also noch weit vom Ziele und dürfe annehmen, daß die Angelegenheit der Entwaffnung sich weder rasch noch leicht lösen lassen werde.

Aus anderen Ländern.

Verzögerung der Kollektivnote an Deutschland.

Rotterdam, 28. März. Wie „Evening Times" melden, ist die beabsichtigte Kollektivnote der alliierten Regierungen an Deutschland, die diese Tage abgehen sollte, plötzlich verzögert worden. In Berliner politischen Kreisen herrscht eine gewisse Beunruhigung, da man befürchtet, daß die Frage der Räumung der nördlichen Zone doch wieder hinausgezögert wird. Mit Bezugnahme auf die Chamberlainsche Rede spricht man von einer bedeutungsvollen Wendung der englischen Politik zugunsten Deutschlands, die aber tatsächliche Änderungen der politischen Konstellation für Deutschland vorläufig nicht bringen wird. Reichskanzler Luther weilt zur Zeit auf einem kurzen Erholungsurlaub. Nach seiner Rückkehr wird Dr. Luther die Stellungnahme der Parteiführer zur Völkerbundfrage einholen.

Zustimmung der englischen Dominions.

Rotterdam, 28. März. Die Morningpost schreibt: Die Zustimmung der Dominions zu dem deutschen Garantiepakt ist eine vollständige. Nur Australien macht einige unwesentliche Vorbehalte. Um eine schnelle Erledigung des deutschen Garantiepaktes herbeizuführen, ist in Vorbereitung genommen, auf den Zusammentritt der britischen Reichskonferenz in dieser zu verzichten und die deutsche Regierung offiziell zu Verhandlungen einzuladen.

Neue Unruhen in Ägypten.

In Alexandrien haben am Donnerstag früh Zusammenstöße mit der Ägyptischen Polizei stattgefunden, man meldet eine ganze Anzahl Schwerverletzte. Die Mitglieder der britischen Behörden erhalten unzählige Drohbriefe, die man nicht als Bluff bezeichnen dürfe.

Rußlands neue Konstitution.

Vor längerer Zeit brachten wir die Meldung, daß die russische Regierung bestrebt sei, dem Lande eine neue Verfassung zu geben. Wie jetzt aus Moskau mitgeteilt wird, hat die Kommission, die vom Präsidium der Zentralexekutive der Allrussischen Sowjetrepublik nach der Bildung des Sowjetbundes eingesetzt wurde, um den Text der Konstitution der Allr. Sowjetrepublik entsprechend den durch die Bundesgründung entstandenen neuen Verhältnissen auszubauen bzw. zu verändern, ihre Arbeiten abgeschlossen. Der neue Text ist dem Rat der Volkskommissare eingereicht worden.

Letzte Meldungen.

Für Ludendorff.

München, 28. März. Im „Völkischen Kurier" spricht sich die Deutsche Aufwertungs- und Aufbaugesellschaft für die Kandidatur Ludendorffs aus.

Für einen notwendigen zweiten Wahlgang.

Berlin, 28. März. Der Wahlkampf um den deutschen Präsidentenstuhl hat seinen Höhepunkt erreicht. Die republikanischen Parteien vertreten in den Wahlversammlungen der letzten Tage immer offener die Parole: Verständigung mit der Entente um jeden Preis. Diese Parole bezeichnete der frühere Kanzler Wirth in seiner Rede in Hamm als die einzige, die jetzt Deutschland nützen könne. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß bei einem zweiten Wahlgang eine völlige Umgruppierung der Kandidaten stattfinden wird, und daß man dem Zentrum die Absicht zuschreibt, eine Sammelkandidatur Wirth aufzustellen.

Oxford gegen gegen Cambridge.

London, 28. März. Heute nachmittag 3 Uhr 30 Min. findet bei Putney Bridge auf der Themse wieder das seit 77 Jahren durchgeführte Wettrudern zwischen den Mannschaften der Universität Oxford und Cambridge statt. Cambridge gilt als Favorit.

Massenfabrikation von Lenkluftschiffen.

London, 28. März. Wie „Daily News" aus Washington erfährt, plant der bekannte Automobilfabrikant Henry Ford in Massenfabrikation den Bau von lenkbaren Luftschiffen mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Meilen, welche 1600 Pfund kosten sollen und von einer Person gelenkt werden können.

Offenbarungseid für Kutisker und Barmat.

Berlin, 28. März. Die drei neuen Verhaftungen in der Kutisker- und Barmat-Affäre sind vom Landgericht bestätigt worden. Kutisker ist zum 30. März erneut zum Offenbarungseid vorgeladen worden; das gleiche Schicksal steht Barmat bevor, da die Treuhandgesellschaft am 1. April wieder keine Gelder auszahlen kann.

Grabski zum drohenden Landarbeiterstreik.

Ministerpräsident Grabski empfing eine Abordnung der Sozialistenpartei, die ihm von dem Landarbeiterstreik Mitteilung machte. Die Sozialisten verlangten, daß die Polizei Unparteilichkeit bewahren und keine Repressalien anwenden solle. Der Premier antwortete, daß die Polizei, wenn der Verlauf des Streiks ganz ruhig sein und das Inventar bestellt würde, keinen Anlaß hätte zur Repression.

Pilsudski erkrankt.

Nach einer Meldung der Agencja Wschodnia ist Marschall Pilsudski bettlägerig erkrankt. Das Fieber erreichte gestern 38½ Grad. Der Kranke ist vom Militärarzt, Oberst Belin, besucht worden.

Gegen die Verwendung deutscher Junkersapparate

Die Sejmkommission für militärische Angelegenheiten beriet über die Frage der Verwendung deutscher Jungers-Apparate. Das Eisenbahnministerium hat nach der vorliegenden Meldung der Agencja Wschodnia zugesichert, daß es in Zukunft keine Genehmigungen für neue Luftlinien geben werde, die sich dieser Apparate bedienen sollten.

Eine Schulenbauanleihe in Warschau.

Der Warschauer Magistrat ist an die Regierung mit der Bitte herangetreten, die Ausschreibung einer inneren Anleihe in Höhe von 20 Millionen Zloty zu gestatten, die für den Bau von Schulen in der Hauptstadt verwandt werden würde. Die Regierung hat zugesagt, und die Anleihe befindet sich jetzt im Stadium der technischen Vorbereitung.

Montag letzter Tag des wirklich für alle grossartigen Films unter dem Titel

Rin-Tin-Tin

Kino Apollo 4½, 6½, 8½ Uhr
Für Jugendliche und Kinder um 4½ Uhr.

Fr. Zieliński, Poznań, ul. Kantaka 1, Tel. 1128

Empfehle zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

fertige Damenmäntel, Kostüme, Original Pariser und Wiener Modellkleider, sowie Modelle eigener Schöpfung.

Grosse Auswahl in englischen, französischen u. inländischen Damen- und Herrenstoffen. — Fertige Herrenmäntel nach Original Wiener Modellen.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehlen wir

zur sofortigen Lieferung:

Drillmaschinen

Fabrikat **„Epple und Buxbaum"**

Pflüge, Kultivatoren,
Saat- und Ackereggen,
Kartoffelpflanzloch- und Sortiermaschinen,
Walzen jeder Art.

Mecentra

Maschinen-Zentrale des Verbandes landw. Genossenschaften in Grosspolen T. z o. p.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Telephon 6612.

Tel. 2664. **Für Hof** empfehle **Waffen**

Tel. 2664. **Für Garten** empfehle **Munition**

Tellereisen! Habichtskörbe!

Fabrikat Original Greil & Co. zu haben bei

MAX WURM, Poznań, ul. Wjazdowa 10a Tel. 2664

in Suhl geprüfter Büchsenmacher.
Vertreter der Gewehrfabriken:
Simson & Co., Jäger & Co., Suhl in Thür.

Reparaturen
an **landwirtsch. Maschinen** u. industriellen Anlagen,
Schleifen und Riffeln
von **Mühlen** und **Schrotmühlenwalzen,**
Autogene,
Schneid- und Schweissarbeiten
führen sachgemäss aus. (4855

Otto Goede Nachf.

Begr. 1898. Inh.: P. & A. Goede, Tel. Nr. 8.
Więcbork (Pomorze).

Verkaufen

100000 2j. v. Roterlen
100 000 2j. Fichtensämlinge

zu den von der **Wielkopolska Izba Rolnicza** festgesetzten Preisen. Zwischenverkauf vorbehalten.

Forstverwaltung Grudzielec
powiat Pleszew.

Die Pfarrstelle

Groß-Neudorf (Nowa wieś wielka), an der Bahnstrecke Inowrocław—Bydgoszcz, **ist sofort zu besetzen.** Gemeinde von 2700 Seelen. Gute Schulzüge nach Bromberg. Pfarrhaus 5 Minuten von der Bahn. Bewerbungen an das Konsistorium in Posen. (4850

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Frühkartoffeln

zur Saat:

ca. 500 Ztr. Kaiserkrone und
ca. 500 Ztr. Odenwälder Blaue,

Preis 80% über Posener Höchstnotiz für Fabrikkartoffeln franko Pleszew-miasto, hat **sofort abzugeben** (4856

Dom. Lenartowice, pow. Pleszew.

Kaufe ein Getreidegeschäft mit Brennmaterialienhandl.
in einer Kreisstadt od. kleineren Stadt Pommerellens oder im Posenschen. Vermittlung erbeten. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter R. 4841 an die Exped. d. Bl.

Zahle bar bis 100000 zł für Villa oder Wohnhaus möglichst mit Garten.
Gefl. Offerten unt. A. 4854 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine der besten

Fleischereien

Czarnków ist mit vollem Inventar **zu verkaufen** od. nach Deutschland **zu vertauschen. Vollblutstute,** dunkel, Fuchs, 5 jähr., sehr flotte Gänge, ohne Fehler, verkauft Pufahl, Fleischerm., Czarnków

---

Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft

J. F. Bräunlich G. m. b. H., Stettin.

Billigste, beste und schnelle Verbindung von Danzig nach dem Reich mit

Salonschnelldampfer „Odin"

Kapitän Clavier, anfangend 17. März. Abfahrt von **Danzig** nach **Pillau-Königsberg** jeden **Dienstag** und **Freitag.** Abfahrt von **Danzig** nach **Swinemünde-Berlin** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend.** Auskunft, Fahrkarten und Bettkarten, sowie im Anschluss an den Seedienst Fahrscheine nach allen Ländern Europas bei

Norddeutscher Lloyd und **Norddeutscher Lloyd**

Niederlassung Danzig G. m. b. H.
Danzig, Hohe Tor, Heumarkt.
Telephon 1777 und 1735.

Niederlassung Danzig G. m. b. H.
Filiale Zoppot, Kurhausbazar.
Telephon 358.

Restaurant u. Dancing „Apollo"

Piekary 17. Vom 15. März Programmwechsel. **Piekary 17.**

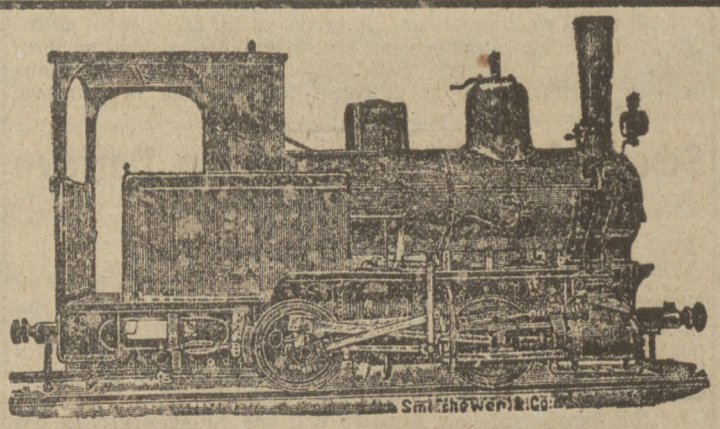
Auftreten von Künstlern von 11½ Uhr an.
Tanz von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.

An Sonn- und Feiertagen:

„Five o'clock tea"

von 5 Uhr nachmittags an.

Eintritt frei! **Niedrige Preise!**



Lokomotiven aller Art und Typen liefern

Smoschewer i Ska T. z o. p.

Bydgoszcz, Dworcowa 31 b. **Katowice,** Jagiellońska 11.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend,	den 28. 3.	„Pique Dame", Letztes Gastspiel Bellay-Stupiewski.
Sonntag,	den 29. 3., 3 Uhr nachm.	„Die schöne Helena".
Sonntag,	den 29. 3., 7½ Uhr nachm.	„Die lustigen Weiber von Windsor.
Montag,	den 30. 3.	„Legenda Bałtyku".
Dienstag,	den 31. 3.	„Der fliegende Holländer".
Mittwoch,	den 1. 4.	„Goplana".
Donnerstag,	den 2. 4.	„Manon".
Freitag,	den 3. 4.	„Carmen".
Sonnabend,	den 4. 4.	„Balletabend".
Sonntag,	den 5. 4. nachm. 3 Uhr	„Halka".
Sonntag,	den 5. 4. abends 7½ Uhr	„Othello".
Montag,	den 6. 4.	„Der fliegende Holländer".

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 9

Am Sonntag zum letzten Male:

Das Mädchen aus dem Harem

mit Reicewich in der Hauptrolle.

Von Montag, den 30. März d. Js.

Jugend — ein Teufelsgeschenk.

Phantastisches Drama in 8 Akten.

Eine schöne Allegorie des jugendlichen Drangs eines Weibes zur Wirklichkeit ..... In der Rolle des Jugend und Liebe begehrenden Weibes Francesca Bartini. In der Rolle des Teufels: Ettore Piergiovanni.

Regie: Gabriel d'Annunzia (der Sohn des groß. Poeten)

Tanzschule Ilse Berger

Poznań, ul. Ogrodowa 5.

Einziges deutsches Tanzinstitut für Polen,
nur noch 3 Monate hier ansässig,
gibt Anfang April die letzten Tanzkurse in- u. außerhalb Posens.

Für außerhalb schriftliche Anmeldungen erbeten.

Für Posen selbst Sprechstunden
Sonntags, Mittwochs u. Freitags. nachm. v. 2—3 Uhr.

Der Unterricht wird in öffentlichen geschlossenen Zirkeln und Privatstunden erteilt.

Auf ev. Wunsch werden auch Schülerzirkel eingerichtet.

Außerdem wird auch in Plastik, Rythmik u. Solotänzen unterrichtet.

Wer gut und modern tanzen will, beeile sich die Gelegenheit noch wahrzunehmen.

Gelehrt werden die **einfachsten bis zu den modernsten Tänzen.**

Sofort zu verkaufen:

2 Lastautos, 3 u. 3,5 to, gebr., m. Gummiber.,
2 Anhängewagen m. Gummiber.,
1 fahrb. Lokomobile, 8 PS.,
2 Elektromotore f. Gleichstrom 110 V., 4 u. 12 PS.,
800 m Stahlschienen, 33 kg/m, in Längen von 6,59 m,
2000 m Stahlschienen, 40 kg/m, in Längen von 12 und 15 cm,
900 m Stahlschienen, 43 kg/m, in Längen von 12 und 15 m, einschl. Laschen und Unterlagsplatten, gebraucht, in gutem Zustande,
5000 Stück wenig gebrauchte Holzschwellen 1,80 m × 15 m,
1 Verladerampe, Holzkonstruktion, 70 m lang.

Preise auf Anfrage.

Anfragen erbeten unter **4845** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnungen

Großes möbliertes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Siemiradzkiego 8, I. Etg.

Möbliertes

Zimmer

vom 1. 4. zu vermieten.
ul. Gen. Kosińskiego 15 III r.

Ein höh. Staatsbeamter sucht von sofort evtl. später

eine 4 bis 7

Zimmerwohnung.

Zahlt Friedensmiete, evtl für längere Zeit im voraus. — Gefl. Offerten unt. **4852** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kaufe

Pianino oder Flügel

auch reparaturbedürftig
ul. Prusa 20. IV. Vorderh.

Möbl. großes Vorderzimmer u. **Küche** an junges, kinderloses Ehepaar ohne Betten, Wäsche und Geschirr per **1. 4. 25** bei deutscher Familie **zu vermieten.**

Gefl. Off. u. **G. 4832** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.